Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode.

Bezugspreis halbmonatlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Erscheint wöchentlich sechsmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortl. für Politik u. Wirtschaft F. V. W. Kindermann, für den lokalen Teil Wilhelm Kindermann, für Reklame u. Inserate Karl Treff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamezeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gewähr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2313), Postscheckkonto Magdeburg 4526 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 9.

Nr. 222 | Freitag, 21. September 1928. | 3. Jahrgang.

Um die Abrüstung.

Ein neuer Vorstoß Deutschlands.

Genf, 19. Sept. (Eig. Drahtm.)

Der Mittwoch brachte in der Abrüstungskommission des Völkerbundes einen neuen Vorstoß Deutschlands für die sofortige Abrüstung. Gegenüber der unzureichenden Resolution Frankreichs legte Deutschland der Kommission eine neue Resolution vor, in der auf die Sicherheit, die der Völkerbund, die Locarno-Verträge und der Kellog-Pakt der Welt gäben, hingewiesen wird. In der Entschließung heißt es u. a., daß die technische Seite der Herabsetzung der Rüstungen gründlich durch die Vorbereitende Abrüstungskommission untersucht worden sei und es sich nunmehr nur noch um den Ausgleich politischer Gegensätze handele. Diese politischen Differenzen könnten, soweit das nicht in direkten Verhandlungen geschieht, nur auf einer Abrüstungskonferenz behandelt werden. Der Völkerbund soll darum beauftragt werden, das Datum der Abrüstungskonferenz, die im Laufe des Jahres 1929 stattzufinden habe, festzusetzen.

Gegen diese Resolution wandten sich mit Ausnahme Norwegens alle Staaten. Boncour behauptete, daß nur der Locarno-Vertrag reale Sicherheiten gäbe und die Vereinigung der politischen Schwierigkeiten in der Vorbereitenden Kommission und nicht auf einer Abrüstungskonferenz erfolgen müsse. Es lehnten Schweden, die Schweiz, Italien, Polen und Spanien die Festlegung der Abrüstungskonferenz ab. Es gab erbauliche Begründungen für diese Ablehnung. Japan meinte, es müsse auf einer solchen Konferenz mit mindestens 100 Delegierten erscheinen und könne das Reisegeld nicht wagen, wenn nicht von vornherein ein politischer Erfolg sicher sei. Als einziger unterstützte Japan den Vorschlag des Vorsitzenden der Abrüstungskommission, die Seemächte in Paris privatim zu versammeln. Polen begrüßte den Passus in der Boncour'schen Resolution, daß einige Staaten sich noch nicht für genügend gesichert hielten, und erklärte zum soundsovielten Male, daß dies bei Polen der Fall sei und infolgedessen Polen nicht sähe, wie eine Abrüstungskonferenz schon jetzt zu einem Ergebnis kommen könne. Der Italiener wandte sich dagegen, daß man immer neue Staaten in die Abrüstungskommission hineinnehmen wolle, und erklärte, daß man gar nicht wisse, ob nicht die Abrüstungskommission noch fünf Jahre lang Vorarbeiten betreiben müsse!

Bernstorff verteidigte zwar den deutschen Standpunkt sehr wacker, erreichte aber nicht mehr als die Einsetzung eines Redaktionskomitees, in dem sich Bernstorff, Boncour, Lord Cushendun, Benesch und andere über eine neue gemeinsame Resolution einigen sollen.

Ein Blaubuch über den Antikriegspakt.

Paris, 19. Sept. (Eig. Drahtm.) Der Quai d'Orsay veröffentlicht am Mittwoch in der Form eines Blaubuches die Dokumente, die sich auf den Abschluß des Antikriegspaktes beziehen. Die Sammlung enthält 30 diplomatische Schriftstücke; sie endet mit der Veröffentlichung des Unterzeichnungsprotokolls.

Ansiedlung armenischer Flüchtlinge.

Genf, 19. Sept. (Eig. Drahtm.) Die technische Kommission des Völkerbundes beendete am Mittwoch ihre Arbeit. Sie nahm die Entschließung über die Alkoholfrage an und erklärte sich mit einem Bericht des Abg. Breitscheid über die vier Völkerbundsinstitute einverstanden. Von einer englischen Delegierten wurde ein Zusatz beantragt, in das Statut der Völkerbundsinstitute eine Zustimmung aufzunehmen, nach der beide Geschlechter gleichberechtigt seien. — Breitscheid unterstützte diesen Antrag mit dem Hinweis, daß er seit 25 Jahren für die Gleichberechtigung der Frauen kämpfe. Der Zusatz wurde angenommen. Die Frage der Ansiedlung der armenischen Flüchtlinge beschäftigte die Politische Kommission noch einmal. Zwar wurde eine Resolution, die das Ansiedlungswerk billigt, angenommen. — Deutschland erklärte sich bereit, eine Million Reichsmark Kredit zur Verfügung zu stellen, wenn mindestens fünf andere Regierungen das Werk unterstützen — aber seine Ausführung bleibt trotzdem zweifelhaft, da die meisten anderen Staaten ihre Unterstützung verweigern. Frankreich und England weisen darauf hin, daß sie in ihren kleinasiatischen Mandatsgebieten schon eine Reihe von Flüchtlingen angesiedelt hätten.

Das schlechte Gewissen der französischen Nationalisten.

Paris, 20. Sept. (Eig. Funkm.) Der Antrag Bernstorff auf baldige Einberufung der Abrüstungskonferenz des Völkerbundes wird von der Pariser Presse sehr unfreundlich kommentiert. Man glaubt darin eine demagogische MachenschaftDeutschlands zu sehen, die keiner ernsten Beachtung wert sei. Dabei bedient sich die Pariser Presse einer Anzahl von Argumenten, die in der Tat nichts anderes sind, als dümmste Demagogie, denn sie laufen nur darauf hinaus, die bisher mit großem Pomp gefeierten Friedensbemühungen zu diskreditieren. So erklärt der „Petit Parisien", der Hinweis Bernstorffs auf den Kellog-Pakt als Sicherheitsgarantie sei abwegig, denn dieser Pakt sei „noch nicht ratifiziert".

Sauerwein treibt dasselbe Argument im „Matin" schon bis ins Abnorme. Er erklärt, nur diejenigen Verträge, die Sanktionen und gegenseitige Hilfe gegen jeden Angriff vorsehen, hätten einigen Wert und könnten als Sicherheitsgarantien angesehen werden. Deutschland wolle nichts anderes, erklärt Sauerwein weiter, als die Abrüstungskonferenz des Völkerbundes zum Scheitern zu bringen, damit dann Bernstorff in bewegtem Grabgesang volle Rüstungsfreiheit für Deutschland fordern könne.

Die Verhandlungen mit den Besatzungsmächten.

Genf, 19. Sept. (Eig. Drahtm.) In den letzten Tagen fanden zwischen deutschen und französischen Delegationsmitgliedern inoffizielle Verhandlungen über die Durchführung der am Sonntag zwischen den Besatzungsmächten und Deutschland getroffenen Vereinbarungen statt. Man erörterte die Frage, wie man am schnellsten zu den in der Vereinbarung vorgesehenen offiziellen Verhandlungen gelangen könnte. Loucheur, der außer Breitscheid und Staatssekretär Schubert an den Verhandlungen beteiligt war, ist am Mittwoch abend nach Paris gereist. Er dürfte bereits am Freitag nach Genf zurückkehren und dann für festere Vereinbarungen vorbereitet sein.

Briand zum Rheinlandproblem.

Der Genfer Berichterstatter der „Frankfurter Zeitung" veröffentlicht im ersten Morgenblatt vom Donerstag ein Interview mit Briand. Zunächst beklagte sich der französische Außenminister über die Haltung der deutschen Presse. Er sei auf das heftigste kritisiert worden; man müsse jedoch die Dinge sehen, wie sie seien. Das tue die deutschen Presse nicht, und das erschwere die sachliche Arbeit.

Inbezug auf das Rheinlandproblem führte Briand aus: Man muß richtig verstehen, um was es sich handelt. Wir zahlen unsere Schulden an Amerika und werden sie weiter zahlen, unabhängig von dem, was in der Reparationsfrage erzielt werden wird. Aber das französische Volk möchte gern endgültig wissen, was es von Deutschland fest erwarten kann. Das Reparationsproblem ist eine Frage für sich. Es geht Amerika überhaupt nichts an, da wir ja weiter unsere Schulden zahlen werden. Es kann bei allseitigen gutem Willen in ganz kurzer Zeit geregelt werden, vielleicht in einigen Wochen, vielleicht in zwei Monaten. Ist es geregelt, dann kann sofort die Totalräumung eintreten. In Deutschland wird die in Aussicht genommene Kommission als Kontrolle angesehen. Man muß die Verträge kennen, insbesondere den Artikel 213 des Versailler Vertrages. Die Kontrolle besteht bereits und sie könnte sehr unangenehm werden. Deshalb eben haben wir die Kommission vorgeschlagen, die im Bedarfsfalle alles auf das Versöhnlichste erledigen soll. Es gibt solche Kommissionen ja auch anderswo, zum Beispiel zwischen den Vereinigten Staaten und Kanada, wo sie aufs beste gearbeitet haben. Deutschland soll in der Kommission von Locarno ja auch seine Mitglieder haben. Sie können Beschwerden vorbringen wenn wir irgendetwas im Rheinlande tun. Schikanen sind von uns wirklich nicht zu befürchten.

Briand erklärt zum Schluß: „Deutschlands Wünsche von Locarno, so wie sie mir damals vom Reichskanzler Luther präzisiert wurden, habe ich alle erfüllt; ich habe sie erfüllt von A bis Z. Es ist kein Wunsch unerfüllt geblieben. Doch man muß Locarno nicht als einen Zauberhut behandeln, aus dem man immer wieder neue Dinge herausholen will, bald eine Ziege, bald ein Lamm, bald einen Hasen. Der Berichterstatter erwiderte: Aber es fehlen noch die Wirkungen des Geistes von Locarno? Briand antwortete: Gerade deshalb wollen wir uns jetzt daran machen, den Krieg mit seinen Rechtserscheinungen endgültig zu liquidieren. Das kann in sehr kurzer Zeit geschehen, damit wir eine wirkliche Politik des Einvernehmens (Entente) treiben können. Es liegt wirklich kein Grund zum Pessimismus vor. Aber jetzt haben wir einen Sturm in der deutschen Presse, und er erzeugt bereits einen Sturm in den französischen Zeitungen. Die Publizisten müssen den Völkern die Wahrheit sagen, dann werden wir es leichter haben."

Das serbisch-tschechoslowakische Bündnis verlängert.

Genf, 19. Sept. (Eig. Drahtm.) Der serbische und der tschechoslowakische Außenminister haben am Mittwoch in Genf ein Protokoll unterzeichnet, das den in diesem Jahr ablaufenden militärischen Bündnisvertrag zwischen der Tschechoslowakei und Serbien auf unbestimmte Zeit verlängert. Die bevorstehende Reise des serbischen Außenministers nach Paris dürfte mit dieser Verlängerung des Bündnisses im Zusammenhang stehen.

Klärung in China.

Von T'ang Leang Li.

Das Verschwinden Tschangtsolins von der politischen Bühne Chinas und die militärische Konsolidierung des Landes durch die Kuomintang hat zu einer Verschärfung des politischen Kampfes zwischen dem rechten und dem linken Flügel dieser Partei geführt.

Der linke Flügel der Partei begünstigt die Arbeiter- und Bauernbewegungen; er kämpft für die Agrarrevolution und unterscheidet sich dabei von den Kommunisten im wesentlichen nur durch die Methode seines Vorgehens. Er tritt für das Prinzip einer zentralisierten Regierungsgewalt ein, kämpft für die sofortige und bedingungslose Abschaffung der „ungleichen Verträge" und wendet sich gegen eine Kompromißpolitik gegenüber dem ausländischen Imperialismus. Er ist für eine Diktatur als Vorstufe zur Verwirklichung der Demokratie und verlangt die Unterordnung der militärischen Macht unter die Autorität der zivilen Führer. Der rechte Flügel ist gegen Massenbewegungen und Massenorganisation, gegen die Agrarrevolution und gegen die Abschaffung des gegenwärtigen politischen Systems der Provinzialregierungen. Er wünscht die persönliche Herrschaft und fürchtet sich, die Gegnerschaft der kapitalistischen Mächte heraufzubeschwören. Seine Auffassungen sind als halb-feudal, im besten Falle als bürgerlich zu bezeichnen.

Die Linke rekrutiert sich im großen und ganzen aus Bauern und Arbeitern. Sie wird verstärkt durch einen Kreis der jüngeren Intellektuellen, der in der Vergangenheit die Führer der chinesischen Volkes gestellt hat. Diesem Flügel ist es zu danken, daß die Kuomintang-Bewegung zu ihrer heutigen Bedeutung und ihrem heutigen Einfluß nach außen hin gelangt ist. Die fähigsten Organisatoren und Staatsmänner der Nationalbewegung, wie T. V. Sung, der Reorganisator der chinesischen Finanzen, Eugen Tschen, Chinas bedeutendster Außenminister, Kan Nai Kwang, der Kämpfer gegen Beamtenkorruption, Frau Sun Yat-Sen, die Führerin der Frauenbewegung, Tschen Kung-Po, der Publizist und Ku Meng-Yu, der Volkserzieher, gehören zu dieser Gruppe, deren Führung sich in den Händen von Wang Tsching-Wei, dem Nachfolger Sun Yat-Sens als Führer der Partei und Haupt der Nationalregierung (1925—27) befindet. Sie alle wurden zu Beginn des Jahres aus der Macht gedrängt; Wang Tsching-Wei mußte ins Ausland gehen.

Die Rechte der Partei verkörpert in sich den Feudalismus, soweit er sich in das neue China hinübergerettet hat. Ihre Macht stützt sich auf die Armee. Ihre Führer sind die sogenannten Kwangsi-Generäle (Li-Tschung-Jen, Li Tschai-Sun, Pai Tschung-Hsi) und die sogenannte West-Hügel-Gruppe. Dazu gehören Hu Han-Min, einstmals der nächste Helfer Sun Yat-Sens, C. C. Wu, früherer Bürgermeister von Kanton und chinesischer Außenminister, und Sun-Fo, ehemaliger Verkehrsminister. Diese drei erlebten gleichzeitig mit der Wang-Gruppe ihren Sturz von der Macht. Sie begaben sich ins Ausland, angeblich in einer diplomatischen und finanzpolitischen Mission, in Wirklichkeit jedoch, um ihre Zeit abzuwarten. Im eigentlichen Sinne des Wortes ist die Rechte der Kuomintang nicht als eine Interessenvertretung der Bourgeoisie zu bezeichnen. Das chinesische Bürgertum ist, als Klasse, noch in einem embrionalen Stadium. Hier stehen sich nicht Bürgertum und Proletariat, sondern Zivilisten und Militaristen, Anhänger der zentralen Staatsgewalt und Anhänger des Feudalismus gegenüber. Die chinesische Bourgeoisie ist natürlich mit der Gegnerschaft der Rechten gegen Massenbewegungen einverstanden. Ihre unmittelbaren Interessen verbinden sie jedoch mit der Linken.

Zwischen der Linken und der Rechten steht die Mittelgruppe, der Tschang-Kai-Schek und die sogenannten „älteren" Staatsmänner wie Tsai Yuan-Pei, Tschang Tsching-Kiang, Wu Schi-Hue, Li Schih-Tscheng angehören. Diese Mittelgruppe hat keine bestimmte Politik; je nach den Umständen arbeiten ihre verschiedenen Teile bald mit der Linken, bald mit der Rechten. Tschiang Kai-Schek stützt seine Macht auf die Bürokratie von Nanking, auf einen Teil der Armee und die Studenten der Wampo-Militärakademie; sie wird von der Gruppe „ältere Staatsmänner" unterstützt, die zwar ihrem Temperament nach der Rechten zuneigen, jedoch Tschiang Kai-Schek als ihren persönlichen Protegee betrachten. Ihr Einfluß geht hauptsächlich auf ihre vergangene Zusammenarbeit mit Dr Sun Yat-Sen zurück. Bis zu dem Falle von Peking im Juni des laufenden Jahres hatte die Mittelgruppe die Vorherrschaft. Die Regierung von Nanking war im wesentlichen eine Regierung Tschiang Kai-Schek, die sich der Unterstützung der „älteren Staatsmänner" erfreute. Eine Zeitlang waren Mitglieder des rechten und des linken Flügels an ihr beteiligt und Tschiang Kai-Schek hatte zweifellos einen Teil seiner Macht dieser Unterstützung durch den linken Flügel zu danken. Anläßlich der vierten Vollsitzung des Zentral-Exekutiv-Komitees der Partei im Februar fand eine Umbildung der Regierung statt. Mehrere nach der äußersten Rechten hinneigende Minister, darunter Hu wurden von Tschiang Kai-Schek mit Hilfe der „älteren Staatsmänner" „ausgebootet".

Der Sturz Pekings stärkte die Kwangsi-Generäle, die — dank der Kontrolle, die sie über die neu eroberten Provinzen ausüben — sich zu ernsten Rivalen Tschiang Kai-Scheks entwickeln. Aber diese Generals-Gruppe leidet unter dem Mangel an zivilen Führern, die ihren Standpunkt im politischen Zentralrate und im Zentral-Exekutiv-Komitee, den höchsten regierenden Körperschaften

Chinas, vertreten könnten. So war es möglich, daß die Linke, trotz ihrer zahlenmäßigen Unterlegenheit, im August in der fünften Plenarsitzung des Zentral-Exekutiv-Komitees einen überwältigenden Sieg zu erringen vermochte. U. a. wurde beschlossen: Abschaffung der provinziellen politischen Räte, militärische Reorganisation und Zentralisation sowie die Einführung eines für das gesamte Staatsgebiet geltenden Budgets. In den neuen politischen Rat, der den Kabinettsrat kontrolliert, gehören von 46 Mitgliedern 16 der linken Wang-Gruppe an oder sympathisieren mit ihr. Will Tschiang Kai-Schek seine eigene Machtposition retten, so wird er auf die Dauer gezwungen sein, eine Allianz mit der (linksstehenden) Wang-Gruppe einzugehen.

Im Augenblick ist der Kampf innerhalb der Partei durch ein Kompromiß beigelegt. Tschiang Kai-Schek wird Vorsitzender des Kabinetts (Exekutive) und Hu Vorsitzender der Legislative. Was dieses neue Abkommen wirklich bedeutet, läßt sich vorläufig noch nicht endgültig übersehen. Aber so betrübend das Bild der innerpolitischen Lage auch zurzeit noch sein mag, mit der Generalsherrschaft ist fast ganz gebrochen. Eines Tages — und dieser Tag ist sicher nicht mehr allzufern — wird der Einigung des chinesischen Volkes nach außen auch die innere Einigung folgen. Die Anfänge dazu sind bereits da; die notwendige Klärung ist in vollem Gange.

Kammerwahlen in Schweden.

In Schweden fanden am 15. u. 16. Sept. bis auf Stockholm die Wahlen zur zweiten Kammer statt. In der Landeshauptstadt wird erst am 21. September gewählt. Das dortige Ergebnis dürfte aber an dem Gesamtresultat kaum noch etwas ändern, so daß die zu verzeichnende Stärkung der Rechten und ein nicht unbeträchtlicher Rückgang der Sozialdemokratie als gegebene Tatsache betrachtet werden muß.

Die drei letzten Wahlen zur zweiten Kammer hatten folgendes Ergebnis:

	1921	1924	1928
Konservative	62	65	67
Bauernbund	21	23	26
Liberale	—	4	3
Volkspartei	41	29	27
Sozialdemokraten	99	105	83
Kommunisten	7	4	6
	230	230	212

Die Tabelle ergibt nach dem vorläufigen Resultat ohne Stockholm einen Rückgang der sozialdemokratischen Mandate von 105 auf 83. Von den 18 in der schwedischen Hauptstadt zu wählenden Abgeordneten werden voraussichtlich noch 8 auf die Sozialdemokratie entfallen, so daß ein Gesamtverlust von 14 sozialistischen Mandaten zu verzeichnen wäre, während die Mandatsziffer der Kommunisten sich einschließlich Stockholm von 4 auf 7 steigern dürfte. Die Konservativen werden voraussichtlich statt bisher 65 insgesamt 75 Mandate erhalten. Der verhältnismäßig starke Rückgang der sozialistischen Mandate ist trotz einer Steigerung der Stimmziffern von 651 543 im Jahre 1924 auf 761 346 bei den diesjährigen Wahlen zu verzeichnen.

Wahrscheinlich wird ein bürgerliches Minderheitskabinett auch weiterhin die Geschicke des Landes im Interesse der vorübergehend aufgerüttelten Spießbürger leiten.

Ozeanflug Amerika—Rom.

Die Piloten Sabelli, Berelli und Williams

sind im Flugzeug „Roma" auf dem Flugplatz Hartford im Staate Connecticut zu einem Non-stop-Flug nach Italien aufgestiegen. Unser Bild zeigt die Flieger mit dem Kranz, den sie zum Andenken an die im Atlantic verschollenen Ozeanflieger ins Meer werfen wollen, vor dem Start.

Der Wechsel in der Marineleitung.

Vom Regen in die Traufe.

Als Amtsnachfolger des zurückgetretenen Chefs der Marineleitung ist der rangälteste Offizier der Marine, der Kommandeur der Ostseestreitkräfte, Vizeadmiral Raeder, in Aussicht genommen. Uns scheint, als ob man hier vom Regen in die Traufe kommt. Nicht, als ob Raeder zu einer neuen Phöbusaffäre seine Hand leihen würde. Aber Raeder ist der Kommandant jener Marinestreitkräfte, die bis vor kurzem noch mit dem Bund Wiking und den Ehrhardtputschisten in engster Fühlung standen, in deren Befehlsbereich ein Hohenzollernprinz majestätisch empfangen werden durfte und wo heute ein Wikinger oder Ehrhardtputschist immer noch mehr gelten soll als jeder Republikaner.

Die Verbindungen maßgebender Stellen der Ostseestreitkräfte mit dem verbotenen Wikingbund und Ehrhardtleuten wurden im Februar auf dem **Preußentag der Sozialdemokratie** in Berlin von dem Abgeordneten Heilmann an Hand zahlreicher Dokumente aufgedeckt. Aus diesen Dokumenten ergibt sich, daß die höchsten Stellen der Ostseestreitkräfte von deren Verbindungen wußten und die Putschisten in ihrem Einverständnis aus schwarzen Fonds bezahlt wurden. Kein Zweifel, daß die Hauptverantwortung für diesen Skandal auf den gegenwärtigen Kommandeur der Ostseestreitkräfte zurückfällt. Soll er trotzdem, trotz der Duldung dieser Zustände an die Spitze der Reichsmarine gestellt werden? Schöne Aussichten!

Als damals die Dinge im einzelnen bekannt wurden, leitete der Oberreichsanwalt ein Verfahren ein, das u. W. bis heute noch nicht abgeschlossen ist. Warum, wissen wir nicht. Aber wir sind der Auffassung, daß Raeder unter keinen Umständen nach Berlin berufen werden darf, solange das Verfahren nicht abgeschlossen und der Tatbestand festgestellt ist.

Der Tornado wütet weiter.

Der furchtbare Tornado über Mittelamerika hat nach den jetzt aus Florida eingetroffenen ausführlichen Berichten weit größeres Unheil angerichtet, als man ursprünglich angenommen hatte. In Palm-Beach und Umgebung sind allein 250 Personen getötet worden; der Sachschaden wird auf 250 Millionen Dollar geschätzt. Die Zahl der durch Trümmer verletzten Bewohner geht in die Hunderte, die der Obdachlosen in die Tausende. Florida gleicht einer Wüste. Da die Plünderungen durch Verbrecherbanden immer mehr zunehmen, ist jetzt auch über Miami der Belagerungszustand verhängt worden.

Der Tornado hat in Palm-Beach fast alle Luxushotels schwer beschädigt; die Dächer wurden fortgerissen, die Fenster eingedrückt und die Wände teilweise gespalten und zertrümmert. Die Ortschaft Kelsey City, ein Ort von 1500 Einwohnern, ist von dem Tornado förmlich vertilgt worden. Es wird fieberhaft daran gearbeitet, Hilfsexpeditionen in die bedrohten Gebiete zu entsenden.

In Portorico sind 400 Tote geborgen worden, man rechnet noch mit weiteren 1000 Toten. 700 000 Menschen sind obdachlos geworden; das Elend hat zahlreiche Leute dazu getrieben, freiwillig aus dem Leben zu scheiden. Der erste mit Lebensmitteln in San Juan eingetroffene amerikanische Hilfsdampfer wurde von den Hungernden buchstäblich gestürmt.

Der Tornado vor New York.

Newyork, 20. September. (EF.) Ein heftiger Sturm, der als Ausläufer des zweiten Orkans Newyork am Mittwoch heimsuchte, brachte den Hafenverkehr zum Stillstand und richtete beträchtlichen Gebäudeschaden in der City von Newyork und an den Küstenplätzen an, ohne bisher ernstere Auswirkungen zu haben.

Ein Bild des Schreckens enthüllen die Berichte, die aus dem Sturmzentrum in Florida nach Newyork gelangen. Im Tiefland um Okeecobeesee sind die Staudämme des riesigen Binnensees durch die Sturmgewalt zusammengebrochen und haben den Flutwellen den Weg freigegeben. Zahlreiche Dörfer und Besitzungen am Seeufer sind vollkommen vernichtet worden. In den Ruinen der Palmbeach-Region sind aus den Wassern des Okeecobeesees bisher 300 Leichen geborgen worden. Die Leichen mußten sorglos, vielfach ohne jede Identifikation eingescharrt werden, um ein Umgreifen der Epidemien zu verhindern. Unter den 8000 Geretteten, deren Besitz von der Sturmflut restlos fortgespült wurde, herrscht bitterste Not. Kirchen, Schulen und Hotels, die dem Unwetter standgehalten haben, sind in Lazarette und Heime für Obdachlose, deren Zahl stündlich wächst, verwandelt worden.

In Portorico sind in 23 Städten ernsthafte Lebensmittelunruhen ausgebrochen und 9 Kompagnien Nationalgarde aufgerufen worden, um die Bevölkerung zu beruhigen und mit Nahrung zu versorgen.

Die Todesopfer von Guadeloupe.

Paris, 19. September. (Eig. Drahtber.) Der Gouverneur der französischen Kolonie Guadeloupe hat am Mittwoch der französischen Regierung seinen zweiten ergänzenden Bericht über die Unwetterschäden, die der Wirbelsturm über dem Stillen Ozean angerichtet hat, zukommen lassen. Danach ist die Zahl der Todesopfer bei weitem größer als man sie ursprünglich angenommen hatte. Allein in Pointe-a-Pitre beträgt die Zahl der Toten 660. Aus der näheren Umgebung der Stadt sind allein 300 Todesfälle gemeldet worden.

Faltbootfahrer Romer ist im Tornado umgekommen.

Der kühne deutsche Seemann hat den atlantischen Ozean in wochenlangem Kampfe mit den Elementen erfolgreich durchquert. Auf der Fahrt von den Antillen nach dem Festland vom Sturm erreicht, hat er zweifellos ein nasses Grab inmitten des mexikanischen Golfes gefunden.

Schafft Geld für den Wohnungsbau!

Gewerkschaften als Vorkämpfer des gemeinnützigen Wohnungsbaues.

Auf einer Tagung der Dewog-Revisionsvereinigung, der vor allem die gewerkschaftlich unterstützten Organisationen für den gemeinnützigen Wohnungsbau angehören, sprach u. a. Landtagsabgeordneter Hermann Meyer, Solingen, über **„Die heutige Lage des Wohnungsbaues und die gemeinnützigen Bauvereinigungen"**. Seinen aktuellen und bedeutsamen Ausführungen entnehmen wir folgendes:

Die Wohnungsnot ist in den zehn Jahren nach dem Krieg nicht geringer geworden. Noch immer sind 1 Million Wohnungssuchende vorhanden. Es bedarf aller Anstrengungen, um der Wohnungsnot Herr zu werden. Nach den Worten des Präsidenten der Haus- und Grundbesitzervereine Humar gibt es keine Wohnungsnot. Die Wohnungen seien nur nicht richtig verteilt. Daß die Wohnungen nicht richtig verteilt sind, ist auch unsere Meinung jedoch haben die Minderbemittelten davon keinen Vorteil. Eine erfreuliche Entwicklung der Wohnbautätigkeit ist nach der Stabilisierung festzustellen, dennoch ist dadurch die Wohnungsnot kaum gemildert. Nach einer Aufstellung der Gewerkschaften müßten jährlich mindestens 250 000 Wohnungen neu erstellt werden. Soll dies geschehen, so ist dafür die Kapitalsumme von 2½ Milliarden notwendig. Wenn 1 Milliarde aus ersten Hypotheken aufgebracht werden und 10 Prozent als Eigengeld angenommen werden kann, so bleiben rund 1½ Milliarden, die nicht anders als durch öffentliche Mittel herbeigeschafft werden müssen. Es ist nun die Frage, ob eine solche Finanzierung möglich ist. Dies ist zu bejahen. Wenn alle Geldmittel zusammengefaßt werden, dann dürfte sich sogar Auslandsgeld erübrigen. Bei der Zusammenfassung der öffentlichen Mittel muß die Zweckmäßigkeit der gesetzlichen Regelungen beseitigt werden. Der Betrag der Friedensmiete wurde auf mindestens fünf Milliarden Mark geschätzt. 50 Prozent als Hauszinssteuer erhoben, würde eine Summe von 2½ Milliarden Mark ergeben. Redner geht dann ausführlich auf die anderweitige Verwendung der Hauszinssteuer ein. Die Hauszinssteuer muß restlos dem Wohnungsbau zur Verfügung gestellt werden.

Es erhebt sich nun die Frage, wer der Träger des Wohnungsbaues für die Minderbemittelten sein soll. Gemeinwirtschaft unter kommunaler Regie ist nicht als solche anzuerkennen. Nicht alles, was sich gemeinnützig nennt, ist gemeinnützig. Bei der Höhe der Mieten muß auf die Aufbringungsmöglichkeit Rücksicht genommen werden. Nicht Angleichung für Altmieten an die Neuhausmieten ist notwendig, sondern umgekehrt muß verfahren werden. Sehr deutlich muß betont werden, daß die gemeinnützigen Wohnungsbaugesellschaften den öffentlichen Stellen gewaltige Lasten abnehmen, deshalb müßten namentlich die Gemeinden in ihrer Einstellung zu denselben, teilweise ihr Verhalten, ändern. Im Reich und den Ländern sind neue Parlamente gewählt worden, dennoch ist eine Förderung der gemeinnützigen Bautätigkeit nicht zu erwarten, wenn nicht der genügende Druck dahintergesetzt wird. Dieser muß hauptsächlich von der Dewog-Revisionsvereinigung und den Gewerkschaften ausgehen. Der Revisionsverband muß zum Sauerteig in den gemeinnützigen Bauvereinigungen wirken. Redner trat für die Festlegung des Begriffs „Gemeinnützigkeit" ein und forderte die reichsgesetzliche Festlegung derselben. Die Tätigkeit der Dewog liegt in der Richtung Volkswohl und Volksgesundheit zu fördern.

Nach dem beifällig aufgenommenen Vortrag wurde folgende

Entschließung

einstimmig angenommen:

„Der 5. Verbandstag des Revisionsverbandes gemeinnütziger Baugenossenschaften e. V. (Dewog-Revisionsvereinigung) in Dresden wendet sich unter Hinweis auf die großen durch die Selbsthilfearbeit der gemeinnützigen Organisationen des Siedlungs- und Wohnungswesens erreichten Erfolge gegen die in der letzten Zeit insbesondere auf der Maklertagung in Berlin erhobenen Vorwürfe. Der Verbandstag hält nach wie vor die gemeinnützige Bautätigkeit für die beste Waffe im Kampfe gegen Wohnungsnot und Wohnungselend und für das beste Mittel zur Herbeiführung einer neuen besseren Wohnungswirtschaft und Wohnungskultur.

Im einzelnen nimmt der Verbandstag zu den Gegenwartsfragen des Kleinwohnungsbaues folgenden Standpunkt ein:

1. Die Zahl der fehlenden Wohnungen ist nicht auf 600 000, sondern auf mehr als das Doppelte zu veranschlagen, da nach den Ergebnissen der Reichswohnungszählung rund eine Million Haushaltungen ohne eigene Wohnung sind.
2. Die Durchschnittsgröße der künftig zu erbauenden Wohnungen darf nicht herabgesetzt werden. Die Absicht, Einzimmerwohnungen zu bauen, die kleiner und dürftiger als die der Vorkriegszeit sein sollen, ist abzulehnen.
3. Die Aufstellung eines Reichswohnungsbauprogrammes für einen mehrjährigen Zeitabschnitt ist erforderlich. Es ist verfehlt, den Umfang der Wohnungsbautätigkeit ausschließlich nach der jeweiligen Wirtschaftslage zu bemessen.
4. Zur Finanzierung des Wohnungsbaues ist die Hauszinssteuer stärker bzw. vollständig heranzuziehen. Ferner sind die Institute der Sozialversicherungen noch mehr als bisher anzuhalten, ihre Reserven im Wohnungsbau anzulegen.

   Die Kapitalertragsteuer ist, soweit sie den Zufluß inländischen Geldes in den Wohnungsbau erschwert, abzubauen. Ferner ist, falls der inländische Geldmarkt die weiter erforderlichen Mittel nicht mehr zur Verfügung stellen kann, die Aufnahme von Auslandsgeldern in Aussicht zu nehmen.
5. Die Gemeinnützigkeit der Bauvereinigungen ist reichsgesetzlich zu regeln, da die gegenwärtigen Verhältnisse auf dem Gebiete unhaltbar sind. Der Verbandstag beauftragt den Verbandsvorstand, sofort in Verhandlungen mit den zuständigen Ministerien einzutreten und einen diesbezüglichen Gesetzentwurf auszuarbeiten. Der Verbandstag fordert eine scharfe Auslese der wirklich gemeinnützigen Bauvereinigungen, aber zu dem Zwecke, auch eine klare, einheitliche Gesetzgebung."

Am zweiten Verhandlungstage wurde vom Verbandsvorsitzenden Linneke der

Geschäftsbericht des Vorstandes

gegeben. Bei der Errichtung des Revisionsverbandes im Jahre 1924 war nur eine kleine Zahl von Genossenschaften und Vereinigungen vorhanden. Ende 1927 betrug die Mitgliederzahl 77. Jetzt sind 157 ordnungsgemäß aufgenommene Mitglieder vorhanden. 40 Aufnahmegesuche sind bereits zur Aufnahme vorgemerkt, so daß die Zahl der dem Revisionsverband angehörigen Vereinigungen am Schlusse des Jahres etwa 200 betragen wird. Die der Dewog angehörigen Vereinigungen haben bis jetzt 13 100 Wohnungen erstellt, im Bau befinden sich 8600. Mehr als zur Hälfte dieser Wohnungen wurde in Berlin-Brandenburg errichtet.

Die Dresdener Tagung der Dewog-Revisionsvereinigung hat gezeigt, daß auch dieser Teil der Eigenunternehmungen der Arbeiterschaft in glänzendem Aufstieg begriffen ist. Die segensreiche Tätigkeit der Dewog und deren Organisationen auf dem Gebiete des gemeinnützigen Wohnungsbaues wird sich in den nächsten Jahren angenehm für die Minderbemittelten bemerkbar machen. Deshalb verdient dieser Zweig der Arbeiterbewegung die größtmöglichste Unterstützung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280921-13/fragment/page=0002

Professor Norden 60 Jahre alt.

Prof. Dr. Eduard Norden,

der berühmte klassische Philologe der Universität Berlin, begeht am 21. September das Fest seines 60. Geburtstages. Er ist seit 1892 Hochschullehrer und wurde 1906 nach Berlin berufen. Seine Werke „Die antike Kunstprosa" (1898) und „Die germanische Urgeschichte in Tacitus Germania" (1920) sind von grundlegender Bedeutung.

Ein kommunistischer Schwindel. Die „Werra-Wacht" in Meiningen soll nach einer Notiz der kommunistischen Presse vor dem Bankrott stehen. Der Abonnentenstand sei so stark zurückgegangen, daß sich die Zeitung nicht mehr halten könne. Darum würde sie eingestellt werden. An der Notiz ist kein wahres Wort. Die Druckerei der „Werra-Wacht" hat in den letzten Jahren mit Gewinn gearbeitet und konnte ihren Abonnentenstand um ungefähr 40 Prozent erhöhen. Wenn trotz dieser günstigen Lage des Betriebes die Frage erwogen worden ist, ob es zweckmäßig ist, sich mit einem Nachbarbetrieb in Eisenach oder Suhl zu vereinigen, so liegen diesen Erwägungen ausschließlich die allgemeinen Konzentrationsbestrebungen zu Grunde.

24 Todesopfer in Saitz. Die Eisenbahnkatastrophe auf dem Bahnhof Saitz an der österreichisch-tschechischen Grenze hat jetzt ihr 24. Todesopfer gefordert. Die Arztfrau Oppe aus Kolberg ist in Brünn ihren Verletzungen erlegen; ihr waren kurz vor ihrem Ableben beide Beine amputiert worden. Eine danach aufgetretene Blutvergiftung führte ihren Tod herbei. Im Brünner Landesspital befinden sich gegenwärtig noch 25 Schwerverletzte in Pflege.

Von einem Grabstein erschlagen. In Krofdorf im Kreise Wetzlar machte sich ein vierjähriges Kind im Beisein der Mutter auf dem Friedhof an einem Grab zu schaffen. Plötzlich stürzte der schwere Grabstein um und begrub das Kind unter sich. Es wurde schwerverletzt ins Krankenhaus geschafft.

30 Orang Utans verschwunden. In Medan (Niederländisch Indien) war Mitte August ein Transport von 30 Orang Utans, die ausgeführt werden sollten, auf Grund der Bestimmungen zum Schutze dieser Tierart beschlagnahmt und in Gewahrsam genommen worden. Der gesamte Transport ist dieser Tage spurlos verschwunden. Man nimmt an, daß die Tiere von Interessenten über Nacht von Sumatra nach der Festlandküste geschafft worden sind, um von hier nach Europa befördert zu werden.

Ein Bankschwindler festgenommen. In dem finnischen Badeort Bändö wurde auf Veranlassung der niederländischen Polizei durch einen Detektiv ein seit langem gesuchter Bankschwindler Liebermann ermittelt und verhaftet. Er hatte sich unter dem falschen Namen Josef Berliner in Finnland aufgehalten. Der Festgenommene unternahm bei seiner Verhaftung einen vergeblichen Selbstmordversuch. Die holländischen Behörden haben bereits Auslieferungsverhandlungen eingeleitet.

Der ungetreue Rechtsanwalt. Die Voruntersuchung gegen den verhafteten Berliner Rechtsanwalt und Notar Meyer II hat weitere umfangreiche Verfehlungen ergeben; der Beschuldigte hatte bisher nur gestanden, in zwei Fällen Klientengelder in Höhe von ungefähr 8000 M unterschlagen zu haben. Der Verteidiger Dr. Meyers hat einen Antrag angekündigt, seinen Mandanten auf seinen Geisteszustand untersuchen zu lassen.

Ein Schwerverbrecher gefaßt. In Groß-Wartenberg an der schlesisch-polnischen Grenze ist der sechzehnmal vorbestrafte Verbrecher Ernst Tschilschke, der u. a. den Kaufmann Glaser aus Hermannstal ermordet hat, verhaftet worden. In seiner Begleitung befand sich der 30 Jahre alte Kasseneinbrecher Anton Steffen, der vor seiner Verhaftung einen Kriminalbeamten erschoß und sich dann selbst tötete. Ein dritter Komplize konnte fliehen.

Manöveropfer. Bei Manöverübungen in Hohenzollern stürzten drei Meldereiter beim Uebersetzen eines Grabens; ein Reiter war sofort tot, die beiden anderen wurden erheblich verletzt.

Radio-Tageblatt
(Eigener Funkdienst)

Er verläßt die Partei der Korruption.

Leipzig, 20. Sept. (Eig. Funkm.) In der Sitzung der Leipziger Stadtverordneten am Mittwoch hat der kommunistische Stadtverordnete Kroneberg erklärt, daß er aus der KPD aus- und zur SPD übertrete. Kroneberg behält sein Mandat in der Stadtverordnetenversammlung und gibt als Grund für seinen Uebertritt zur SPD die Korruption in der Kommunistischen Partei an.

Staatliche Gruben in Marokko sollen verschachert werden.

Paris, 20. Sept. (Eig. Funkm.) Der sozialistische „Popoulär" weiß zu berichten, daß ein Bankenkonsortium in Verhandlungen mit dem Generalresidenten von Marokko wegen Ankauf der staatlichen Kohlengruben in der Gegend von Udschda steht. Das Blatt erklärt, gegen derartige Absichten müsse man aufs Entschiedenste protestieren, denn sie seien nichts anderes als Diebstahl am öffentlichen Eigentum.

Mit dem Schraubenflugzeug über den Kanal.

Paris, 20. Sept. (Eig. Funkm.) Der spanische Flieger La Cierva ist nach Ueberquerung des Kanals mit einem Schraubenflugzeug in Le Bourget gelandet. Der Apparat ist wie ein gewöhnliches Flugzeug gebaut und in seinem Schwerpunkt in geringer Höhe über dem Führersitz ein großes freidrehbares Flügelrad angebracht. Dieses Rad, das einen Durchmesser von 25 m besitzt, und damit die gesamte Länge des Apparates um das Doppelte übertrifft, steht in keinerlei Verbindung mit dem Motor und tritt lediglich durch den Luftdruck in Bewegung. Seine Hebkraft beginnt, sobald es 80 Umdrehungen in der Minute erreicht hat. Diese Zahl der Umdrehungen ist schon bei geringer Eigengeschwindigkeit des Flugzeuges gegeben.

Textilarbeiterstreik in Nordfrankreich.

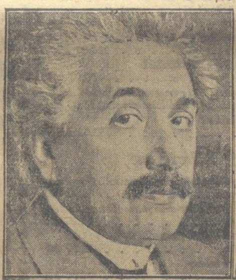
Paris, 20. Sept. (Eig. Funkm.) Die Textilarbeitergewerkschaften in Halluin in Nordfankreich haben gestern den Generalstreik erklärt. Dabei ist eine Einheitsfront zwischen sozialistischen, kommunistischen und christlichen Gewerkschaften gebildet. Man fürchtet, daß die Generalstreikbewegung auch auf die übrigen Zentren der nordfranzösischen Textilindustrie übergreifen wird, da die Arbeitgeber die Mindestforderung der Gewerkschaften auf Zahlung einer Lohnerhöhung von 4 Franken pro Schicht abgelehnt haben.

Das modernste Filmtheater Europas.

Die Außenfront des neuen Berliner Ufa-Theaters.

Der größte deutsche Filmproduktions- und Filmtheaterkonzern, die Ufa, hat ein neues modernes Filmtheater im eleganten Berliner Westen am Lehniner Platz (Kurfürstendamm) eröffnet. Der Entwurf des interessanten Neubaues stammt von dem Architekten Erich Mendelssohn.

Ein neues Werk von Einstein.



Prof. Dr. Albert Einstein,

der weltberühmte Schöpfer der Relativitätstheorie hat auf seinem mehrmonatigen Krankenlager ein neues Werk vollendet, das wiederum von grundlegender und aufsehenerregender wissenschaftlicher Bedeutung sein soll. Die Herzkrankheit, die den großen deutschen Nobelpreisträger befallen hat, war von bedenklicher Art, gilt aber als überwunden.

Aus dem Eisenbahnzug gestürzt. Zwischen Lembruch und Diepholz auf der Strecke Osnabrück—Bremen sind ein älterer Mann und ein Knabe während der Fahrt aus einem beschleunigten Personenzug gestürzt. Der Mann war sofort tot, während der Knabe mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Die Personalien konnten noch nicht festgestellt werden.

Vom Zuge erfaßt. In der Nähe der Haltestelle Oberhaun bei Hersfeld wurde ein 7jähriges Mädchen beim Ueberschreiten des Bahnüberganges, der durch eine sich selbst öffnende Schranke „gesichert" ist, von dem heranbrausenden D-Zug Frankfurt—Berlin erfaßt und auf der Stelle getötet.

Vergiftetes Kleefutter. In Eschollbrücken erkrankten bei einem Landwirt mehrere Stück Großvieh, die geschlachtet werden mußten. Man stellte fest, daß das Kleefutter in einem Umfang von vier Metern auf dem Acker mit Vitriol vergiftet worden war.

Der Eilzug-Mörder Emil Hopp soll neuerdings in einem Dorfe bei Harburg gesehen worden sein. In einem Bauerngehöft war in der Nacht ein Einbruch verübt worden, bei dem der Dieb aus einer Kassette 50 Mark stahl. Dorfbewohner überraschten den Täter im Gehöft, konnten den Fliehenden aber nicht ergreifen. Nach dem Steckbrief und der Personalbeschreibung glauben sie, Hopp vor sich gehabt zu haben. Mehrere Polizeibeamte, die sich an der Verfolgung beteiligten, wollen gleichfalls in dem Flüchtenden den gesuchten Mörder erkannt haben. Sämtliche Polizeibevörden der Umgebung fahnden nach dem Verdächtigen.

Eine originelle Amtskasse. Das Schöffengericht in Trier verurteilte einen früheren Angestellten des Städtischen Verkehrsamts wegen Unterschlagung von 6000 Mark zu drei Monaten Gefängnis. Die Verhandlung ergab, daß während der Zeit, in der die Verfehlungen begangen wurden, im Verkehrsamt die eingegangenen Gelder in einer Zigarrenkiste aufbewahrt wurden; der Schlüssel zu dieser eigenartigen Kasse lag im Büro umher und war jedem zugänglich.

135 000 Mark unterschlagen. In der Girokasse Neukölln der Berliner Stadtbank hat der dort seit vielen Jahren tätige Kassierer Rowolt insgesamt 135 000 Mark unterschlagen, indem er eingehende Barbeträge nicht verbuchte und in seine Tasche steckte. Die Unterschlagungen wurden durch eine Revision aufgedeckt. Der Defraudant ist verhaftet worden. Es steht noch nicht fest, wie weit die Verfehlungen zurückreichen. Man vermutet, daß Rowolt Helfer gehabt hat. Der Verhaftete will die Gelder dazu benutzt haben, um einem Ehepaar, das an ihn herangetreten war, den Ankauf eines Gutes zu ermöglichen.

Vaterländische „Ehrenmänner". Im Offenbach am Main wurden der 25jährige Kaufmann Fritz Wichmann und der 30jährige Bankbeamte Roland Kunkelmann wegen Betruges und Urkundenfälschung festgenommen. Beide haben in der letzten Zeit bei den verschiedensten Firmen und Geschäftsleuten größere Geldbeträge gesammelt. Sie bedienten sich bei ihren Betrügereien eines „amtlichen Ausweises", der jedoch gefälscht war. Außerdem zeigten sie ein Schreiben vor, daß die Sammlung im Auftrage der vaterländischen Verbände erfolge und die gezeichneten Geldbeträge zur Unterhaltung der Kriegsopfer verwendet werden sollten. Dieses Schreiben war ebenfalls gefälscht. Die beiden „Ehrenmänner" sind der Kassierer und der Schriftführer der rechts gerichteten Deutschen Ehrenlegion, Ortsgruppe Offenbach am Main.

Elektromotore

Gleichstrom 220 Volt, 6 PS., 42 PS., 108 PS.
Drehstrom 220|380 Volt von 1½ PS. bis 75 PS.
in verschiedenen Stärken mit Anlassern und Spannschienen, gebraucht, aber sehr gut erhalten
preiswert zu verkaufen.
Pörscke Elektrizitäts-Gesellschaft m. b. H.,
Fernsprecher 2244 Halberstadt Klusstraße 30
(ehemalige Industriewerke)

Drucksachen jeder Art liefert sauber und preiswert Halberstädter Tageblatt

Sie sparen viel Geld,
wenn Sie fast neue Ia Maß-Anzüge, Schuhe, Federbetten, verschiedene Möbel, Sofas, Kredenz, Stühle, Ausziehtisch i. Eiche, Nähmaschinen im
Geschäftshaus für Gelegenheitskäufe
Max Pick, Grudenberg 5, kaufen.
Einkauf sämtlicher Altertümer zu höchsten Preisen. Besonderes Lager in Altertümern und Antiquitäten auch in verschied. Möbeln, Porzellan, Glasern u. a. m.
Einkauf — Verkauf
Beachten Sie die Schaufenster!

Kaiser-Apotheke
Walter-Rathenaustr. 43
empfiehlt als:
Entfettungsmittel
und zum Schlankwerden:
Fukovesintabletten
präp. Birkenblättertee

Schäfer-Martin-Salbe
geg. Hautschäden u. offene Beine. Ratsapotheke.

Aus Wernigerode

Deutscher Metallarbeiterverband
Ortsgruppe Wernigerode
Am Sonnabend, den 22. Sept. 1928, abends 8 Uhr, findet im „Monopol" unser
25. Stiftungs-Fest
unter Mitwirkung des Arbeitergesangvereins „Liederbund" und des Arbeiter-Radfahrer-Vereins „Harzfreund" statt.
Nach Abwicklung des Programms:
Ball
Nur Inhaber eines Programms haben Zutritt!
Eingang Sägemühlengasse!
Das Festkomitee.

Patent-Ingenieur Böhme, Halberstadt, Breiteweg 29, Mitgl. d. Verb. Beratender Pat.-Ing.

Herbst

Der erste Eindruck ist entscheidend!

Sehen Sie sich unsere Schaufenster an!
Sehen Sie sich unsere Qualitäten an!
Achten Sie auf unsere Preise!

Damen-Konfektion

Mäntel

Die neuen **Backfisch-Mäntel** in flotten, jugendlichen Formen . . . . 48.00 bis **12.50**

Die neuen **Winter-Mäntel** aus Stoffen englischer Art . . . . . 52.00 bis **12.50**

Die neuen **Winter-Mäntel,** aus reinwollenen Stoffen, mit Abseite u. gezog. Fantasiekragen, 68.00 bis **18.50**

Die neuen **Sportmäntel** mit Pelzkragen . . . . . 98.00 bis **15.50**

Die neuen **jugendlichen Ottomane-Mäntel** bevorzugt „marine-blau". . . . . 105.00 bis **13.50**

Die neuen **Frauen-Mäntel** aus feinrippigem Ottomane, halb auf Futter . . . . . 48.00 bis **24.50**

Die neuen **Frauen-Mäntel** aus feinrippigem Ottomane, ganz gefüttert. . . . . 118.00 bis **28.50**

Die neuen **Frauen-Tuchmäntel** . . . . . 54.00 bis **18.50**

Die neuen **schwarzen Ottomane-Mäntel** in feiner Verarb., ganz gefüttert u. m. Biesen verz., 78.00 bis **34.00**

Die neuen **Pelz-Mäntel** . . . . . 365.00 bis **125.00**

Kleider

Die neuen **Straßen-Kleider** aus reinwoll. Popeline, in jugendlichen Formen . . . . . 28.00 bis **6.50**

Die neuen **Frauen-Kleider** aus reinwollenen Stoffen, auch für starke Figuren . . . . . 68.00 bis **16.50**

Die neuen **Composé-Kleider** in aparten Stoffarten . . . . . 48.00 bis **7.50**

Die neuen **Tanz-Kleider** aus K.-seidenem Taffet . . . . . 18.50 bis **6.90**

Die neuen **Tanz-Kleider** aus reinseidenem Grepe de Chine . . . 48.00 bis **14.50**

Die neuen **Abend-Kleider** aus Velouline . . . . . 68.00 bis **21.50**

Die neuen **Gesellschafts-Kleider** aus reinseidenem Grepe-Satin . . . . . 85.00 bis **35.50**

Die neuen **Velouline-Frauen-Kleider,** auch für ganz starke Figuren . 85.00 bis **28.50**

Die neuen **jugendlichen Frauen-Kleider** aus Grepe-Gaid . . . . . 64.00 bis **26.50**

Kinder-Mäntel, neueste Eingänge für Herbst und Winter . . . . . 30.00 bis **6.50**

Die neuen **Kinder-Kleider** aus reinwollenen Stoffen . . . . . 35.00 bis **4.50**

Die neuen **Kinder-Kleider** aus praktischen Winterstoffen . . . . . 7.50 bis **1.25**

Kleiderstoffe

Sammete

Die neuen **Cord-Sammete,** Köper-Qualitäten, in aparten Mustern, für Westen und Kleider . Meter **1.95**

Der **Bayern-Saml,** florleste Köperware . . . . . Meter **2.35**

Der gute **Köper-Rheinland-Velvets,** in neuen modernen Farben . . . . . Meter **4.90**

Die guten **Lindener Velvets** . . . . . Meter **5.90**

Kleider-Stoffe

Die neuen **reinwollenen Waffelgewebe** . . . . . Meter **2.65**

Die neuen **Travers-Composés** mit passendem uni Stoff . . . . . Meter **2.95**

Die neuen **reinwollenen Karo-Foulés** . . . . . Meter **5.90**

Die neuen **praktischen Winter-Kleiderstoffe** das Kleid für die Straße . . . . . Meter **1.35**

Die neuen **Winter-Kleiderstoffe,** in feinen Karos, schwere Köper-Qualitäten . . . . . Meter 2.30 bis **1.95**

Die neuen **reinwollenen Rejales-Serges,** ca. 130 cm breit . . . . . Meter **4.80**

Die neuen **reinwollenen Crepe-Jacquards** . . . . . Meter **2.20**

Die neuen **Edel-Ripse,** ca. 130 cm breit Spezialmarke der Firma . . . . . Meter **7.90**

Die neuen **Spezial-Popeline,** prima Qualität gestempeltes Markenfabrikat . . . . . Meter **4.65**

Die neuen **reinwollenen Popelines,** ca. 100 cm breit, große Farbenauswahl . . . . . Meter **2.90**

Die neuen **reinwollenen Blusenflanelle,** neue moderne Farben . . . . Meter 2.65 2.40 bis **1.90**

Mantel-Stoffe

ca. 140 cm breite **Diagonal-Plausche** in feinen neuen Farben, auch für Sportszwecke . . . . Meter **3.90**

ca. 140 cm breite **gemusterte Mantelstoffe** fast reine Wolle . . . . . Meter **2.50**

ca. 140 cm breite **Mantelstoffe** mit Abseite in neuen feinen Karos . . . . . Meter **6.90**

Etwas ganz besonderes!

Mantel-Ottomane, blau, schwarz schwere Doppelrippe . . . . . Meter **7.50**

Seiden-Stoffe

Velouline, Wolle mit Seide, in großem Farbensortiment . . . . . Meter **5.90**

Crepe-Satin, neue vornehme Abendfarben . . . . . Meter **7.90**

Reinseidene Messaline-Duchessé, in feinen Traversstreifen, ca. 80 cm breit . . Meter **3.75**

Das ruft zu uns!

P. REICHENBACH

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280921-13/fragment/page=0004

1. Beilage zur Harzer Volksstimme.

Nr. 222. Freitag, 21. September 1928. 3. Jahrgang.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung.

Erlaß einer Wertzuwachssteuerordnung. — Die Sozialdemokraten verlangen Erhöhung der Richtsätze für die allgemeine Fürsorge. — Die Zwangsräumungen nehmen zu.

Halberstadt, 20. September.

Nach einer längeren Pause trat am Mittwoch nachmittag die Stadtverordnetenversammlung zu einer Sitzung in der Domproprstei zusammen. Die Tagesordnung wies zwar eine erhebliche Länge auf, doch wurde sie in einer verhältnismäßig kurzen Zeit erledigt. Die öffentliche Sitzung dauerte kaum 90 Minuten. Zunächst wurden Nachbewilligungen ausgesprochen und Abrechnungen entgegengenommen. Da erfuhren wir noch einmal, daß der Zuschuß zum Stadttheater im vorigen Jahre nicht ausreichte. Der Fehlbetrag des Theaters stellte sich nämlich auf 114 000 ℳ, so daß eine Nachbewilligung von 19 000 ℳ erfolgen mußte. Bezüglich der Forstwirtschaft in Spiegelsbergen teilte Oberbürgermeister Weber mit, daß die im Haushaltsplan eingetretene Mindereinnahme nicht etwa dahin gedeutet werden könnte, daß unwirtschaftlich gearbeitet worden wäre: man müsse Rücksicht auf den Holzeinschlag in Spiegelsbergen nehmen.

Für das Flugwesen wurden noch 14 000 ℳ nachbewilligt.

Der wichtigste Punkt der Tagesordnung war die Einführung einer neuen Wertzuwachssteuerordnung für die Stadt Halberstadt. Bei der Beratung dieser Vorlage konnte man wieder die Feststellung machen, daß die Bürgerlichen unter allen Umständen den Besitz schützen und schonen und auf alle steuerfiskalischen Grundsätze pfeifen, ganz gleich, ob es sich bei der beabsichtigten Besteuerung um müheios gewonnenen Wertzuwachs handelt. Die bürgerliche Fraktion ließ denn auch durch ihren Sprecher erklären, daß sie wohl grundsätzlich für den Erlaß der Steuerordnung sei, daß sie aber gegen die Festsetzung einer Steuermindestgrenze von 10 Prozent und für die Bestimmungen der Mustersatzung stimmen würde. Bürgermeister Mertens wandte mit Recht ein, daß man sich nicht so streng an die Mustersteuersatzung halten sollte. Würde eine niedrigere Steuer erhoben werden, so würde das Aufkommen der Steuer aus dem Wertzuwachs sehr gering werden. Die zehnprozentige Steuergrenze schaffe die Möglichkeit, von einer weiteren Erhöhung der an sich schon stark angespannten Kommunalsteuern abzusehen. Eine zehnprozentige Besteuerung sei durchaus tragbar, zumal es sich um einen Wertzuwachs handelt, der ohne Arbeitsleistung erzielt würde.

Diese Auffassung unterstützte Genosse Gerlach, in dem er ausführte, die Steuer würde illusorisch werden, wenn den Wünschen der bürgerlichen Fraktion Rechnung getragen würde. Der gesamte Altbesitz würde von der Steuer nicht erfaßt werden, würde man zu einer niedrigeren Besteuerungsgrenze kommen. Nun ging der Streit noch hin und her. Stadtv. Gaih glaubte, daß der Verkauf von Grundstücken durch eine so starke Steueranspannung unterbunden würden. Seine Auffassung dürfte wohl falsch sein, denn es ist kaum anzunehmen, daß wegen einer Steuer Hauskäufe nicht vollzogen würde. Und was er über die Nöte der Hausbesitzer sagte, war ebenfalls falsch, denn nicht die Hausbesitzer tragen die Hauszinssteuer, sondern die Mieter in Form der erhöhten Mieten. Nach weiteren Rednern wurde die Magistratsvorlage angenommen, aber mit 17 gegen 15 Stimmen die **Einführung des 10prozentigen Steuersatzes abgelehnt.** Die Bürgerlichen lehnten damit ab, eine Steuerquelle, in der sich arbeitsloses Einkommen und müheloser Wertzuwachs sich sammelt, richtig zu erfassen. Das ist wieder ein Beweis der Steuerscheu der Bürgerlichen.

Die sozialdemokratische Fraktion beantragte durch Genossin Bollmann mit Rücksicht auf die Steigerung der Ausgaben für den täglichen Bedarf und in anbetracht des bevorstehenden Winters die Erhöhung **der Richtsätze der allgemeinen Fürsorge um 20 Prozent.** Die Versammlung konnte nicht umhin, die Dringlichkeit zu bejahen. Der Magistrat wurde beauftragt, alsbald der Stadtverordnetenversammlung eine Vorlage zu unterbreiten.

Das Wohnungsproblem wurde durch eine Anfrage der Genossin Bollmann aufgerollt. Sie verlangte vom Magistrat Auskunft darüber, was mit den kinderreichen Familien geschehen solle, die keine oder nur eine unzureichende Wohnung hätten. Sie brachte einige Beispiele, aus denen ersichtlich war, wie manche Familien in einem Raum mit acht Personen zu hausen gezwungen sind, und verlangte alsbaldige Maßnahmen zur Milderung der schlimmsten Fälle. Oberbürgermeister Weber erklärte, daß es sich hierbei wohl in der Hauptsache um Exmittierte handele, deren Unterbringung sich äußerst schwierig gestalte. Der Magistrat habe sich mit dieser Frage schon öfter beschäftigt, er konnte sich aber nicht entschließen, unwürdige Ersatzbauten herstellen zu lassen. Da aber die Errichtung von Wohnhäusern sich nicht so schnell verwirklichen lasse, werde der Magistrat erwägen, ob die Herstellung von Baracken durchgeführt werden könne.

Fast am Schlusse der Sitzung stellte sich bei den Bürgerlichen ein starkes Redebedürfnis ein. Besonders der Stadtverordnete Jeske glaubte, zu jedem Punkte sprechen zu müssen, und hätte nicht der Stadtverordnetenvorsteher in diplomatischer Art eine Bremse angesetzt, ganz sicher wäre man vom Hundertsten ins Tausendste gekommen und hätte die eigentliche Anfrage der Sozialdemokraten und die Hilfeleistung für die Wohnungslosen vergessen.

und modern arbeitet die Druckerei der „Harzer Volksstimme", die ich Ihnen wärmstens empfehlen kann. Vornehme Briefbogen, Umschläge, Preislisten usw. kosten bei derselben keinen Pfennig mehr, wie geschmacklose Drucksachen anderweitig" . . . . .

Sitzungsbericht.

Um 5 Uhr eröffnete Stadtverordnetenvorsteher Dr. Müller die Sitzung. Anwesend sind vom Magistrat Weber, Mertens, Sinning, Dr. Ibach, Cohn, Treff, Wille u. Knackstedt, von den Stadtverordn. Gerlach, Engelhardt, Bahn, Frau Bollmann, Niehardt, Schmidt, Backsmann, Grunwald, Wernn, Becher, Schütte, Reitmann, Andra, Lösche, Schilling, Woolnough, Frl. Schambach, Brauer, Dr. Müller, Vogel, Strauß, Ebel, Dr. Schwarz, Kruskopf, Lechner, Gaih, Jakob, Neumann, Jeske, Krümmling und Dreyer.

Das Protokoll der letzten Sitzung wurde verlesen und genehmigt. Der Eintritt in die Tagesordnung gab der Vorsitzende Kenntnis von einer Einladung zur Gesellenstückausstellung am 28. Septbr.

Dann trat man in die Tagesordnung ein. Es handelte sich zunächst darum, die nachträgliche Wahl der Vertreter für den Städtetag vorzunehmen. Durch Umlauf bei den Fraktionen waren die Stadtv. Dr. Heine und Bahn als Vertreter bestimmt. Die Versammlung hieß nachträglich diese Wahl gut. — Durch den Fortzug des Gen. Mattheus von Halberstadt machten sich Ersatzwahlen für verschiedene Ausschüsse notwendig. Als Mitglied des Theaterausschusses wurde Redakteur Kindermann, der Marie-Hauptmann-Stiftung Frau Emma Backsmann, des Volksbochschulausschusses und des Schulausschusses für die höheren Schulen Stadtv. Becher gewählt.

Hierauf schritt man zur

Entlastung von Jahresrechnungen

und Abrechnungen. Es lagen 44 einzelne Rechnungen vor, zu denen die Berichterstatter kurz sprachen. Mit einigen Abänderungen und Zuschüssen wurden all gutgeheißen und Entlastung erteilt.

Dann berichtet: Stadtv. Gaih (B.) über den

Erlaß einer Wertzuwachssteuerordnung.

Den Inhalt dieser Vorlage haben wir bereits gebracht, sodaß wir uns nochmalige Darlegung ersparen können. Namens der bürgerlichen Fraktion gab der Berichterstatter die Erklärung ab, daß diese grundsätzlich der Erhebung einer Wertzuwachssteuer zustimme. Sie könne aber die Zustimmung nicht geben zu dem festgesetzten Mindeststeuersatz von 10 Prozent, weil er über die Höhe der Mustersteuerordnung hinausgehe.

Bürgermeister Mertens erwiderte hierauf, daß diese Mustersteuerordnungen den Entschließungen der Gemeinden nicht vorgreifen wollten. Es sei auch nicht gut, sich auf die Mustersteuerordnung zu berufen, denn sehr leicht könnte der umgekehrte Fall eintreten, daß die Stadt unter den Mustersätzen bleiben wolle. Für die Beibehaltung des Satzes von 10 Prozent spreche auch folgendes: Man mache Steuern oft den Vorwurf, daß sie verkehrshemmend seien. Wenn die Steuer so aufgezogen werde, daß sie mit der Zeit immer geringer wird, dann liegt tatsächlich eine Verkehrshemmung vor, weil die Besitzer ein großes Interesse daran haben solange den Besitz zu behalten, bis die Steuer auf den Nullpunkt angelangt ist. Diese Verkehrshemmung werde aber beseitigt durch den Mindestsatz von 10 Prozent. Für die Mindestgrenze spreche auch ein steuerfiskalischer Grund. Wir würden, ließe man ihn fallen, das Aufkommen aus der Wertzuwachssteuer sehr schwächen und müßten die schon stark angespannten anderen Gemeindesteuern erhöhen. Die 10 Prozent seien auch tragbar. Die Steuer sei auch deshalb nicht ungerecht, weil sie diejenigen treffe, die durch die Inflation ihren Besitz hindurchretteten, während der unfundierte Besitz verloren ging.

Stadtv. Gerlach (S.) betonte, daß die sozialdemokratische Fraktion die Wertzuwachssteuerordnung in der vorliegenden Fassung gut heiße. Wenn man den Wünschen der Bürgerlichen nachkäme, wäre die ganze Wertzuwachssteuerordnung illusorisch.

Stadtv. Gaih (B.) meinte, daß die, welche ihren Besitz über die

Frau Spatz und ihre Töchter.

Roman von Else Rema.

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle a. d. S.

8. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Tante Röschen schüttelte abwehrend den Kopf, und sah den Neffen hinter blitzenden Augengläsern hervor scharf prüfend an. Sie betätigte sich auf gemeinnützigem Gebiet. Unter anderem war sie Rechercheurin für einen Frauenverein, und darum war sie stets bemüht, in ihrem Wesen Gerechtigkeit und Strenge richtig dosiert zu mengen. Maxi empfand jedoch in diesem Moment etwas wie Furcht vor seiner Tante, denn ihre Miene war ihm etwas streng erschienen.

Heute, zum erstenmal, empfand er, daß sie etwas von einem verkleideten Mann an sich hatte. Auch fiel ihm die merkwürdige Gewandung auf, die sie und Tante Linka zu Hause herumtrugen. Sie waren sparsame Hausfrauen; was zu alt und schlecht für die Straße geworden, das diente noch ein Dutzend Jahre mindestens innerhalb der Häuslichkeit. Durchstoßene Ellbogen und aufgesetzte Flecke an den unmöglichsten Stellen störten nicht. Beide Schwestern sah man zu Hause nie anders als in Unterschlageröckern, denn sie lebten in dem ewigen Wahn, sich durch Zugluft allerhand Leiden zuzuziehen.

Anna, das kleine, viereckige Dienstmädchen, holte die Suppenterrine heraus und brachte den nächsten Gang.

„Appetit hast du wenigstens", stellte Tante Röschen fest, als sie ihren Neffen ordentlich zulangen sah, und ihr Verdacht in bezug auf seine Gemütsverfassung schwand.

„Man wird für Patienten sorgen müssen", sagte sie „der arme Junge langweilt sich ja sonst zu Tode."

Maxi fühlte mit unwiderstehlicher Gewißheit daß der Moment gekommen war, die Tanten von seiner selbständigen Amtshandlung in Kenntnis zu setzen.

„Ich habe eine Sprechstundenhelferin engagiert" teilte er mit, „ein junges Mädchen aus anständiger Familie, das mir sehr warm empfohlen wurde."

„Von wem", fragte Tante Röschen, und ihre Augen ruhten scharf auf dem speisenden Neffen.

Der verschluckte sich beinahe an dem Stückchen Nierenbraten, das er soeben in den Mund geschoben. Er fühlte, daß er die Portiersfrau unmöglich als Referenz des Fräulein Spatz nennen dürfe.

„Die Vorsteherin der Lehranstalt für Ausbildung von Sprechstundenassistentinnen."

Maxi Grünholtz war ein schüchterner junger Mann mit schuldigem Respekt vor den Tanten, die seiner in frühester Kindheit gewartet und ihn zu einem nützlichen Mitglied der menschlichen Gesellschaft erzogen hatten; aber in der Stunde der Gefahr bewies er, daß er nichts Besseres war, als viele seinesgleichen, denen eine kleine Notlüge geläufig über die Lippen floß.

„Deine Sprechstundenassistentin ist wohl aus guter Familie?"

Gute Familie, das war das Steckenpferd der Schwestern, die als Frau für ihren Neffen gerade nur eine Ministerstochter für gut hielten.

„Eine sehr anständige, brave Familie, glaube ich."

„Glaubst du? Hast du nicht Informationen eingezogen?"

„Ich sagte euch bereits, daß mir das junge Mädchen warm empfohlen wurde."

„Wie alt ist sie?"

Maxi dachte nach. Aber seine Gedanken verwirrten sich, er sah nur immer Luise Spatz, diese schlanke, rotblonde Prinzessin mit dem unsichtbaren Krönchen auf dem Haupt vor sich.

„Hast du nicht ihre Papiere geprüft?"

Die Tanten warfen sich über den Tisch ausdrucksvolle Blicke zu. Der liebe Junge war ja so unpraktisch und weltfremd.

„Selbstverständlich habe ich ihre Papiere geprüft, aber ich muß gestehen, mir war die Sache gar nicht so wichtig. Wenn sie sich nur auf mich einrichtet, ich meine, auf die notwendigen Hilfeleistungen", verbesserte er sich. „so geht mich alles andere nichts an."

„Ist sie hübsch", setzte Tante Röschen nichtsdestoweniger ihr Examen fort.

„Ein mageres, langes Ding", sagte Maxi, „ganz hübsche Haare hat sie, wie mir scheint, aber ganz genau weiß ich es wirklich nicht."

Wieder sahen sich die Tanten an, doch der Neffe merkte es nicht, weil er sich ein schönes Stückchen Gurke vom Teller nahm. Er hatte eigentlich gar keinen Appetit, er aß nur, um beschäftigt zu sein, und den Tanten nicht in die Augen sehen zu müssen. Denn so viel Lügen wie bei diesem Mittagbrot, hatte er den Tanten sonst nicht in einem einzigen Jahr aufzutischen gewagt.

„Kläre Waldheim läßt dich grüßen", sagte Tante Linka, während sie ein Stückchen Gurke im Munde zwischen den falschen Zähnen hin und her schob, die sich diesem Verkehrshindernis nicht völlig gewachsen zeigten.

„Danke bestens", quittierte Maxi, der wohl wußte, was die Botschaft bedeuten sollte! Kläre Waldheim war die ihm von den Tanten zugedachte Braut, die er selbstverständlich gerade um dieses Umstandes willen mit wenig wohlgefälligen Augen betrachtete.

„Du hast keine Ahnung, wie sie bemüht ist, Patienten für dich zu werben. Sie rühmt deine Geschicklichkeit in allen Tonarten."

„Sie kennt meine Qualitäten als Zahnarzt überhaupt nicht."

„Sei nicht so naiv, Maxi", warnte Tante Röschen mit milder Strenge. Klappern gehört zum Handwerk, der Berliner will geblufft sein. Kläre hat eine Stimme in ihren Kreisen, was sie sagt, das gilt. Waldheims wundern sich übrigens, daß du dich gar nicht bei ihnen blicken läßt, wir haben dich jedoch mit den Arbeiten für deine Niederlassung entschuldigt. Du solltest dich bei ihnen ansagen, du bist ihnen jederzeit willkommen."

Maxi erwiderte nichts. Er war ein gehorsamer Neffe, dem nichts ferner lag als die Absicht, seine Tanten zu kränken. Aber die Geschichte mit Kläre Waldheim störte ihn, das Mädchen war ihm nicht sympathisch, er mochte den Typ von Weiblichkeit nicht, den sie verkörperte, weil er ihn unweiblich fand. Seine schüchterne, weiche Natur zitterte jedoch vor Auseinandersetzungen, wie sie schon häufig stattgefunden, über diese schwebende Angelegenheit; denn die Tanten rückten dann mit ihrem ganzen Rüstzeug an, dessen Schlager die Dankbarkeit war, die er ihnen als seinen Müttern und als Erbe ihres Vermögens schuldete.

Maxi stand auf und zündete sich eine Zigarette an. Er sah auf den Regulator an der gegenüberliegenden Wand, dessen lautes Ticken ihn durch seine ganze Jugend und Kindheit begleitet hatte.

„Bleib' doch noch ein bißchen", sagte Tante Linka, „wenn du doch noch keine Patienten hast, warum nimmst du es so wichtig mit der Sprechstunde. Auf ein paar Minuten kommt es doch nicht an."

„Man kann nie wissen", antwortete der Neffe, der froh war, dem Bannkreise der Tanten entrinnen zu können.

Während er gelangweilt in seinem Ordinationszimmer saß und sich auf den nächsten Tag freute, der ihm in aller Morgenfrühe Luise Spatz bringen würde, fanden zwei Unterredungen statt, die sich um seine Person drehten, die eine zwischen Kläre Waldheim und ihrer Mutter, die andere zwischen den Damen Grünholtz. Denn sie hatten sofort, nachdem ihr Neffe sich entfernt, mit Frau Waldheim telephoniert, und ihr gemeldet, daß Maxi bestens grüßen lasse, und sich in allernächster Zeit bei ihnen als neu niedergelassener Zahnarzt präsentieren würde. Die Praxis ließe sich erfreulich an. Es schien, als sei in der Gegend der Bamberger

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280921-13/fragment/page=0005

Inflation hinwegretten, doch schon durch die Hauszinssteuer getroffen würden. Die Wertzuwachssteuer treffe nur Geschäftsgrundstücke. Die heutige Mark habe auch nicht den Wert der Vorkriegsmark.

Stadtv. Vogler (B.) bemerkt, daß nach Abzug der Wertzuwachssteuer nicht 90 Prozent dem Eigentümer verbleiben, da er hiervon noch Einkommensteuer zu zahlen hat.

Bürgermeister Mertens erwiderte, daß man die Hauszinssteuer nicht anführen könne, weil die Mieter sie zum Teil mit aufbringen. Weiter kämen nicht nur Geschäftsgrundstücke, sondern auch große Villengrundstücke für die Wertzuwachssteuer in Frage. Unter der Geldentwertung litte jeder.

Stadtv. Becher (S.) wendet sich ebenfalls gegen die von den Bürgerlichen vorgeschlagene Streichung des Mindestsatzes. Dadurch würde vor allem auch der unbebaute Grundbesitz nicht gefaßt. Der Wert des unbebauten Grundbesitzes an den Hauptstraßen erfahre sowieso eine ganz enorme Steigerung.

Nachdem noch Stadtv. Gerlach (S.), Vogler (B.) und Bürgermeister Mertens dazu gesprochen hatte, wurde die Vorlage in der beantragten abgeänderten Form mit 17 zu 15 Stimmen angenommen.

Ueber die

Errichtung einer neuen Studienratsstelle

an der Oberrealschule sprach sodann Stadtv. Bahn (S.). Er führte aus, daß die Schülerzahl gestiegen sei, 3 Studienassessoren uns verlassen würden und außerdem ein Mangel an anstellungsfähigen Studienassessoren vorliege. Deshalb sei es angebracht, eine planmäßige Stelle neu einzurichten, denn nur so sei ein ordnungsmäßiger Unterricht gewährleistet.

Die Versammlung stimmte der Errichtung der beantragten Stelle auch zu.

Dann kam man auf die

Ausdehnung des Baugebietes

zu sprechen. Stadtv. Schmidt (S.) führte aus, daß das Gelände an der Reichsbahn Vienenburg—Halberstadt, westlich der Hunglandstraße und des Sargfiedterweges noch nicht in das Baugebiet einbezogen sei. Das sei aber notwendig, um Einfluß auf die Bauweise zu erhalten. Die Sache habe die Stadtverordneten schon einmal beschäftigt. Die Bürgerlichen hätten aber eine Zustimmung abgelehnt, weil die Stadtverordneten auch nicht ihre Zustimmung zur Polizeiverordnung vom 20. September 1927 über die Abgrenzung des Bau- und Außengebietes gegeben hätten. Heute liege die Vorlage nochmals zur Kenntnisnahme und Gutheißung vor.

Stadtv. Lechner (B.) legte dar, daß seine Fraktion Kenntnis genommen habe. Eine Begutachtung könne aber nicht in Frage kommen. Damit war diese Vorlage erledigt

Für den Bau eines Zweigkanals in der Thornerstraße wurden dann 900 M bewilligt, nachdem Stadtv. Krusekopf (B.) dazu berichtet hatte.

Zur Instandsetzungen von

Wohnungen im städtischen Hause Bullerberg 1

und zur Herstellung der Wasserleitung für dasselbe Haus wurden 1800 M bewilligt. Dadurch sollen zwei Wohnungen für städtische Gärtner geschaffen werden. Stadtv. Dreier (B.) trug die Vorlage vor.

Weiter bewilligte die Stadtverordnetenversammlung zur

Herstellung von Bürgersteigen und Pflasterarbeiten

in der Buchhornstraße, Andreas-Werckmeisterstraße, Prätoriusstr. usw. 5800 M. Zur Vorlage hatte Stadtv. Krümmling (B.) gesprochen. Für Herstellung von Bürgersteigen in der Posener und Brombergerstraße wurden 9100 M bewilligt. Berichterstatter hierzu war Stadtv. Lechner (B.) Danach beschäftigte man sich mit der

Entwässerung der Gartenstadt.

Während der alte Teil einen Abfluß hat haben die Bewohner des neuen Teiles unter dem Regenwasser zu leiden. Es soll deshalb ein Regenwasserkanal gebaut werden. Die Kosten hierfür stellen sich auf 13 500 M. Nachdem Stadtv. Schütte (S.) berichtet hatte, erfolgte Zustimmung.

Für den weiteren Ausbau von

Straßen in der Gartenstadt

forderte die vorliegende Magistratsvorlage 25 200 M an. Stadtv. Woolnough (B.) als Berichterstatter führte aus, daß der Bauausschuß sich die Straßen angesehen und festgestellt habe, daß es nicht nötig sei, den Feldweg mit zu pflastern, sondern es genüge, denselben in einem ordnungsmäßigen Zustand zu erhalten. Eine gute Packlage soll in diesem Feldweg auch sein. Dadurch würde man die Hälfte der Summe sparen. Er beantragt, der Vorlage in der abgeänderten Form und bis zu einer Höhe von 13 000 M zuzustimmen. Dem stimmte die Versammlung auch ohne Widerspruch zu.

Dann wurde folgender Dringlichkeitsantrag beraten: Stadtv. Krusekopf (B.) führte aus, daß es sich um keine Geldbewilligung handele, sondern die Versammlung nur einer Abänderung des Pflasterprogramms zustimmen solle. Nach überschläglicher Ermittlung stehen für die Herstellung von Pflasterungen aus dem Vorjahre von der Pflasterung der Friedenstraße 7000 M, und infolge Nichtausführung der Verbreiterung des Lindenweges und infolge Zurückstellung des Ausbaues des nördlichen Teiles der Klusstraße 58 000 M, zusammen 65 000 M zur Verfügung. Aufgrund eines Beschlusses des Bauausschusses, dem der Magistrat beigetreten ist, sollen anstelle dieser zurückgestellten Straßen die folgenden Arbeiten ausgeführt werden: Neupflasterung der Augustenstraße 30 000 M, Verbreiterung eines Teiles des Grudenberges 2800 M, Pflasterung des Fahrdamms in der Straße „Am Friedhof" 7000 M, zusammen macht das 39 800 M. Bei Ausführung dieser Arbeiten bleiben alsdann noch 25 200 M verfügbar. Die Augustenstraße hat zwar keinen Durchgangsverkehr, wohl aber einen sehr starken Lokalverkehr zu bewältigen. Das Pflaster ist in einem so schlechten Zustand, daß es dringend der Erneuerung bedarf. Die Straße am Grudenberg ist bei den Häusern 8 und 9 so wenig übersichtlich, daß hier eine Verbreiterung vorgenommen werden muß. Es ist dies möglich dadurch, daß gegenüber diesen Häusern ein schmaler Streifen zum Fahrdamm hinzugenommen wird. Die Straße Am Friedhof ist zunächst in der Form verbessert worden, daß ein Bordstein und ein bekiester Bürgersteig hergestellt ist. Es hat sich jedoch herausgestellt, daß der Fahrdamm gegenüber dem Bürgersteig jetzt so hoch liegt, daß es zweckmäßig erscheint, ihn abzutragen und zu pflastern.

Dieser Aenderung des Pflasterungsprogramms wurde zugestimmt

Mit dem 1. Oktober wird unser Arbeitsamt dem Arbeitsamt Nordharz angegliedert. Das gesamte Inventar geht an dieses über. Die Stadtverordnetenversammlung erklärte sich damit einverstanden, es für die Pauschalsumme von 400 M zu überlassen.

Antrag der SPD. auf Erhöhung der Unterstützungssätze.

Dann lag ein von der sozialdemokratischen Fraktion eingebrachter Antrag vor, die Richtsätze ab 1. Oktober allgemein um 20 Proz. zu erhöhen und die Unterstützung wöchentlich zur Auszahlung zu bringen. Stadtv. Frau Bollmann (S.) begründete die Dringlichkeit mit dem nahenden Winter. Bis zur nächsten Stadtverordnetensitzung könne man die Erledigung nicht aufschieben, weil die Not zu groß sei.

Stadtv. Lechner (B.) beantragte Ueberweisung an den Magistrat, damit derselbe mit einer Vorlage kommt, nachdem die finanzielle Möglichkeit geprüft sei.

Mit den Stimmen der Bürgerlichen wurde der Ueberweisung zugestimmt.

Die sozialdemokratische Fraktion verlangt Abhilfe des

Wohnungselends.

Frau Bollmann (S) führte in einer Anfrage aus: Das Wohnungselend ist mit der Einführung des Dortmunder Systems größer geworden. Auf dem Domplatz 49 wohnt eine Familie Sch. mit 11 Personen seit 1 Jahr in einem einzigen Raum. In der Hufstraße 65 wohnte eine Frau mit 5 Kindern in einem Raum. Ferner sind 8 Familien ohne Wohnung, die bei ihren Verwandten ein Unterkommen fanden, während die Möbel irgendwo aufgestapelt sind. Zum 1. Oktober werden sicher weitere Räumungen ausgesprochen werden. Dringende Abhilfe ist deshalb erforderlich. Zu bemerken ist auch noch, daß kinderreiche Familien nur schwer eine Wohnung finden. Vielleicht könnte insofern Abhilfe geschaffen werden, daß das Altersheim und die Kinderkrippe in das jetzt leerstehende Hirtsche Gebäude untergebracht und dadurch freiwerdende Räume zu Wohnungen umgewandelt werden.

Oberbürgermeister Weber führte aus: Diese Frage hat den Magistrat bereits schon vor längerer Zeit beschäftigt. Es war angeregt, Baracken aufzustellen oder alte Eisenbahnwagen als Wohnungen einzurichten. Der Magistrat glaubte aber, daß das zu einem Dauerzustand führen könne und ging deshalb nicht darauf ein. Jetzt stehe aber fest, daß zu einer Notmaßnahme gegriffen werden müsse. Es wird auch möglich sein, etwas zu schaffen. Vielleicht werden Stahlhäuser aufgestellt. Das erfordert natürlich Kosten, die von der Stadtverordnetenversammlung angefordert werden müssen. Es kann sich natürlich immer nur um einen Notbedarf handeln. Vielleicht wird etwas Wandel dadurch geschaffen, daß die Wohnungen der Siedlungsgenossenschaften bald fertiggestellt sind und die Altwohnungen besetzt werden können.

Nachdem noch Stadtv. Lechner (B.) und Stadtv. Jakob (B.) dazu gesprochen hatten, war auch die Aussprache über diesen Punkt erschöpft. Die Tagesordnung der öffentlichen Sitzung war zu Ende und um 6¼ Uhr schloß Stadtv.-Vorsteher Dr. Müller die Sitzung.

* * *

In der geheimen Sitzung

behandelten die Stadtverordneten die Uebernahme von Bürgschaften einen Vergleich wegen Aufwertung von zwei Darlehen und einige Grundstücksvorlagen. Ferner wurden Personalangelegenheiten erledigt.

Wernigeröder Angelegenheiten.

Wernigerode, den 20. September.

Das Museum Heineanum in Halberstadt.

Deutschlands größte Privatvogelsammlung.

In einem Seitenflügel des Halberstädter Museums hat eine Sammlung ihr Heim gefunden, die, wie wenig andere, geeignet ist, das Interesse weitester Volkskreise und insbesondere die Liebe der Jugend zu finden: Die Heinesche Vogelsammlung. Das Museum Heineanum ist die im Jahre 1843 von dem Oberamtmann Ferdinand Heine auf Klostergut St. Burchard vor Halberstadt in wissenschaftlicher Form gegründete ornitologische Sammlung, welche der Verwaltung der Stadt Halberstadt aus dem Privatbesitz der Familie Heine übergeben wurde. Die Anfänge der Sammlung, die heute 13 567 Vögel umfaßt — 7 313 ausgestopfte Exemplare und 6 254 in Bälgen — gehen bis in das Jahr 1830 zurück. Unter der Mithilfe namhafter Ornitologen, besonders von Prof. D. H. Cabanis, dem Kustos der Zoologischen Sammlung in Berlin, wurde die Sammlung in unausgesetzter liebevoller Bearbeitung aus einem kleinen Liebhaberunternehmen zu einem Museum ausgebaut, dessen Schätze der wissenschaftlichen Forschungsarbeit heute unentbehrlich geworden sind. Bereits das Jahr 1850 sah die hingebungsvolle Mühewaltung der Sammler von reichstem Erfolge gekrönt, der in dem großangelegten Werke „Museum Heineanum", in den Jahren 1850—1863 in fünf Teilen herausgegeben, seinen sichtbaren Ausdruck gefunden hat. Eine weitere wissenschaftliche Veröffentlichung bildet der Nomenclator Musei Heineani Ornithologici, das im Jahre 1890 von Ferdinand Heine, einem Sohne des Gründers gemeinsam mit Prof. Dr. Reichenow, dem Direktor des Zoologischen Museums der Universität Berlin herausgegebene Namensverzeichnis der Sammlung.

So stellt sich die Heinesche Vogelsammlung als ein Museum einziger Art dar, das in seinen stillen Räumen die gefiederten Boten aller Zonen auf verhältnismäßig kleinen Raum versammelt hat. Aus Urwäldern und Felsenklippen, aus Palmenhainen und Gletscherspitzen, aus der wogenden See und der schweigenden Ebene und schließlich aus unseren Wäldern und Gärten stammen sie. Wenn man in Betracht zieht, daß bis heute etwa 14 000 Vogelarten bekannt sind, und in Deutschland höchstens 400 gefunden werden, so besagt die Zahl der hier vereinigten Vögel, welche Schätze sich dem überraschten Auge darbieten.

Eine große Uebersichtlichkeit in der Aufstellung erleichtert die Besichtigung ungemein und läßt die bekannte Museumsermüdung nicht aufkommen. Die Anordnung leitet von den Schwimmvögeln aufwärts zu den Singvögeln und es hat dabei die Einteilung in elf große Gruppen stattgefunden: Schwimm-, Sumpf-, Lauf-, Scharr-, Tauben- und Raubvögel, Papageien, Kletter-, Schrill, Schrei- und Singvögel. Orientierungstafeln tragen alle wünschenswerten Erklärungen wie Ordnungen, Familien, Geschlechtsbezeichnungen, Fundort, wissenschaftliche und deutsche Namen. Schon die Farbe der Tafel zeigt die Heimat oder den Fundort und zwar: Weiß—Europa, Gelb—Asien, Blau—Afrika, Blaßrot—Australien und Grün—Amerika. Die Bälge sind präpariert und haben in Schränken Aufnahme gefunden. Den wertvollsten Teil der Sammlung repräsentieren 393 Vogelarten, die bisher nur einmal, und zwar in ebendiesen Exemplaren, angetroffen wurden und die man in der wissenschaftlichen Welt als Typen, als kostbarste Schätze des Museum Heineanum zu werten weiß.

Die Sammlung der Vögel gewinnt durch die Art ihrer Stellung außerordentlich an Lebhaftigkeit des Eindrucks; sie sitzen, fliegen, bauen Nester, sie klettern, sie klammern sich an Baumstämme und bieten dadurch ein Bild ihrer Eigenarten und Gewohnheiten. Hier stehen sie in Gruppen, hier im Familienkreise, hier im Winterkostüm und dort in Sommertoilette. Es wäre ein müßiges Beginnen, von den einzelnen Vögeln zu sprechen. Sie erscheinen auf den ersten Blick unzählbar, und der Katalog von Hemprich, der den Weg zeigt, ist eine dankenswerte Gabe. Ueber 600 Kolibris in allen Größen blenden durch ihre märchenhaften Farbentöne; neben 200 sanften Tauben stehen 700 Raubvögel; bald 300 Papageien zeigen mit Stolz ihr Gefieder und über 300 Hühnervögel gesellen sich ihnen zu. Geier und Falken und Adler sind da mit weit ausgebreiteten Flügeln, Spechte, Wachteln und Feldhühner, Flamingos, Reiher, und dann der Strauß mit seinem Riesenei. Die eßbaren Schwalbennester der Salanganen fehlen nicht und nicht das Nest des Webervogels. Der Leiervogel, der Ofenvogel und der Paradiesvogel sind zu schauen, und der Laubenvogel baut seine Laube. Eine weiße Lerche, eine weiße Drossel, eine weiße Schwalbe und zwei weiße Sperlinge gehören zu den größten Seltenheiten der Sammlung.

— **SPD.** Die Parteivorstands- und Kommissionsmitglieder für die Stadtverordnetenwahlen wollen sich am Sonnabend abend um 7.30 Uhr im Monopol zu einer außerordentlich wichtigen Sitzung zusammenfinden. Es sollen noch wegen der Unterbezirkskonferenz einige Fragen besprochen werden.

— **Arbeiter-Wohlfahrtsausschuß.** Heute Donnerstag abend Sitzung im Monopol. Alle Mitglieder müssen bestimmt erscheinen.

— **Ein herrenloses fast neues Herrenfahrrad** wurde vor einigen Tagen bei der Kriminalpolizei in Verwahrung genommen. Personen, denen ein solches in letzter Zeit abhanden gekommen ist, wollen sich in den Dienststunden bei der Kriminalpolizei, Klint 10, melden.

— **Durchgebrannt.** Der 24jährige Kassenbote E. B., sollte bei einer hiesigen Bank den Betrag von 200 Mark abheben und damit einige Rechnungen bezahlen. Das Weiter und Geld lockte so lange, bis er auf der Bahn saß und das Weite suchte. Erst an der deutsch-böhmischen Grenze gelang es, den losen Vogel einzufangen. In Schandau war das Geld alle und nun versetzte er Mantel und Uhr und wanderte auf der Landstraße fürbaß. In Königstein an der Elbe ereilte ihn am 12. September das Schicksal.

Aus Halberstadt.

* **Stadttheater.** Heute Donnerstag 20 Uhr findet die erste Wiederholung von Tolstois Drama „Und das Licht scheinet in der Finsternis" statt. Freitag 20 Uhr geht die Wiener Operette „Die goldne Meisterin" von Edmund Eysler zum zweiten Mal in Szene. Zu dieser Vorstellung sind die Bühnenvolksbund- und Freitagsdauermietskarten gültig. Sonnabend 20 Uhr wird Schillers „Turandot" (mit Musik) wiederholt. Sonntag 19½ Uhr geht erstmalig das Lustspiel mit Musik von Richard Keßler, Musik von Walter Kollo „Die Frau ohne Kuß" in Szene. — Der Vorverkauf für sämtliche Vorstellungen findet Wochentags 10—14 Uhr und Sonntags 11—13 Uhr im Rathaus Eingang Fischmarkt statt.

* **Dir. Paul Belzers Original Leipziger Sänger** geben in unseren Mauern ein Gastspiel. Ueberall, wo sie auftraten, fanden sie ein volles Haus und ein begeistertes Publikum. Es werden nicht nur gesangliche Darbietungen gegeben, sondern auch ein paar äußerst lustige Schwänke werden vor den Augen der Zuschauer abrollen. Wer also sich am Gesang erfreuen und einmal tüchtig lachen will, der suche die Leipziger Sänger auf. Alles Nähere ist aus dem Inseratenteil zu ersehen.

* **Sportfest der Schutzsportabteilung.** Ergänzend zu unserem Bericht ist noch nachzutragen, daß Jugendamtsdirektor Engelke zur Begrüßung der Schutzsportler anwesend war. In seiner Ansprache wies er darauf hin, daß es nicht darauf ankomme, einzelne große Kanonen heranzubilden, sondern die Masse dem Sport zuzuführen. Diese hohe Aufgabe habe sich auch die Sportabteilung des Reichsbanners gestellt. Das müsse mit Freuden begrüßt werden. Seine Rede klang aus in ein weiteres Wachsen der Schutzsportbewegung.

* **Tagung der Gewerbe- und Handelslehrerschaft.** Vom 30. September bis 1. Oktober findet im Domklub eine Tagung des Zweigvereins der Provinz Sachsen des Landesvereins der Preußischen Gewerbe- und Handelslehrerschaft statt. Der Sonntag-Morgen bringt die Begrüßung der sich um 11 Uhr die Vertreterversammlung anschließt. Der Montag sieht eine öffentliche Hauptversammlung vor, in der wichtige Vorträge gehalten werden. Daran schließen sich Besichtigungen der Stadt usw. an.

* **Zwei Unfälle.** Auf der Magdeburgerstraße ereignete sich gestern nachmittag um 3 Uhr ein Unfall, der nur infolge der Geistesgegenwart eines Straßenbahnführers glimpflich ablief. Dort wollte ein 6jähriger Knabe mit dem Selbstfahrer die Straße überqueren und fuhr direkt vor eine fahrende Straßenbahn. Der Führer war geistesgegenwärtig genug, sofort alle Bremsen zu ziehen. Er brachte den Wagen sofort zum Halten, sodaß der Knabe nicht überfahren, sondern nur 3 m fortgeschoben wurde. Er erlitt so gut wie keine Verletzungen, nur der Selbstfahrer ging in Trümmer. Ein anderer Unfall trug sich an der Ecke Tauben- und Gröperstraße zu. Dort wurde ein Mann von einem Fuhrwerk, das im Trabe von der Taubenstraße in die Gröperstraße einbog, umgefahren. Er blieb zunächst besinnungslos liegen, erholte sich aber später wieder, sodaß er seinen Weg allein fortsetzen konnte. Er trug Verletzungen an den Armen und Beinen davon.

Aus Schwanebeck.

— (SPD.) Heute Donnerstag, den 20. September 1928, abends 8 Uhr findet in der Erholung unsere Monatsversammlung statt. Auf der Tagesordnung stehen: Unterbezirkskonferenz am 7. Oktbr. 1928 in Anderbeck, Stellungnahme zu den Kommunalwahlen usw., sodaß das Erscheinen sämtlicher Genossen und Genossinnen dringend erwünscht ist.

Aus Oschersleben.

— (Stadtverordneten-Sitzung.) Am letzten Freitag tagten die Stadtverordneten nach der Sommerpause erstmalig. Nach Bekanntgabe der Eingänge, der Kassenrevisionen und einem kleinen Intermezzo mit den Stadtverordneten Steinhilber, wird zu der eigentlichen Tagesordnung wie folgt Stellung genommen: Das Gelände, auf welchem sich die Sammelbrunnen des hiesigen Wasser-

---

Straße ein hochgradiges Bedürfnis für einen solchen vorhanden gewesen.

Frau Waldheim saß, während sie mit den Damen Grünholtz mindestens eine halbe Stunde lang telephonisch plauderte, mit ihrer Tochter am Kaffeetisch, die die Unterhaltung mit allen Zeichen sichtlichen Gelangweiltseins begleitete. Tanten zählten bei ihr überhaupt nicht mit. Höchstens vor Erbtanten hatte sie so ein bißchen wie Respekt. Außerdem fand sie, daß ihre Heirat eine persönliche Angelegenheit war, die sie nur allein anging und um die sich am besten Familie und Verwandte überhaupt nicht kümmerten.

Mazi Grünholtz gefiel ihr nicht sonderlich, er entsprach nicht dem Ideal von Männlichkeit, das sie sich für ihren künftigen Gatten gezimmert. Er war ihr nicht männlich genug, sie fand ihn weibisch, sie machte sich über das Nesthäkchen der Tanten lustig, seine Schüchternheit fand sie lächerlich, und obendrein hatte er nicht einmal einen Schnurrbart. Auch war er so lang wie eine Acht und dabei schmal in den Schultern. Kurzum Fräulein Claire Waldheim hatte keine Meinung für den jungen Zahnarzt.

Frau Waldheim hatte den Apparat wieder neben ihre Kaffeetasse gelegt. Wenn sie ihn nicht in Reichweite hatte, konnte sie nicht existieren. Das Telephon war ihr Lebensinhalt.

„Mazi läßt dich grüßen."

„Zu Dank verbunden."

„Seine Praxis nimmt einen günstigen Anfang."

„Ich wünsche dem jungen Manne das Beste für seine Zukunft."

„Mazi Grünholtz ist eine gute Partie. Die Tanten sind zweifellos im Besitz eines schönen Vermögens."

„Dafür kriegt man zwei Schwiegermütter auf einmal mit in die Ehe", warf Klärle Waldheim mit dem entwickelten Wirklichkeitssinn der Berlinerin ein, „und was für welche."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280921-13/fragment/page=0006

werks befinden, darf nach einer polizeilichen Verordnung nicht mit natürlichem Dünger gedüngt werden. Da aber eine dauernde Trockendüngung für die Besitzer nicht rentabel ist, haben sie mit Hilfe des Kreislandbundes der Stadt einen Tausch vorgeschlagen. Die Stadt ist bereit, für das abgetretene Gelände an anderer Stelle das doppelte Quantum zu geben. Die Vorlage wurde gegen unsere Stimmen angenommen. Das Ortsstatut über die Einrichtung und Unterhaltung der Bürgersteige enthält in § 9 für die Berechnung folgenden Satz: „pro an der gesamten Adjacenz". Um Weiterungen vorzubeugen, soll es heißen: „pro laufendes Meter". Ohne Debatte wurde dem zugestimmt. Die Beisitzer für das Mieteinigungsamt wurden einstimmig gewählt. Es sind dies a) vom Hausbesitzer-Verein als Beisitzer: Stadtgärtner Otto Behrendt, Gartenstr. 14, Konstrukteur Walter Hillemann, Berliner Straße 38, Kaufmann Fritz Hahn, Waisenhausstraße 3, Bäckermeister Paul Unverhau, Hornhäuser Straße 18, Rentier Otto Eckler, Halberstädter Straße 69a, als Stellvertreter: Steinsetzmeister Friedrich Achilles; Untere Mauerstraße 65, Arbeiter Carl Camin, Hornhäuser Straße 53, Schlosser Emil Werner Hornhäuser Straße 79, Krankenkassendirektor Johannes Brünner, Friedrichstraße 28c, Eisenbahnaufseher Otto Wilke, Georgenhorststr. 24. b) vom Mieter-Verein als Beisitzer: Telegraphenoberleitungsaufseher Hermann Hendel, Bismarckstr. 5a, Arbeiter Heinrich Brandt, Kaiserstraße 44, Schneidermeister Albert Köhler, Huystraße 5, Obersteuersekretär Erich Wellßow, Breite Straße 46, Schneider Franz Mauder, Huystraße 8, als Stellvertreter: Arbeiter Karl Schneider, Barbierstraße 6, Invalide Wilh. Blumeyer, Augustastraße 1, Arbeiter Jakob Stitz, Bodestraße 17, Arbeiter Paul Neubauer, Mittelstraße 1, Fleischer Franz Bauß, Gartenstraße 20. Der Neue Weg zwischen der Firma C. Barthels Söhne und der Schokoladenfabrik Schmidt-Söhne soll neu befestigt werden. Da die Firma Schmidt-Söhne einen Teil der Pflasterkosten selbst tragen will, werden hierzu 4500 Mk. bewilligt. Ebenso wird debatelos eine Erklärung, sich den allgemeinen Bedingungen für Zuschüsse für öffentliche, nichtstaatliche Schulen zu unterwerfen, angenommen. Gleichfalls wird die Aenderung der Sparkassensatzung genehmigt. Der Magistrat schlägt vor, den Bauausschuß und Kanalisationsausschuß in Zukunft mit 3 Magistratsmitgliedern zu besetzen. Die Vorlage wird gegen unsere Stimmen angenommen. Die hiesige Hilfsschule soll in eine selbständige simultane Hilfsschule umgewandelt werden. Die Stadtverordneten geben hierzu ihre Zustimmung. Vom Stadtv. Ritter wird um eine Verbesserung der Verkehrsverhältnisse angeregt. Der Stadtverordneten-Versammlung liegt noch ein Dringlichkeitsantrag des Stadtv. Schalow vor. In diesem Antrag wird der Magistrat ersucht, a) sofort beim Amtsgericht in Oschersleben den Antrag zu stellen, daß der Termin über die Zwangsversteigerung der Sudenburger Maschinenfabrik auch in großen Industrie-Fachzeitungen bekannt gemacht wird, b) den Zwangsverkauf in großen Tagesblättern bekannt zu machen und dem Erwerber im Falle der Weiterführung des Betriebes für die nächsten zwei Wirtschaftsjahre Steuererleichterungen zuzusichern. Für die zu b) erwähnten Bekanntmachungen wird um Bewilligung eines Betrages in Höhe von 1000 Mk. ersucht. Ohne Aussprache wurde der Dringlichkeitsantrag angenommen.

Kreis Quedlinburg.

Stecklenberg, 18. Septbr. (Tagung der Kreisjugendpfleger im neuen Bezirksjugendheim.) In der Zeit vom 15.—17. September d. Js. fand im Bezirksjugendheim Stecklenberg (Ostharz) eine Versammlung der Kreisjugendpfleger(-innen) des Bezirks statt, die sich mit den Themen befaßte: „Berufsschule und Jugendpflege." und „Jugendamt und Jugendpflege." Das erste Referat des Berufsschuldirektors Dahm-Burg befaßte sich mit dem Thema: „Berufsschule und Jugendpflege". In ausführlicher Weise legte er die direkte Arbeit, die in der Stadt Burg im Anschluß an die Berufsschule für die Förderung der Leibesübungen, für die geistige Erziehung, für die moralische Beeinflussung und für die Berufsberatung geleistet wird, und die indirekte Arbeit auf diesem Gebiete dar. Im zweiten Referat „Ländliche Fortbildungsschule und Jugendpflege" zeigte Rektor Maushake-Ummendorf die Notwendigkeit der ländlichen Fortbildungsschule und wie im Anschluß an diese praktische Jugendpflege getrieben werden kann. Bei Beginn der Montag-Tagung hieß der Vorsitzende zunächst den Schulrat Dr. Hobohm-Quedlinburg willkommen, der seinerseits im Anschluß daran die Grüße der Schulabteilung überbrachte. Dann folgte der Bericht des Bezirksjugendpflegers Bölsdorf über den Stand der Jugendpflegearbeit im Regierungsbezirk Magdeburg im Jahre 1927. Im Berichtsjahre kam es in erster Linie auf die Ausbildung von Wanderführern und Jugendpflegern durch Veranstaltung von Lehrgängen an. Die Kreisjugendpfleger versammelten sich zweimal im Berichtsjahre, während der Bezirksausschuß für Jugendpflege einmal einberufen wurde. Besondere Fortschritte sind mit der Anlage von Sport- und Spielplätzen und Badeanstalten zu verzeichnen. Ein Mangel an Jugendheimen macht sich überall bemerkbar. Daran schloß sich das Schluß-Referat des Jugendamtleiters Geese-Quedlinburg über „Jugendamt und Jugendpflege". In ausführlicher Weise zeigte der Referent den geschichtlichen Werdegang des Jugendamtes und wies die Notwendigkeit nach, daß diese Einrichtung neben Schule und Elternhaus zu einem Erziehungsinstitut werden müsse, dem auch die Jugendpflege angegliedert werden muß. Die Versammlung war mit den Ausführungen des Referenten völlig einverstanden. Nachdem noch Anregungen und Wünsche aus der Versammlung angenommen waren, schloß der Vorsitzende mit Worten des Dankes die Versammlung.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Halberstadt. (Schutzsportabteilung.) Heute abend 7.30 Uhr treffen sich alle drei Mannschaftsführer der Handballer beim Kameraden Herm. Maier, Lichtwerstraße 20, zwecks Serienspiele.

Halberstadt. (Schutzsport.) Heute abend 20 Uhr: Spielersitzung bei Otto Bollmann. Jeder muß erscheinen.

Quedlinburg. Das Spielerkorps tritt am Freitag 19 Uhr auf dem Schloßplatz zum Lampionumzug des Konsum- und Sparvereins vollzählig an.

Stadt-Theater.

Donnerstag, den 20. September 1928, 20 Uhr
„Und das Licht scheinet in der Finsternis"
Drama von Tolstoi (0,50 bis 3,80 R.-M.).
(Donnerstag-Dauermietskarten gültig).

Freitag, den 21. September 1928, 20 Uhr
„Die gold'ne Meisterin"
Operette von Eysler (0,80—5,30 Mk.).
Bühnenvolksbund- u. Freitags-Dauermietskart. gilt

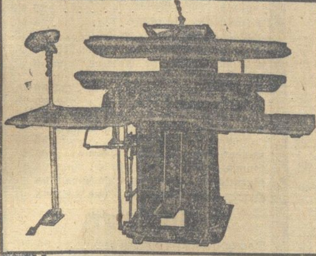
Ich liefere Ihnen frachtfrei ein elegantes
Konzertpiano oder Flügel
aus eigener Fabrik ohne jede Anzahlung
bei niedrigsten Monatsraten. Langjährige schriftl. Garantie. Interessenten wollen sich bitte melden oder unverbindlichen Vertreterbesuch verlangen unter H. 275 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Abonniert die Halbmonatsschrift
„Der Klassenkampf"
(Marxistische Blätter)
Bezugspreis monatlich nur 85 Pfg.
Probehefte u. Prospekte durch Volksbuchhandlung
Halberstädter Tageblatt, Domplatz 48.

L/H
Heute Donnerstag
letztmalig der mit Begeisterung aufgenommene Zirkusfilm
Manege
Am Freitag
bringen wir das größte und prachtvollste Filmwerk d. Js.

Iwan Mosjukin in
Casanova

Bezaubernd in seiner Schönheit.
Begeisternd in seiner alles überragenden Größe.
Casanova, König der Abenteuerer, Beschützer der Hilflosen, Abgott der Frauen.
Casanova, der zu den unsterblichen Gestalten einer längst gestorbenen Zeit zählt, lebt noch einmal sein berauschtes und berauschendes Dasein in den Bildern dieses Films.
Weitere Haupt-Darsteller:
Jenny Jugo : Diana Karenne
und Rudolf Klein-Rogge
★
Mickey, der fliegende Detektiv
Die lustigen fünf
in einer äußerst amüsanten Geschichte.
★
Kulturschau Wochenschau



Amerikan. Schnell-Bügelei
Durch weitere Aufstellung neuester Dampfbügelmaschinen sind wir in der Lage, in ausgedehnter Weise der
Kleiderpflege
zu dienen. Sie brauchen heute nicht mehr im ungebügelten Anzug herumzulaufen. — **In kurzer Zeit ist derselbe aufgebügelt.** — Kein Versengen, kein Verderben. — Tadellos im Sitz.

Kunst-Stopferei nach patentiertem Verfahren.
Chem. Reinigung im fließenden, sauberen Benzin.

Schicken Sie bitte Ihre Anzüge, Kleider sofort zu
Franz Küffner
Harslebenstraße Nr. 12 oder Holzmarkt Nr. 23
Telefon 2083 zur Kleiderpflege **Telefon 2083**

Tüchtige
Friseuse
für sofort oder später bei hohem Gehalt gesucht.
Otto Meyer,
Herren- und Damensalon.
Quedlinburg.
Marschlingerhof 24.

Möbl. Zimmer
v. jg. Kaufmann z. 1. 10. zu mieten gesucht. Offerten unter G. 274 mit Preis an die Geschäftsst. d. Ztg.

Heizbares Zimmer
mit Kochgelegenheit sofort an Fräulein abzugeben. Zu erfr. in d. Geschäftsst.

Freitag u. Sonnabend
Leber und Hammel
Halberstädt. Fleischhalle
Kühlingerstr. 28.

Wecker neue, billige Reparatur schnell.
Landinger, Bakenstr. 20

„Werner-Seife" wähle willig,
Witzig-weise Wäschefrau,
Wäschen werden wunderbillig,
Wonnig weiß wie Wintersau.
Ursula Schrader.

Falls Sie Werner-Seife noch nicht kennen, sollten Sie bei der nächsten großen Wäsche unbedingt einen Versuch machen. Werner-Seife wäscht wunderbar und kostet doch nur 30 Pfg. das große 250 gr-Stück im Naverma-Haus. Sie werden Werner-Seife doch einmal versuchen, weil auch Ihre Bekannten Ihnen die Werner-Seife empfehlen werden und dann werden Sie sich ärgern, daß Sie dieselbe nicht schon lange verwenden.

So gut ist Werner-Seife
vom Naverma-Haus!

Eine wichtige Neuerscheinung!
Dr. Th. TICHAUER
WAHRE DEIN RECHT!
Juristischer Wegweiser für Jedermann
Aus dem Inhalt: Gesetzes- und Vertragsrecht. Rechtsstreit und Zwangsvollstreckung.
Ganzleinen 3 Mark
Zu haben in jeder Volksbuchhandlung oder bei dem Verlag
J. H. W. DIETZ Nachflg. G. m. b. H., BERLIN SW 68, Lindenstraße 3
„Halberstädter Tageblatt"

Schlachthof-Freibank Freitag von 8 bis 10 Uhr
Rindfleisch, roh 70 Pfg., Schweinefleisch, roh 70 Pfg., gedämpft 60 Pfg.

Leihhausversteigerung.
Die vom 1. Oktober 1927 bis 31. März 1928 versetzten Pfänder, mit den Pfandscheinnummern 16735 bis 23271, in den Farben gelb u. grün, werden am
Montag, den 15. Oktober, nachmittags 14 Uhr
im städt. Pfandleihamt, am Kulk 7, öffentlich meistbietend, gegen sofortige Zahlung, versteigert. Die Einlösung der Pfänder kann noch bis zur Versteigerung gegen Erstattung des Darlehns, der Zinsen und des Versteigerungskostenbeitrages durch die Pfandscheininhaber wochentags von 9—12 Uhr vormittags erfolgen.
Der Magistrat.

Partei-Literatur jeder Art zu haben im Halberstädter Tageblatt.

Kammer-Lichtspiele
„Weißes Roß", Quedlinburgerstr. 1

Ab Freitag bringen wir ein außergewöhnliches
Sensations-Programm:
(2 internationale Großfilms)
Mady Christians
in dem Sensationsdrama zweier Piloten
Duell in den Lüften
Nervenaufpeitschende Kunstflüge u. Luftsensationen, ein meisterhaft ausgeführter Zweikampf in 3000 m Höhe. Bilder wie man sie bisher mit der Kamera noch nicht eingefangen hat, (bekanntlich sind Fliegeraufnahmen schwer zu machen. Eine farbenprächtige, exotische Landschaft.
Algerien — Tunis
Biskra, mit seinen Luxushotels und seinem internationalen Leben, ausgezeichnete Bilder aus der Wüste, bilden den Ramen dieses Films.
Mady Christians, die königliche Luise, macht als Fliegerbraut in einem feenhaft gemusterten Abendcape einen durchaus imposanten Eindruck.
Mary Crayg, die Frau, um die sich alles dreht.
Gabriel Gabrio u. Jean Murat
die bekanntesten franz. Filmkünstler geben ihr Bestes.
Ferner:
Der in allen deutschen Großstädten mit Riesenerfolg gespielte und mit großer Begeisterung aufgenommene
Sensations- und Abenteurerfilm:

„Surcouf"
(Der König der schwarzen Flagge)
Acht kampfdurchtobte Akte aus dem Leben eines großen Freibeuters und Seepiraten, voll herrlicher Räuberromantik, spannend und von malerischen landschaftlichen Reizen, Aufnahmen des brandenden Meeres.
Jean Angelo gibt einen prächtigen Korsaren.
„Parole" am Freitag:
„Auf nach den Kammer-Lichtspielen"
Trotz Doppelprogramm kein Preisaufschlag.
Verstärktes Orchester.
Vorzügliche Film-Illustration.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280921-13/fragment/page=0007

SERIEN-TAGE

in allen Abteilungen

Beginn: Freitag, 21. September

25 50 95

Die billigen Preise bieten Ihnen die größten Vorteile!

Baumwollwaren

2 Topflappen . . . . . 25 Pf.
2 Wischtücher, kariert . . . . . 25 Pf.
1 Spültuch oder Nestuch . . . . 25 Pf.
2 Scheuertücher, 1 Topflappen . . 50 Pf.
1 Wischtuch, reinleinen . . . . . 50 Pf.
1 Küchenhandtuch oder 1 Gerstenkornhandtuch . . . . . 50 Pf.
1 Meter Hemdentuch oder 1 Meter Hohnessel . . . . . 50 Pf.
1 Meter Linon, 80 cm breit . . . 50 Pf.
2 Meter Hemdentuch oder 2 Meter Hohnessel . . . . . 95 Pf.
1 Meter Hohnessel, 140 cm breit . 95 Pf.
1 Mtr. Bettsatin oder Bettdamast 95 Pf.
1½ Meter Hemdenflanell, flauschige Qualität . . . . . 95 Pf.
1 Meter Schlosser- oder Militärh. 95 Pf.
1 Meter Molton, weiß und farbig oder 1 Meter Unterrockbarchent 95 Pf.

Kleiderstoffe

1 Meter Kinderschotten . . . . 50 Pf.
1 Meter Oberbemdenstoff . . . . 95 Pf.
1 Meter Waschkunstseide, einfarbig oder gemustert . . . . . 95 Pf.
1 Meter Crepe, angerauht . . . 95 Pf.
1 Meter Blusenflanell od. Kleider-Velour, hell- und dunkelgrundig . 95 Pf.
1½ Mtr. Hauskleiderstoff, doppelbr. 95 Pf.

Wäsche

Kinderläschen, zum Aussuchen . . . 25 Pf.
Fassen, für Hemden oder Röcke . 25 Pf.
Weiße gestr. Kinderleibchen, Gr. 1/2 25 Pf.
Gummihüpfer, für Erstlinge . . . 50 Pf.
Mullwindeln, doppelt 70/70 cm . . 50 Pf.
Schwarze Strickhöschen, für Kinder, große Nummern . . . . . 50 Pf.
Korsettschoner, f. Damen, voll. Achseln. 50 Pf.
Gestrickte Kinderleibchen, Gr. 3–4 . 50 Pf.
Damen-Hemden, mit Stickereigarn. . 95 Pf.
Damen-Untertaillen, mod. Jumperform . . . . . 95 Pf.
Gestrickte Erstlingsjäckchen, 2 Stck. 95 Pf.
Stickerei-Coupons, Mtr. 2.30 od. 3.00 95 Pf.
Gewebte Unterzieh-Schlüpfer, in lachsrosa und flieder . . . . . 95 Pf.

Handarbeiten

1 Klöppeldeckchen, 20 cm groß . . . 25 Pf.
1 gezeichneter Tablettdecke . . . . 25 Pf.
1 Tablettdecke, oval oder eckig, mit Lochstickerei und Spitze garniert . . 25 Pf.
1 Leitungsschoner, garn. u. gezeichn. 50 Pf.
1 Taschentuch mit Hohlsaum und modern gezeichn. Kreuzstickerei . . 50 Pf.
1 handgefr. Madeira-Tellerdeckchen 50 Pf.
2 runde Klöppeldecken, 25×25 cm groß 95 Pf.
1 ovale Decke, mit Klöppelspitze und Einsatz reich garniert . . . . . 95 Pf.
1 gezeichneter Läufer, mit Spitze garniert und gezeichnet . . . . . 95 Pf.

Gardinen

1 Meter Spitze, neue Muster . . . 25 Pf.
1 Füllbeschen . . . . . 25 Pf.
2 Stangen für Scheibengardinen und 1 Dutzend Ringe . . . . . 25 Pf.
1 Meter Leinenborden, bedruckt . . 50 Pf.
1 Meter Etamin, 65 cm breit . . . 50 Pf.
1 Mtr. farb. gestr. Etamin, 65 cm br. 50 Pf.
1 Mtr. Landhausgardine i. versch. Farb. 50 Pf.
1 Mtr. Gardinennessel, 80 cm breit, bunt gestreift . . . . . 50 Pf.
1 Mtr. Etamin, 150 cm br., gute Qual. 50 Pf.
1 Meter Mull, zirka 125 cm breit, weiß oder farbig, gestreift . . . . 95 Pf.
1 Meter Rollköper, schwere strapazierfähige Qualität, 80 cm breit . . 95 Pf.
1 Mtr. Landhausgardine, 85 cm breit, bunt kariert, gute Qualität . . . . 95 Pf.
1 Mtr. Gardine, 80 cm br., mod. Muster 95 Pf.
1 Mitteldecke, 80/80 cm gr., hübsche Must. 95 Pf.
1 Meter Läufer, 67 cm breit, feste Qualität . . . . . 95 Pf.

Seifen

1 Flasche Haaröl . . . . . 25 Pf.
1 Scheuertuch
1 Stck. Toilettenseife } zusammen . 25 Pf.
330 Gr. dollar. Kernseife
1 Stck. Buttermilchseife } zusammen 50 Pf.
3 Stück Doering-Fliederseife, Kart. 50 Pf.
1 Blumen-Brillantine, in Schiebeb. 50 Pf.
2 Stück Doering-Badeseife extra groß . . . . . 95 Pf.
4 Stück Doering-Seife à Stück 140 Gr. Beutel . . . . . 95 Pf.

1 Mercerefin-Probe gratis!

Herren-Artikel

Herren-Kragen, weiß Rips . Stück 25 Pf.
1 Posten Manschettenknöpfe, s. Ausf. 25 Pf.
1 Posten Aermelhalter . . . . . 25 Pf.
3 Batist-Taschentücher m. Kurbelrand 25 Pf.
3 Kindertücher mit Kante oder Bildern . . . . . 25 Pf.
1 Kunstleid. Zierituch . . . . . 25 Pf.
1 Paar Gummi-Herr.-Hosenträger 50 Pf.
1 Binder in großer Farbenauswahl 50 Pf.
1 halbsteifer Kragen, moderne Form 50 Pf.
Damen-Taschentücher, Hohlsaum mit Stickerei . . . . . 2 Stück 50 Pf.
Kinder-Gummi-Schürzen . . . . . 50 Pf.
Knaben-Schürzen, aus gestr. Stoffen 50 Pf.
Vorhemden, mit Seitenteil u. Kragenersatz für Oberhemden . . . . . 95 Pf.
Binder, in neuester Ausmusterung . 95 Pf.
Gummi-Hosenträger, extra br., Paar 95 Pf.
Garnituren, Hosenträger u. Sockenhalt. 95 Pf.
Herren-Linon-Tücher, m. Kante, 2 St. 95 Pf.

Schürzen

Damen-Gummi-Schürzen . . . . . 95 Pf.
Damen-Jumper-Schürzen . . . . . 95 Pf.
Mädchen-Hängeschürzen, zweif. u. bt. 95 Pf.
Mädchen-Hängeschürzen, moderne, geschlossene Form, weiß Batist, mit Hohlsaum, und Stickerei . . . . . 95 Pf.
Kinder-Unterzeuge, mit ½ Aermel . 95 Pf.
Damen-Untertaillen, gestrickt mit kurzem Aermel . . . . . 95 Pf.

Strümpfe

1 Paar Damenstrümpfe, farbig, Baumwolle, mit Naht . . . . . 50 Pf.
1 Paar Herrensocken, Baumw., grau 50 Pf.
1 Paar Herrensocken, farb. gemustert 95 Pf.
1 Paar Damenstrümpfe, Kunstseide, in modernen Farben, mit Naht . . 95 Pf.
1 Paar Damenstrümpfe, Mako, farb. 95 Pf.

Bijouterie

Besuchstaschen, schwarz Lack . . . 25 Pf.
Weiße Lackledergürtel . . . . . 25 Pf.
Herren-Kämme, weiß, breite Form 25 Pf.
Perlenketten, massiv, unzerbrechl. Perl. 50 Pf.
Blusennadeln, 800/000 Silber . . . 50 Pf.
Besuchstaschen, hell Eidechse, mit Bodenfalte, Stoffutter und Spiegel 50 Pf.
Taschenspiegel mit Kamm, neue Ausf. 50 Pf.
Kinder-Taschen, versch. Ausführung. 95 Pf.

Haushalt

1 Milchtöpf, ⅔ Ltr., Zwiebelmust., Stck. 25 Pf.
1 Tasse mit Untertasse . . . . . 25 Pf.
1 Kohlenschaufel . . . . . 25 Pf.
1 Teebüchse, oval . . . . . 25 Pf.
1 Reisbesen . . . . . 25 Pf.
1 Kaffeesieb . . . . . 25 Pf.
1 Schneeschläger . . . . . 25 Pf.
1 Gemüsereibe . . . . . 25 Pf.
2 Aluminium-Eßlöffel . . . . . 25 Pf.
3 blaue Glasschüsseln . . . . . 25 Pf.
3 Kompotteller . . . . . 25 Pf.
1 Scheuerbürste . . . . . 25 Pf.
6 Aluminium-Kaffeelöffel . . . . 50 Pf.
1 Alpaka-Eßlöffel, Perlrand . . . 50 Pf.
2 Alpaka-Kaffeelöffel . . . . . 50 Pf.
1 Tischmesser, Ebenholz . . . . 50 Pf.
1 Einkochglas m. Deckel u. Ring, ¾ Ltr. 50 Pf.
2 Bierbecher mit Schliffrand . . . 50 Pf.
1 Tasse mit breitem Rosenrand . . 50 Pf.
1 Salatöffel mit buntem Dekor . . 50 Pf.
2 Dessertschüsseln, weiß Porzellan . 50 Pf.
1 Briefkasten mit gutem Schloß . . 50 Pf.
1 Zeitungshalter, Metall . . . . . 50 Pf.
1 Königskuchenform . . . . . 50 Pf.
1 Schrubber, extra stark . . . . . 50 Pf.
1 Sammeltasse mit Teller . . . . 95 Pf.
3 Paar Tassen, dekoriert . . . . . 95 Pf.
2 Teller, Fasson, tief u. flach . . . 95 Pf.
1 Steintopf, 8 Liter Inhalt . . . . 95 Pf.
3 Römer in antikem Stil . . . . . 95 Pf.
1 Emaille-Milchtopf, 14 cm, m. Ausg. 95 Pf.
1 Paar Messer u. Gabel . . . . . 95 Pf.
1 Isolierflasche, kalt u. warm haltend 95 Pf.
2 Kakao- und Teebüchsen . . . . 95 Pf.
1 Bürstenblech mit 3 Bürsten . . 95 Pf.
1 Serviertablett . . . . . 95 Pf.
1 Aermelplättbrett, gut gepolstert . 95 Pf.
1 Emaille-Schüssel, extra tief, weiß 95 Pf.

Kurzwaren

2 Rollen Maschinengarn, à 200 m . 25 Pf.
1 Karte Wäschenäpfe . . . 3 Dtz. 25 Pf.
Pa. Haarnetze, doppelt . . 3 Stck. 25 Pf.
1 gr. Rolle Maschinengarn, 1000 m 50 Pf.
1 Stück Wäschelanguette, ca. 7 m . 50 Pf.
Einkaufsnetze, reine Seide . . . . 50 Pf.
1 Büstenhalter, Trikot, weiß u. rosa 50 Pf.
1 Strumpfhalter-Gürtel m. 2 br. Hottern, 1 Stck. Rüschengummiband . . . . . 95 Pf.
1 Schlupf-Büstenhalter, Seidentrikot. 95 Pf.
1 Stück waschbare Gummilitze 2½ m, 3 Dtz. Wäschenäpfe, sort. Größen, 1 Karton Patentknöpfe, 1 Karton, 12 Roll., Strumpfseide 95 Pf.

Block-Schokolade 1 Pfd. 95 Pf.
1 Pfd. Kakao . . . 95 Pf.
Mops & Mieze, Vollmilch-Schokolade, reizende Ausführung . 2 Stück 50 Pf.

Willy Cohn

Vollm.-Katzenzungen 25 Pf. Karton
Mokka-Bohnen 25 Pf. Karton

Technikum Wolfenbüttel
Höhere Lehranstalt für Maschinenbau u. Elektrotechnik
Prospekt kostenlos unter Technikum Wolfenbüttel 161.

Von der Reise zurück!
Dr. Myckert

ELYSIUM.
Freitag, den 21. September, abds. 8 Uhr
2. Konzert-, Lieder- und Theaterabend
ausgeführt vom Männer-Gesangverein Sängerheim
Mitglied des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes
und dem Arbeiter-Theaterverein, Ortsgr. Halberstadt.
Hierzu werden Gäste freundlichst eingeladen
Der Vorstand.

Verband der Gemeinde- u. Staatsarbeiter
Unsere
Versammlung
findet Freitag, den 21. September, abends 8 Uhr bei Ruhberg statt.
Der Vorstand.

Stadtpark (Groß. Saal)
Donnerstag, 20. und Freitag, 21. Sept., abends 8¼ Uhr:
Original-Leipziger-Sänger
Direktion: Paul Belzer, Leipzig
Streng dezentes Familien-Programm — Neue urkomische Possen, Duette und Solovorträge — Sächsischer Humor
Vorverkauf: Verkehrsbüro Rummert, Fischmarkt. Sperrsitz 1.25, I. Platz 1.00, Saalplatz 0.75, Galerie 0.50 Mk.
An der Abendkasse kleinen Aufschlag

Hamburger Fischhalle
Martiniplan 33, Telephon 2172
Lebd. Karpfen u. Schleie
Täglich frische Seefische.
F. Räucherwaren.
Neue Matjesheringe.
Neue saure Gurken.

Frische Seefische und Marinaden
empfiehlt
R. Harmann, Katharinenstraße Nr. 1

Freitag früh ab 9 Uhr:
frischen Schellfisch
Filet · · Karbonade · · Schollen · · Rotzungen
Junge Hähnchen und Täubchen.
Fisch, Wild, Geflügel
Harsleberstraße 9.

Aus Thale

Arbeiter-Bildungs-Ausschuß Thale
Sonnabend, den 22. September 1928, abends 8 Uhr im Restaurant „Steinbachtal" in Thale a. H.
Im weißen Röß'l
Lustspiel in 3 Akten.
Gespielt von der Freien Volksbühne Thale
Während und vor der Aufführung **Konzert**
Vorverkauf im „Steinbachtal" (Kurhaus) und im D.-V.-Verbandsbüro.
Um recht zahlreich. Besuch bittet Der Vorstand

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280921-13/fragment/page=0008

2. Beilage zur Harzer Volksstimme.

Nr. 222. Freitag, 21. September 1928. 3. Jahrgang.

Aus der Geschichte des Eides.

Der frühere Oberreichsanwalt Dr. Ebermeyer hat kürzlich auf den Unfug hingewiesen, der heute mit dem Eid im gerichtlichen Leben getrieben wird. Nicht nur, daß die Häufung des Eides ihn seiner Feierlichkeit bei Richtern und Zeugen entkleidet hat, sondern die Ablehnung des religiösen Eides bedeutet zugleich seine Sinnentleerung. Die Tatsache, daß das unzweideutige Wort Jesu den Eid überhaupt ablehnt, hätte ferner schon Beweis genug sein sollen, daß der Eid letzten Endes einer unterchristlichen Weltanschauung entstammt, was aber weder Staat noch Kirche je gestört hat.

Die Ethnologie kennt zwei verschiedene Handlungen beim Eid: 1. die Beteuerung des Schwörenden, 2. die in Form einer Bedingung gesetzten Selbstverfluchung.

Im Alten Testament begegnet uns die Beteuerung „bei meinem Leben“, bei meiner Rechten“ (Jes. 62, 8), „dieser Stein soll Zeuge sein“ (Jes. 24, 27), „Ich schwöre bei dem da“, sagt man in Syrien heute und legt die Hand an die Oberlippe. Der Mohammedaner schwört gern beim Barte des Propheten, wie man bei uns im Mittelalter auf den Zopf schwur. Im Jahre 1403 mußte die Gräfin Verona von Zollern, nachdem ihre Haarzöpfe auf ihre Echtheit untersucht waren, sie um die linke Hand wickeln und diese dann auf die Brust legen. Mit der Rechten berührte sie dann den Amtsstab des Richters, der ihr den Eid abnahm. In der Chronika Jeverensis wird berichtet, daß der Graf von Emden „sine hand up der froichen borste gelegt un lovede, dat solkes woll scholde geholden werden“. Vor dem Rottweiler Landgericht schworen die Weiber mit Hand und Mund, mit Brust und Zopf. Nach Fischart legten die Männer die Hand auf den Hosenlatz. Bei der römischen Antestatio faßte der Kläger den Zeugen am Ohrläppchen (Plautus Persa 4, 9, 8), weil es der Sitz des Gedächtnisses sein sollte. In Syrien hat der Kläger das Recht, den Angeklagten an einen Wallfahrtsort zu führen und dort den Eid zu verlangen. Arabisch schwor man, indem man die Hand auf den schwarzen Stein legte, wie man heute auch auf dem Grab des Waki schwört. Die Papyri von Elephantine kennen einen Eid zwischen vier Schwursteinen, im Islam legt man dem Schwörenden ein Koranexemplar in den Schoß, Griechen und Römer faßten den Altar beim Schwur an. Die Juden nahmen dabei die Gesetzesrolle in die Hand, die Christen faßten früher das Evangelium an, was der Kaiser Justinian dann zum Gesetz machte. Daher legt man in den anglikanischen Ländern noch heute beim Eid die Hand auf die Bibel, während die Tschechen das Kruzifix küssen. W. Wundt hat richtig gesehen, daß es sich hierbei um eine magische Handlung handele, um die Wahrheit zur Anerkennung kommen zu lassen. Die Gegenstände, die beim Eid berührt werden, enthalten verborgene Zauberkraft, welche dem Schwörenden helfen soll, die Wahrheit zu sagen. Daher kommt alles auf die wirkliche Berührung an, wird die Kraftübertragung gestört, ist es ohne Gefahr möglich, einen Meineid zu schwören. So ist der Ostjude leicht bereit, den Schwurfinger auf eine mit Schmutz bedeckte Thorastelle zu legen, nicht aber auf ein sauberes Exemplar. Analog vermeiden es meineidige Russen, das Kreuz und Evangelium mit den Lippen zu berühren. Die Mohammedaner suchen zu verhindern, daß ihre Hand mit dem Koran in Kontakt kommt.

Aus diesem Zusammenhang findet der alttestamentarische Brauch seine Erklärung, die Genitalien beim Eid zu berühren. (1. Mose 24, 1:47, 29). „Abrahams Knecht legte seine Hand unter die Lende Abrahams“. Man hat darin zunächst die Einbeziehung der Nachkommenschaft in den Eid sehen wollen, da die Genitalien das ganze Geschlecht vertreten. Aber richtiger deutet man sie als die Kraftträger, worauf auch die Bezeichnung „Furcht seines Vaters“ weist (1. Mose 31, 54) und die Härte des Fluches über Kanaan, der seinen Vater Noah unbekleidet sah. Die in der deutschen wie in der lateinischen Sprache erhaltene gleiche Bezeichnung für die Bekundung vor Gericht wie für den männlichen Anteil an der Fortpflanzung darf dafür als Bestätigung dienen, denn nach deutschem Recht können Pfaffen und Frauen niemand verzeugen (sprichwörtlich). Seit die Götter im Himmel gedacht werden, wies der Schwörende mit erhobener Hand auf diesen hin, denn die Kraftübertragung geschieht nicht allein durch unmittelbare Berührung. Die Erhebung der Hand als Schwurritus findet sich bereits im Alten Testament häufig (Hes. 20, 5, 6, 15; Ps. 106, 26). Nach Daniel 12, 7 wird sogar die rechte und die linke Hand zum Himmel gehoben, um bei dem zu schwören, der ewig lebt. Auch im 5. Mose 4, 26 nimmt man den Himmel und die Erde zu Zeugen, weshalb die Hand dahin ausgestreckt wird. Griechen und Römer konnten die gleiche Geste wie Vergil bezeugt. Die Ilias erwähnt bei eindringlichem Eid die Erhebung beider Arme. Für Babylonien ist die Sitte durch die Wendung „mit ungewaschenen aufgehobenen Händen bei Gott nicht schwören“ nachzuweisen, assyrisch durch das Wort nischu-Handerhebung. Die Alten haben zunächst die ganze Hand erhoben, die Beschränkung auf drei Finger stammt nach Sittl aus der Dreiheit der athenischen Schwurgötter. Aber auch alte Weihgaben in Form von Händen zeigen diese Geste, die wir daher mit Usener lieber als Abwehrzauber verstehen. Daß er sich durchgesetzt hat, erfolgte sicher im Zusammenhang mit der christlichen Lehre von der Dreifaltigkeit. Die von Helwig gesammelten Meineidszeremonien bringen wesentlich die Idee der Kraftableitung zum Ausdruck. Im Rheinland nimmt man den linken Arm hinter den Rücken und streckt die Finger so, daß die von Gott kommende Kraft (entweder zur Wahrheitsstärkung oder zur Vernichtung bei einem Meineid) nach unten abgeleitet wird. In Bayern stellt man den „Blitzableiter“, wie man diese Meineidssicherung nennt, in der Art her, daß man den Zeigefinger der linken Hand ausstreckt. In Masuren herrscht der Glaube, man könne den Meineid wie einen Schall zurückwerfen, wenn man die erhobene Schwurhand mit der Handfläche dem Richter zukehre.

Der Handschlag als Schwur- und Bundesritus ist besonders in Arabien üblich. Als die Gläubigen von Mekka und Medina Brüderschaft schlossen, gaben sich die Partner die Hände und sagten: dieser ist mein Bruder.

Im Babylonischen heißt der Bürge „mahisch puti“, gleich Handschläger. So auch das Alte Testament: Biete dem, der eine ungerechte Sache hat, nicht die Hand (2. Mose 24, 1) und 1. Maccab. 6, 58 heißt es: Laßt uns diesen Menschen die Hand zur Eidesleistung geben. Wie im Judentum (Sprüche 11, 21) ist bei uns die Wendung „die Hand darauf“ eidesstattliche Beteuerung. Der Grundgedanke ist die Sphärenmischung, die man durch Austausch von Geschenken, Waffen und Kleidern noch enger gestaltet.

Die mittelalterlichen Ordale oder Gottesurteile leiten zu der zweiten Eidesform über. Die Unschuld wird bekanntlich hierbei erwiesen, wenn der Beklagte ohne Schädigung über glühende Pflugscharen gehen, aus siedendem Wasser einen Ring holen oder einen Zweikampf bestehen konnte. Dem Unschuldigen würde die Hilfe Gottes zuteil werden, die zu erwartenden Folgen abwenden und so die Wahrheit ans Licht bringen. Aber wenn man nicht wie Isolde verstand, dem Schicksalsentscheid etwas nachzuhelfen, war der Ausfall der Proben stets negativ. Zudem war es einfacher und daher auf primitiven Stufen üblicher, der Gottheit auch die Bestrafung zu überlassen. So begnügte man sich mit einer in der Form der Selbstverfluchung ausgesprochenen Bedingung.

Für die Antike bezeugt die in Bedingungsform ausgesprochene Selbstverfluchung Livius 1, 24 „Wenn (das römische Volk) zuerst den Vertrag verletzt, desselben Tages sollst du, Jupiter, das römische Volk so treffen, wie ich heutigen Tages dieses Schwein treffen werde. Aehnliches finden wir bei Vergil, Pleto, Demosthenes und Pausanies. Auch Babylon kennt eine symbolische Handlung dabei: Wie diese Zwiebel abgeschält und ins Feuer geworfen wird, die lodernde Flamme sie verzehrt — so soll . . .“ Hier liegt eine für das Wesen der Magie bedeutsame imitative Handlung vor, die kraft eines universalen kausalen Zusammenhanges und Automatismus das Dargestellte wirklich erreicht. So läßt sich die Erhebung der Hand beim Eid auch so deuten, daß nicht der Allmächtige angerufen wird, sondern automatisch die Strafe auf den Meineidigen herabgezogen werden soll. Denn in Assam erscheint der Zeuge mit einem Strick, den er hochhebt, während er spricht: Wenn meine Worte falsch sind, möge ich durch dieses hier sterben.

Die Eingeborenen von Neuguinea schwören bei der Sonne, sie möge sie verbrennen, wenn sie nicht die Wahrheit sagen. Primitive nennen Raubtiere, von denen sie verschlungen werden wollen, oder Waffen, durch die sie getötet werden wollen, wenn ihre Aussage falsch sei.

Als ein Chinese in Amerika einen Eid leisten sollte, erklärte er, dabei einem Huhn den Hals abdrehen zu müssen. Inder legen beim Schwur eine Hand auf das Haupt des Sohnes, der dann im Falle eines Meineids sterben muß. Eine solche Selbstverfluchung liegt auch 1. Mose 15 vor, wenn Abraham zwischen den Stücken eines geschlachteten Kalbes hindurchschreitet. Es soll dem Bundesbrecher ergehen wie den zerteilten Tieren, die Saul beim Ausruf des Krieges tötet. Aber die Strafe, das ist der eigentliche Sinn, tritt automatisch ein, weil den Zauberhandlungen die Kraft innewohnt, von selbst zu wirken. Die Erhärtung der Wahrheit ist also nicht durch Unterstellung des Gewissens unter Gottes Aufsicht erreicht, sondern den Appell an eine magische Weltordnung, weshalb wir Jesu radikale Ablehnung des Schwures nur uns zu eigen machen können:

Ich aber sage Euch, daß ihr allerdings nicht schwören sollt, weder bei dem Himmel, noch bei der Erde, noch bei Jerusalem. Auch sollst du nicht bei deinem Haupte schwören: eure Rede aber sei: Ja — ja, Nein, nein. Was darüber ist, ist vom Uebel.

Dr. Vorwahl.

Justizmord an einem Kinde.

Aus den Erinnerungen des Direktors des Sing-Sing-Gefängnisses.

Der Direktor des berühmten amerikanischen Sing-Sing-Gefängnisses, der vor kurzem an einem Herzschlag verstorben ist, hat sein Amt dazu benutzt, das Los der Strafgefangenen nach Möglichkeit zu erleichtern. Der Hauptkampf seines Lebens galt der Todesstrafe. Seine Briefe und Erinnerungen bringen eine Unzahl höchst interessanter wae auch erschütternder Erlebnisse. Aus Anlaß seines Todes wird einer der entsetzlichsten Justizmorde wieder ausgegraben, der je die Oeffentlichkeit in Erregung versetzt hat. Es handelt sich um die Verurteilung zum Tode auf Grund eines Indizienbeweises

Ein fünfzehnjähriger Knabe war eines Sonntags mit einem Kameraden nach dem Sciotofluß gegangen, um zu baden. Er kehrte allein nach Hause zurück, sein Kamerad war verschwunden. Drei Wochen später fand man eine Leiche in dem Schlamm des Flusses, die schon so weit verwest war, daß die Gesichtszüge nicht mehr zu erkennen waren. Die Eltern des verschwundenen Knaben besichtigten die gefundene Leiche, entdeckten ein Muttermal und stellten fest, daß es die Leiche ihres Sohnes sei. Der Knabe, der damals mit dem Freunde zum Baden gegangen war, mußte ihn also getötet haben. Er wurde auf diesen Verdacht hin verhaftet. Sofort meldeten sich zahlreiche Zeugen, die die beiden Knaben zusammen am Fluß gesehen hatten. Sie hatten beobachtet, wie die beiden plötzlich in Streit geraten waren, darauf hatte der eine, in dem sie mit Sicherheit den jetzt Angeklagten erkannten, den anderen beim Arm gepackt, ihn zum Fluß hinabgezerrt und geschrien: „Jetzt werfe ich dich ins Wasser!“ Zwei Männer und eine Frau hatten diesen Auftritt mit angesehen und schworen, daß sie die Drohung deutlich gehört hätten. Der Indizienbeweis war also lückenlos erbracht, und der Knabe wurde zum Tode verurteilt.

Am Tage vor der Hinrichtung noch versicherte er seine Unschuld. Er gab alles zu, was die Zeugen ausgesagt und beeidigt hatten. Er und der Freund seien zusammen zum Fluß gegangen, unterwegs hätten sie sich gezankt und gebalgt, aber eigentlich nur im Spaß. Der andere hätte die Oberhand bekommen und ihn zu Boden geworfen. Endlich habe er sich wieder aufraffen können und nun dem anderen gedroht, er werde ihn in den Fluß werfen — wie eben Knaben so etwas sagen. Aber dann habe er nach Hause gehen müssen und sich von Bob getrennt. Er habe ihn nicht wiedergesehen. Als nach einiger Zeit die Leiche gefunden wurde, sei er verhaftet worden und in Kreuzverhör genommen. Er habe ausgesagt, daß der Freund, als er sich von ihm getrennt, munter im Wasser umhergeschwommen sei, dabei müsse er bleiben. Aber die Richter hätten ihn nicht glauben wollen.

Die Hinrichtung wurde vollzogen und Augenzeugen schildern die herzergreifende Szene, wie dieser Knabe mit dem unschuldigen Kindergesicht die Todesangst zu unterdrücken versuchte, aber sein Gesicht war bleich und sein Blick gläsern. Er wurde mit Riemen auf den elektrischen Stuhl festgeschnallt und die Elektroden auf dem abrasierten Schädel und dem nackten Bein befestigt. Der Direktor des Gefängnisses forderte ihn auf, sich schuldig zu bekennen. Im Falle des offenen Geständnisses sollte noch eine Begnadigung erwirkt werden. Aber der Knabe schüttelte den Kopf. Mühsam stammelten seine Lippen: „Ich bin nicht schuldig. Ich habe Bob nicht getötet.“ Da gab der Gefängnisdirektor das Signal. Eine blaue Flamme umzuckte den Kopf des Knaben, daß die Züge scharf beleuchtet wurden. Der Körper wand sich und über die Lippen kam ein leises Aechzen. Dann wurde der Strom ausgeschaltet und der Knabe war tot.

Erst nach langer Zeit kam die Wahrheit an den Tag . . . die Zeitungen brachten spaltenlange Berichte, und es gab niemanden, der nicht im heißen Mitgefühl an den Knaben dachte, der sein junges Leben auf so entsetzliche Weise hatte lassen müssen. Der Totgeglaubte, dessen Leiche man im Flußschlamm gefunden zu haben meinte, tauchte in Portsmouth auf. Es war alles genau so gewesen, wie der Angeschuldigte erzählt hatte. Als der Kamerad ihn verließ war er munter im Fluß umhergeschwommen und hatte sich dabei so verspätet, daß er wegen allzulangen Ausbleibens Strafe zu bekommen fürchtete. Deshalb hätte er es vorgezogen nicht ins Elternhaus zurückzukehren, sondern in die weite Welt hinauszuwandern; er ließ sich als Heizer auf einem Flußdampfer anwerben. Als sein Kamerad hingerichtet wurde, befand er sich in einer anderen Stadt, viele hunderte von Meilen entfernt und erfuhr nichts von dieser ganzen Tragödie der Mißverständnisse. Als er sich meldete war es zu spät. Der Rechtsirrtum ließ sich nicht wieder gut machen. Ein unschuldiger Knabe wurde auf grausame Weise vom Leben zum Tode befördert, nur auf Grund eines Indizienbeweises, nur weil man nach der ganzen Sachlage angenommen hatte, daß dieser Knabe den Tod seines Freundes verschuldet haben müsse.

Wenn ein Dichter diese Geschichte nur erfunden hätte, würde man wahrscheinlich einwenden, daß so leichtsinnig wohl keine Justiz der Welt zu Werke geht, — und doch ist es leider nicht nur eine Geschichte, sondern ein Stück amerikanischer Wirklichkeit, wie sie durch das Verfahren gegen Sacco und Vanzetti grell beleuchtet wurde.

Der Gattenmordprozeß.

Am 2. Oktober beginnt vor der ersten Strafkammer des Landgerichts Dresden ein Prozeß, in dem sich der 32jährige Kaufmann Friedrich Louis Treiber unter der Anklage des Gattenmordes zu verantworten haben wird; er soll im September 1926 im Großglocknergebiet seine Frau in eine Schlucht gestürzt haben, um sich in den Besitz einer Versicherungssumme von 30000 Dollar zu setzen.

Der Angeklagte hat eine glänzende Karriere gemacht; vom kleinen kaufmännischen Angestellten brachte er es zum Mitinhaber einer Dresdener Nähmaschinenfabrik. Im Jahre 1920 heiratete er die Tochter eines sächsischen Zeitungsverlegers. Im Mai 1925 knüpfte er Beziehungen zu einem jungen Mädchen an, von dem er sich nicht mehr lösen konnte. Um die Geliebte zu halten, stürzte er sich in Schulden und versprach dem Mädchen schließlich die Ehe. Man vermutet, daß Treiber in dieser Zeit den Entschluß gefaßt hat, seine Ehe mit allen Mitteln zu lösen. Trotzdem sein Geschäft im Sommer 1925 nicht gut ging, versicherte er eines Tages sein und seiner Frau Leben gegen Unfall und Tod in Höhe von 30 000 Dollar.

Im September 1926 unternahm der Angeklagte mit seiner Frau eine Erholungsfahrt ins Großglocknergebiet; am 14. September bestieg er mit ihr den 3100 Meter hohen Sonnenblick. Auf dem Goldzechhörnl, einem 80 Meter in die Luft ragenden Felsplateau, spielte sich dann das Drama ab. Treiber kam am späten Nachmittag allein in die Unterkunftshütte zurück und erklärte weinend, daß seine Frau abgestürzt sei. Er machte bereits damals über den Ort des Unfalles widersprechende und falsche Angaben. Es wurde weiter festgestellt, daß Treiber am 11 September bei einem Ausflug seine Frau veranlaßt hatte, sich 3 Stunde lang mit dem Rücken gegen einen Felsen zu stellen, der sich in unmittelbarer Nähe eines Abgrundes befand.

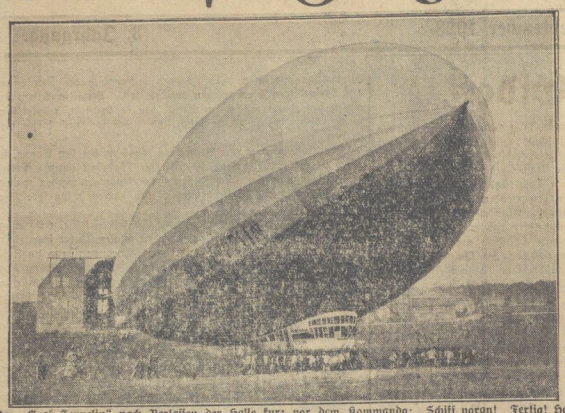
Für die Schuld des Angeklagten sprechen verschiedene Momente. Vor Antritt der von ihm vorgeschlagenen Reise in das Großglocknergebiet hatte Treiber sich in Dresden erkundigt, ob die Versicherungsgesellschaft bei einem tödlichen Unfall im Hochgebirge zur Zahlung der Versicherungssumme verpflichtet sei; außerdem hatte er verlangt, daß die abgeschlossene Versicherung den Verwandten seiner Frau und seinem Geschäftsteilhaber verschwiegen werde. Der Angeklagte versuchte weiter zu erreichen, daß seine Frau in Heiligenblut bestattet werde; von dem Ortsvorsteher verlangte er die Ausstellung einer Bescheinigung, daß seine Frau infolge eines Unfalles abgestürzt sei und ihn selbst keine Schuld treffe. Schließlich forderte er von Heiligenblut aus die Versicherungsgesellschaft auf, ihm die Versicherungssumme telegraphisch zu überweisen. Die Gesellschaft lehnte die Zahlung ab, nachdem ein von ihr an die Unglücksstelle entsandter Detektiv die Ansicht aussprach, daß Frau Treiber von ihrem Mann in die Schlucht gestürzt worden sei.

Im Jahre 1926 war gegen den Angeklagten bereits eine Untersuchung eingeleitet worden, die aber wegen Mangels an Beweisen eingestellt werden mußte. Die Verteidiger Treibers, Rechtsanwalt Dr. Albert-Berlin und Rechtsanwalt Fleischhauer-Dresden haben den Antrag gestellt, durch das Gericht einen Lokaltermin an der Unfallstelle im Hochgebirge abzuhalten. Zu der Verhandlung sind über 40 Zeugen und zahlreiche Sachverständige geladen.

Der tolle Untersuchungsrichter. Der Amtsgerichtsrat Dr. Stahlberg aus Bärwalde, der in einem Anfall von Verfolgungswahn bei der Untersuchung eines Selbstmordfalles sämtliche Familienmitglieder des Selbstmörders, seine eigene Sekretärin, den Strafanstaltsbeamten festnehmen ließ und den Landgerichtspräsidenten, den Bürgermeister und einen Polizeikommissar verhaften lassen wollte, ist in einem Privatsanatorium in Berlin-Steglitz untergebracht worden. Der Nervenzusammenbruch und die geistige Erkrankung des Richters werden auf Ueberarbeitung zurückgeführt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280921-13/fragment/page=0009

Der erste Flug des neuen Zeppelins.



Der „Graf Zeppelin" nach Verlassen der Halle kurz vor dem Kommando: „Schiff voran! Fertig! Hoch!"

Der Luftriese kreuzt über seinem Geburtsort Friedrichshafen.

Nach tagelanger Spannung konnten Friedrichshafen und die Bodenseestädte Konstanz und Lindau dem neuesten und größten Koloß der Lüfte, dem gewaltigen Luftschiff „Graf Zeppelin" auf seiner Jungfernfahrt zujubeln. Mit 130 km Stundengeschwindigkeit flog der „Graf Zeppelin" unter Eckeners und Kapitän Lehmanns Führung 3 Stunden 15 Minuten sang umher.

Zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten.

Der Ausschuß zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten hat im letzten Geschäftsjahre eine vielseitige Tätigkeit entfaltet. Mehrere Aussprachen über die Erfahrungen bei der Abhaltung von Warnungsvorträgen haben stattgefunden: am 30. Mai 1927 in Halle, am 18. Juni 1927 in Torgau, am 20. Juni 1927 in Erfurt, am 29. Juni 1927 in Burg, am 4. Juli 1927 in Halberstadt, am 13. März 1928 in Magdeburg.

Der Ausschuß veranstaltete ferner Lehrgänge für Richter, Staatsanwälte und Rechtsanwälte in der Provinz Sachsen über das Gesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten nach Vorbesprechung und im Einvernehmen mit dem Oberlandesgerichtspräsidenten und Generalstaatsanwalt in Naumburg. Solche Lehrgänge fanden statt für die Landesgerichtsbezirke Erfurt und Nordhausen am 15. März 1928 in Erfurt, für die Landgerichtsbezirke Magdeburg, Halberstadt und Stendal am 17. März 1928 in Magdeburg, für die Landgerichtsbezirke Halle, Naumburg und Torgau am 20. März 1928 in Halle a. S. Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Finger (Halle) sprach an allen drei Orten über die rechtliche Bedeutung des Gesetzes. Das Gesetz vom gesundheitsfürsorgerischen Standpunkte behandelte in Erfurt Stadtmedizinalrat Dr. Oschmann (Erfurt), in Magdeburg und Halle Stadtmedizinalrat Dr. Schnell (Halle). Die Vorträge sind von den Juristen sehr begrüßt worden. Die Beteiligung war aus den Kreisen der Richter und Staatsanwälte und auch aus den Kreisen der Rechtsanwälte sehr groß. Es hat sich bei den Lehrgängen um einmalige Veranstaltungen gehandelt, die ihren Zweck, die bei der Ausführung mitwirkenden Juristen mit den durch Gesetz neugegebenen Voraussetzungen vertraut zu machen, erreicht haben dürften.

Auf Anregung des Landesfürsorgeverbandes in Verbindung mit dem Ausschuß veranstaltete die Vereinigung für öffentliche Wohlfahrtspflege in Sachsen-Anhalt zweitägige Fürsorgetagungen für den Regierungsbezirk Magdeburg am 21. und 22. März 1928 in Magdeburg, für den Regierungsbezirk Erfurt am 6. und 7. Juni in Erfurt, für den Regierungsbezirk Merseburg am 13. und 14. Juni 1928 in Halle g. S.

Bei allen Tagungen stand das Gesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten im Mittelpunkte der Verhandlungen. Es sprachen über „Die hygienische und soziale Bedeutung der Geschlechtskrankheiten" in Magdeburg und Halle Stadtarzt Dr. Bregmann (Magdeburg), in Erfurt Professor Dr. Weißbach (Dresden); über das „Gesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten" an allen drei Orten Dr. Roeschmann (Berlin); über „Die Durchführung des Gesetzes" in Magdeburg und Halle Stadtmedizinalrat Dr. Schnell, in Erfurt Stadtmedizinalrat Dr. Oschmann; über „Aufgaben der Polizei und Fürsorge bei der Durchführung des Gesetzes" an allen drei Orten Frau Regierungsrat Dr. Mayer (Berlin).

An den Tagungen nahmen insgesamt rund 600 Vertreter der öffentlichen und freien Wohlfahrtspflege und der Sozialversicherung teil.

Der in der letzten Sitzung des Ausschusses beschlossene Ankauf einer Wanderausstellung erfolgte nach Verhandlungen mit dem Deutschen Hygiene-Museum, Dresden, im März d. Js. Die Ausstellung umfaßt als allgemeine Einleitung Material für die Einführung in Bau und Funktionen des menschlichen Körpers und im Hauptteil Material über die Geschlechtskrankheiten und ihre Bekämpfung, sowie über rassehygienische Fragen und Fragen der Fortpflanzung. Sie setzt sich zusammen aus Bildtafeln, Uebersichtstafeln, Schrifttafeln, Präparaten, Moulagen, Modellen. Die Bildtafeln überwiegen, einmal aus technischen Gründen, um die Ausstellung nicht zur umfangreich zu gestalten, und andererseits mit Rücksicht darauf, daß sich positive Sachen hauptsächlich nur in Tafeln darstellen lassen. Abschreckendes Material, für das die farbige plastische Darstellung sehr günstig ist, ist nur im notwendigsten Umfange ausgewählt worden.

Es ist beabsichtigt, die Ausstellung leihweise und kostenlos allen interessierten Stellen in der Provinz Sachsen zur Verfügung zu stellen. Es wird jedoch erwartet, daß die Sorge für geeignete Räume sowie die Transportkosten (es wird sich in der Regel nur um die Kosten des Antransportes handeln) von den örtlichen Stellen übernommen werden. Außer den Trägern der öffentlichen und freien Wohlfahrtspflege und der Sozialversicherung kommen als Veranstalter Gewerkschaften, Sportverbände, Jugendverbände, Frauenvereine in Frage.

Ferner sind mit Unterstützung des Kreiswohlfahrtsamtes in Eisleben und des Ausschusses im Mansfelder Seekreis von Frau Dr. Meyer (Helbra) Aufklärungsvorträge gehalten worden. Es haben in Helbra vier, in Gerbstedt, Aisleben und Teutschenthal je ein Vortrag stattgefunden. Frau Dr. Meyer hat vor Frauen und Müttern, vor weiblicher und männlicher Jugend gesprochen. Nach den eingegangenen Berichten begegneten die Vorträge einem starken Interesse. Der Wunsch nach Wiederholung wurde vielfach geäußert. Auf Grund dieser Erfahrungen wurde bei der Provinzgemeinschaft der freien Wohlfahrtspflege die Abhaltung von Warnungsvorträgen angeregt.

Die Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt hat die Werbeplakate, die auf das Bestehen und den Zweck der Beratungsstellen für Geschlechtskranke hinweisen sollen, in den Schalterräumen der Postanstalten zum Aushang bringen lassen.

Neuer deutscher Höhen-Weltrekord.

Ingenieur Schinzinger,

der deutsche Höhenrekordflieger mit 1000 kg Nutzlast, hat jetzt auch den Höhenweltrekord mit 500 kg Nutzlast erobert, indem er 8830 Meter erreicht hat. Mount Everest, der höchste Berg der Erde, ist bekanntlich nur um 10 Meter höher.

Die Welt der feinen Leute.

In den bürgerlichen Großstadtzeitungen — auch in den demokratischen, die gern so tun, als ob sie sich Arme und Beine ausreißen zur Lösung der sozialen Frage — liest man in diesen Tagen an hervorragender Stelle die neuen Herbstmodeberichte. Verfaßt sind sie von Damen, die alle größeren Modesalons abklappern und an allen Modevorführungen teilnehmen müssen. „Wozu dieser alberne Schmus?" denkt in seiner Harmlosigkeit der geplagte Familienvater, der diese Berichte hastig überschlägt, um an den „Fall Jakubowski" oder zum „Eisernen Gustav" zu gelangen. Der Ahnungslose weiß natürlich nicht, daß auf dieser Eselsbrücke das Inseratengeschäft in den redaktionellen Teil hineinhüpft und daß die Firmen, die man etwa bei diesen Berichten übergehen würde, daraus fühlbare Konsequenzen ziehen würden.

Man sollte auch diesem Teil der bürgerlichen Presse Beachtung schenken. Es ist so hübsch, zu sehen, wie sich die bedauernswerten Berichterstatterinnen abmühen, um über jedes Geschäft etwa Nettes zu sagen, und immer wieder mit anderen Worten. Das mag ihnen manchmal schwer genug fallen. Aber was sein muß, muß sein, sagt der Zeitungsverleger. Also schreiben die Damen teils mit Gefühl, teils mit verblüffender Sachkenntnis etwa folgendes, das kürzlich in einem sehr weit links stehenden Berliner Blatt zu lesen war: „Eben noch sahen alle Frauen zwischen fünfzehn und fünfundsechzig gleich aus. Vermischt waren alle Erscheinungsformen des Alters. Fesche, schlanke, uniformierte Girls ... Jetzt schreiten würdevolle, würdebeischende Damen einher. In anspruchsvollem, pompösem Gewand. Jedes Erscheinen ist Auftritt, und die jungen Zuschauerinnen dieser Modeschauspiele haben zum ersten Male vielleicht das Gefühl? das müßte meine Mutter tragen."

Bei Ullsteins sind sie sachlicher und ehrlicher. Da sagen sie: „... Frauen sollen wieder Frauenkleider tragen. So wollte es die Pariser Haute Couture" (auf gemeines deutsch: Hohe Schneiderkunst, oder richtiger: Das Modekapital). „Die Mode war zu einfach und banal geworden und die Schneiderkunst gefährdet." (Die „Kunst" war nun zwar nicht gefährdet, wohl aber der Profit. Aber so weit geht die Offenherzigkeit auch bei Ullstein nicht.)

Kehren wir zu der zuerst zitierten gefühlvollen Dame zurück: „Das neue Thema: frauliche Dame ... Der gesamte Stil ist anspruchsvoll luxuriös und sehr damenhaft ... Die rückwärts verlängerte Linie feiert Triumphe ... Mit fraulichem Verständnis und fraulichem Einführungsvermögen wird die neue Mode von einem künstlerischen, eigenwilligen Geist aufgenommen ... Mit allerfeinster Ausgestaltung des Details, mit Krägelchen und Manschetten, Bäschen und Jabots. Unauffällig, aber von höchster Eleganz der Einfachheit."

Was man halt so „Einfachheit" nennt ... Von einem Wundermenschen der Haute Couture heißt es: „Er verarbeitet die modischen Anregungen in einer liebevoll zärtlichen, frauenbesorgten, mondänen Art ..." „Das gute, liebe, sehr geliebte Jumperkleid ... Stiftleider, mit einer unerreichten Liebe und einem unermüdlichen Verständnis in ihrer Grundidee immer wieder variiert und ausgedeutet ..."

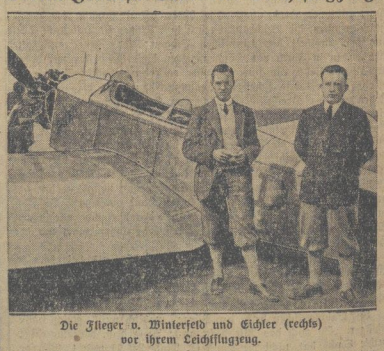
Kennt Ihr Arbeiterfrauen Euch schon in Stoffen oder Farben aus? Wißt Ihr, was „Krepp-Satin", „Chiffon" und „Georgette", „Jersey-Kleider", „breitestige Complets" und „Chenilletupfen" sind? Könnt Ihr Euch unter den Bezeichnungen „Chanelblau", „Mitternachtsblau" und „Boucher-Rosa" etwas vorstellen? Nein? Ja, seht Ihr, da kommt Ihr eben nicht mit. Die feinen Herrschaften sprechen eine ganz andere Sprache als Ihr. Die haben eine Art Salon-Rotwelsch. Das ordinäre Deutsch reicht für ihre Bedürfnisse schon lange nicht mehr aus.

Die innigen Gefühle vollends, von denen diese Damen überströmen, gelten ausschließlich den herrlichen Kleidern, aber beileibe nicht den armen Teufeln, die sie herstellen. Der Chef des Modesalons wird freilich mit den liebenswürdigsten Lobsprüchen bedacht. Aber niemand gedenkt der zahllosen Frauen und Mädchen, die in erbärmlich bezahlter Heimarbeit selbst ihre Nachtstunden noch opfern müssen, um die „lieben, geliebten, entzückenden" Luxusfähnchen herzustellen. Gerade dort, wo man die neue Mode diktiert, in Paris, ist die Ausbeutung der Arbeiterinnen am grauenhaftesten. Wollte man diesen Arbeiterinnen nur ein Zehntel der „liebevoll zärtlichen, frauenbesorgten" Gefühle zuwenden, die an den Luxus verschwendet werden, so wäre ihnen wohler.

Ein neues Geschäft am Kurfürstendamm in Berlin hat eine Betten-Ausstellung veranstaltet. Auch darüber wird gewissenhaft berichtet: „Das gediegene Leinen mit Hohlsaum, der leichtere graziöse Batist mit Spitzen, kunstgewerbliche Farbigkeit, die elegante Crepe de Chine-Garnitur. Die Bettbekleidung harmoniert mit Kissen und Oberlaken. Das ist letzter Schrei."

Ist das wirklich Euer „letzter Schrei", meine Herrschaften? Dann müßt Ihr einmal in die Proletarierquartiere der Großstädte wandern, in denen die Menschen zu dritt auf einem Strohsack schlafen, wo zarte Kinder mit unheilbar Kranken zusammenliegen und die Menschen hilflos zusammengepfercht gebären und sterben. In den Betten könnt Ihr erst wirklich „letzte Schreie" hören!

Berlin-Irkutsk-Tokio im Leichtflugzeug.



Die Flieger v. Winterfeld und Eichler (rechts) vor ihrem Leichtflugzeug.

Die beiden deutschen Piloten Eichler und v. Winterfeld haben sich entschlossen, einen Angriff auf den bestehenden Langstreckenweltrekord für Leichtflugzeuge zu machen. Sie wollen mit ihrer 40 PS-Klemm-Daimler-Maschine „Falke" von Berlin über Irkutsk nach Tokio fliegen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280921-13/fragment/page=0010

S·p·o·r·t

Die finnischen Leichtathleten.

In der Zeit vom 26. August bis 4. September starteten in den verschiedensten Städten Deutschlands finnische Leichtathleten. Sechsmal mußten sie sich — manchmal ohne einen Ruhetag zu haben — mit den besten ortsansässigen Arbeitersportlern messen, wobei sie es immer mit wohlvorbereiteten und frischen Gegnern zu tun hatten. Trotzdem konnten sie in allen Disziplinen eine bewunderungswürdige Ueberlegenheit an den Tag legen. Worauf beruhen diese für deutsche Verhältnisse fast unglaublichen sportlichen Leistungen der Finnen?

Die Ueberlegenheit der finnischen Sportler liegt schon in der gesamten sozialen Lebenslage des finnischen Volkes begründet. Gemessen an europäischen Verhältnissen leben die Finnen wohl das gesundheitlichste Leben; es kommen ihnen dabei die außergewöhnlichen klimatischen Verhältnisse ihres Landes, besonders der gewaltige Wasser- und Waldreichtum zustatten. Städte und Dörfer haben sich in vorzüglicher Weise dem landschaftlichen Charakter angepaßt. Die Steinquadrate europäischer Großstädte fehlen völlig.

Eine weitere Voraussetzung für die Ueberlegenheit des finnischen Sportlers liegt in seinem Wesen. Das Training der finnischen Sportler muß ausländische Beschauer geradezu in Erstaunen setzen. Der Kräfteeinsatz der Uebenden ist enorm; jeder übt selbständig; der raumgreifende Laufstil ist landesüblich. Angefangen von den Schuljungen bis zu graubärtigen Männern sieht man überall einen starken sittlichen Ernst zur sportlichen Zielsetzung. Die Leistung steht in Finnland sehr hoch in Kurs. und jeder, der irgendeine sportliche Veranlagung bei sich entdeckt hat, sucht sie unter vollem Einsatz aller verfügbaren persönlichen Kräfte zu entwickeln.

Beim gewöhnlichen Lauftraining ist der finnische Sportler mit einem warmen Ueberanzug bekleidet, den er während der Uebungen nicht ablegt. Die Arbeit beginnt mit gymnastischen Uebungen, dann werden in ruhigem Tempo einige Runden gelaufen, um dem Körper die zur vollen Energieentfaltung notwendige Körperwärme zu geben. Es folgen die sogenannten Sprints: im Hundertmetertempo saufen die Läufer die Geraden hinunter, um dann plötzlich wieder abzustoppen und in den einfachen Gehschritt zu verfallen. Diese wiederholten, von Manchen stundenlang gepflegten Uebungen werden in der Regel durch einen Geländelauf durch Wald und über felsiges Gestein an Seen entlang abgeschlossen.

Die meisten Sportler trainieren tagtäglich, manche sogar am Morgen und Abend. Da der Achtstundentag in Finnland gesetzlich ist, steht genügend Zeit zur Verfügung. Es gibt auch Sportler, die ein hartes, intensives Training schon vor der Berufsarbeit durchführen. Nach dem Training besucht der Sportler fast immer ein Dampfbad (Sauna), dann geht er regelmäßig der Nachtruhe nach. Vorteilhaft wirkt vor allem die außerordentlich bekömmliche Ernährung, die größtenteils aus Milch- und Mehlspeisen besteht. Das Alkoholverbot verhindert, daß durch die Einflüsse des Alkohols Beeinträchtigungen der sportlichen Leistungen möglich werden.

Die Finnen sind mit die sportfreudigsten Menschen der Erde. Sie dürfen auch fernerhin auf dem Gebiete der Leichtathletik sportliche Glanzleistungen erzielen, solange hierzu in ihrem Lande die günstigsten Vorbedingungen gegeben sind.

*

Schwerathletik : Boxen : Artistik.

Bezirksfest der Schwerathleten.

Am letzten Sonntag veranstaltete der Harzbezirk für Schwerathletik im Schützenwall ein Bezirksfest, zu dem auch viele Sportskollegen von Orten außerhalb des Bezirks erschienen waren. Der Besuch war gut. Die leichtathletischen Wettkämpfe, welche sich am Vormittag abspielten, endeten um 12 Uhr. Nach der Mittagspause trat die Schwerathletik zum Kampf an. Sämtliche Klassen waren mehrmals vertreten, vom Fliegen- bis Schwergewicht, ob im Ringen, Heben oder Boxen. Eleganz, Technik und Kraft konnte man nicht nur bei den älteren Mitgliedern, sondern auch bei den kleinsten Schülern wahrnehmen, so daß es spannende und interessante Kämpfe gab, welche abends 7 Uhr ihr Ende erreichten. Nachstehend die Resultate: Leichtathletik: Jugend: P. Klojzek-Goslar 141 Punkte. Mitglieder: 1. O. Schmalz-Oschersleben 128 Punkte, 2. H. Tangermann-Oschersleben 123 Punkte, 3. K. Gorsek-Harlingerode 118 Punkte. Heben: Fliegengew.: P. Torge-Salza 1. Pr. Bantam: G. Grober-Nordhausen 1. Preis. Federgew.: Kurt Strohtmann-Halberstadt 1. Pr. Leichtgew.: R. Steinemann-Quedlinburg 1. Preis, Mittelgew.: K. Rinke-Quedlinburg 1. Preis. Halbschwergew.: K. Frenzel-Salza 1. Preis. Ringen: Schüler bis 75 Pfd. 1. Preis K. Rehse-Halberstadt, 2. Preis Ullrich-Halberstadt; über 75 Pfd.: K. Hartmann-Halberstadt 1. Preis. Jugend bis 95 Pfd.: 1. Preis Bruno Sisinsky-Halberstadt, 2. Preis H. Giesdorf-Salza, über 95 Pfd: Riechau-Halberstadt 1. Preis. Von 130 Pfd.: Hanibal-Halberstadt 1. Preis. Bantam: Böhnecke-Braunschweig 1. Preis. Federgew.: 1. Preis Remmecke-Hettstedt, 2. Preis Franke-Hettstedt, 3. Preis Kunow-Oschersleben. Leichtgew.: 1. Preis Zarata-Osterwieck, 2. Preis W. Krause-Goslar. Mittelgew.: Fr. Spillecke-Halberstadt 1. Preis. Halbschwergew.: 1. Preis Diener-Harlingerode. Boxen: Fliegengew.: K. Huschenbedt-Halberstadt 1. Preis. Federgew.: O. Schröder-Halberstadt 1. Preis. Weltergew.: K. Dietrich-Oschersleben 1. Preis

---

Ring-Sport-Verein 1911. Das Herbstvergnügen des Ring-Sport-Vereins 1911, welches in den oberen Sälen des Schützenwall stattfand, hatte sich durch die vielen auswärtigen Sportsgenossen zur einer besonderen Feier gestaltet. Auf vielfeitigen Wunsch mußten die Spezialitäten des Vereins noch einige Sachen zum Besten geben welche mit großem Beifall aufgenommen wurden. Nachts 1 Uhr schied man mit der Hoffnung auf ein baldiges Wiedersehen. — Morgen, Freitag, findet unsere außerordentliche Versammlung im Schützenwall statt. Da wichtige Tagesordnungspunkte, wie Artisten-Wettstreit, Beitragserhöhung usw. zu verhandeln sind, ist das Erscheinen aller Genossen Pflicht. Sonntag morgen treffen sich die Radfahrer, welche mit nach Börnecke zur Uebungsstunde fahren, um 9 Uhr am Fürstenhof.

*

Turnen : Leichtathletik.

Bezirkslehrstunde für das Kinderturnen des 1. Bezirks am 15. und 16. September 1928 in Quedlinburg. Am Sonnabend, nachmittags 4 Uhr, wurde die Lehrstunde vom Bezirksturnwart, Gen. Eisenhut-Thale eröffnet. Er trat sofort in den praktischen Teil ein. Durchgenommen wurden die verschiedenen Schritt-, Lauf- und Hüpfarten von der einfachsten bis zur komplizierteste Art. Anschließend wurde die Gymnastik, Spiel und Tanz betrieben. Mit dem praktischen Teil wurde um 7 Uhr geschlossen. Am Sonntag morgen hielt der alte Turngenosse Horl-Quedlinburg einen Vortrag über: „Zugend und Erzieher". Er wies die anwesenden Kinder darauf hin, wie verantwortungsvoll doch der Posten eines Vorturners sei und hofft, daß die Kinder ihm in der Art seine Arbeit und Mühe belohnen, daß sie immer recht aufmerksam bei der Sache sind. Er vergleicht noch einmal kurz eine seiner Turnstunden mit der heutigen und bedauert, daß man früher nie auf diese anscheinend spielende Art des Turnens gekommen ist. Gen. Eisenhut dankt dem Gen. Horl für seine Worte und tritt in den praktischen Teil über. Es sind dann eine allgemeine Wiederholung des am Sonnabend Geturnten statt, der sich einige Reckspiele und Tänze anschlossen. Dem um 1/2 1 beendigten praktischen Teil schloß sich eine Sitzung an, in der Gen. Eisenhut u. a. einen Bericht von der Kreislehrstunde in Magdeburg gab. Anwesend waren: 2 Turnwarttinnen, 16 Turnwarte, 23 Schülerinnen und 17 Schüler. Die nächste Lehrstunde soll am 24. und 25. November d. Js. in Wernigerode stattfinden. Schwimmer und Fußballer! Schickt auch ihr eure Leiter zu diesen Lehrstunden; sie sind nutzbringend für die gesamte Arbeiter-Turn- und Sportbewegung!

Freie Turn- und Sport-Vereinigung Wedderslebe.n. Am letzten Sonntage trug vormittags die erste Handballmannschaft der Freien Turn- u. Sport-Vereinigung Wedderslebe.n gegen die erste Mannschaft des Männer-Turn-Vereins „Frisch auf"-Timmenrode ein Wettspiel aus. Sie trat in voller Stärke an, während Wedderslebe.n das Spiel mit nur 10 Mann aufnehmen mußte, unter denen noch vier Ersatzleute waren. Bis zur Halbzeit hatten die Gäste mehr vom Spiel und waren bei Seitenwechsel mit 2:1 in Führung. Nach der Pause ging auch W. zu einem besseren Zusammenspiel über und konnte auch drei Tore für sich buchen. Aber kurz vor dem Abpfiff konnten die Timmenröder noch einmal erfolgreich sein, so daß das Spiel mit 4:3 für Wedderslebe.n endete.

Neuer deutscher Frauen-Weltrekord.

Frl. Jungkunz (Ulm)

hat in den Ulmer leichtathletischen Wettkämpfen den 19,32 m-Weltrekord der Polin Konopacka im beidarmigen Kugelstoßen um einen Meter verbessert.

Handball. Fr. T. Bad Suderode 1. geg. T. und Sp.-V. Thale 2. (Bezirksmeister). 2:3. (0:1.) Die Fr. Turner hatten sich zum 16. Sept. 10.30 Uhr, die Freie Turn- und Sportvereinigung Thale 2. zu einem Freundschaftsspiel geladen. Sofort nach Anpfiff des Gen. W. Eicke-Thale entwickelte sich ein scharfes, aber sehr vornehmes Spiel. Lange wogte der Kampf auf und ab, ehe es den Gästen gelang, durch zwei Spieler aus der 1. Mannschaft verstärkt, mit einem gutgeworfenen Ball in Führung zu gehen. Das einzige Tor in der 1. Halbzeit. Nach Beginn der zweiten Halbzeit ging das Spiel mit unverminderter Kraft weiter. Suderode gelang es bald, den Ausgleich zu erzielen, dem die Gäste bald ein zweites Tor entgegensetzten. Jedoch gelang es dem Rechtsaußen der Hiesigen bald wieder, den Ausgleich herbeizuführen. Abermals setzen beide Mannschaften ihr Bestes daran, den Sieg für ihre Farben zu buchen. Erst in den letzten drei Minuten gelang es Thale, den Sieg durch ein drittes Tor an sich zu reißen.

Fr. Turner Bad Suderode 1. gegen Brüderschaft Blankenburg 1. 2:3. Suderode, durch das Spiel mit Thale und durch Ersatz geschwächt, mußte in diesem Spiel ebenfalls eine 2:3-Niederlage einstecken. In der ersten Halbzeit dauernd überlegen (2:1), fiel S. in der 2. Hälfte der Ermüdung zum Opfer. Nachfolgendes Spiel: Fr. T. Bad Suderode 2. gegen Wedersleben M. T. V. 2. mußte, da die Gäste aus Wedderslebe.n nicht erschienen waren, ausfallen. — Spielplan zum Sonntag, den 23. September, auf Sportplatz Felsenkeller: 14—15 Uhr Bad Suderode Schüler gegen Hartgerode Schüler; 15—16 Uhr Bad Suderode 1. gegen Warnstedt 1. M.T.V.; 16—17 Uhr Bad Suderode 2. gegen Neinstedt 2. Fr. T. u. Sp.-V.

Ausscheidung um die Handball-Bundes-Meisterschaft. In Wien fand das große Treffen vor 5 000 überaus begeisterten Zuschauern statt und brachte einen ganz überraschenden Verlauf. Der Süddeutsche Meister Frankfurt war in großer Form und unterlag erst im Endspurt gegen den Bundes- und neuen Oesterreichischen Meister. Beim Stande von 2:0 für Wien glich Frankfurt aus und schaffte auch dann den Ausgleich, als Wien bereits mit 4:2 führte. Nach Halbzeit ging Frankfurt sogar in Führung und hielt sie bis 10 Minuten vor Schluß. Dann setzte ein samoser Endspurt der Wiener ein, der ihnen den Ausgleich und den Sieg brachte.

*

Schwimmen.

A.-S.-V. Wasserfreunde. Genossinnen und Genossen: Sport zur Fahrt nach Nürnberg im kommenden Jahr. Kauft Bundes-Sparmarken beim Gen. Fritz Michaelis.

Radfahren.

Arbeiter-Radfahrer-Verein Halberstadt. Am letzten Sonntag, nach der Schnitzeljagd, kam der Wunsch zum Ausdruck, am Sonntag, den 23. September, eine Ausfahrt nach Rübeland zu veranstalten. Leider muß besonderer Umstände halber diese Tour ausfallen. Dieselbe findet voraussichtlich am Sonntag, den 30. September, statt. Alles Nähere nächsten Donnerstag unter Sport.

*

Fußball.

Vorschau.

Lustig nimmt die Serie ihren Fortgang. Das bisher blendende Spätsommerwetter gibt einen guten Rahmen ab. Und nach sechs Tagen schwerer Arbeitsfron ist es eine Lust, den Serienspielen der Arbeitersußballer zuzuschauen. Zumal die Punktspiele haben eine besondere Anziehungskraft. Und die Zuschauer werden wohl auch meistens befriedigt vom Platz gehen. Auch der kommende Sonntag bringt wieder eine Reihe interessanter Spiele. So treffen sich in Halberstadt Burgund 09 und Fr. Spvg. Wernigerode. Der Ausgang steht vollständig offen. Das Spiel beginnt um 3 Uhr unter Leitung von Wesemeyer-Oschersleben. — Teutonia-Oschersleben hat einen schweren Kampf gegen Sportfreunde Thale zu erwarten. Beide Mannschaften sind als Anwärter auf die Meisterschaft anzusehen und werden beide ihr Möglichstes hergeben, um Sieg und Punkte einzustreichen. Beide Vereine sind als spielstark bekannt, so daß das Spiel interessant von Anfang bis Ende sein wird. Spielanfang 3.30 Uhr. Schiedsrichter Köhler-Hadmersleben. — Den Reigen der erstklassigen Spiele beschließt das Treffen Hadmersleber Sportv. gegen Teutonia-Wedderslebe.n, das um 2.30 Uhr in Hadmersleben steigt. Hier wird Duderstadt-Oschersleben das Amt als Pfeifenmann versehen. —

Für die unteren Klassen ist ebenfalls für regen Spielbetrieb Sorge getragen. Es spielen in der 2. Klasse: Um 1.15 Uhr Thale 2. gegen Wedderslebe.n 2., um 3 Uhr Ausleben 1. gegen Osterwieck 2., um 1.15 Uhr Oschersleben 3. gegen Quedlinburg 1., um 10 Uhr Oschersleben 2. gegen Quedlinburg 2.

Jugendklasse: Um 10 Uhr Thale gegen Wedderslebe.n, um 1.15 Uhr Wernigerode gegen Reinstedt, um 10 Uhr Oschersleben gegen Hadmersleben.

Fr. Sportv. Wernigerode. (Fußball.) Am letzten Sonntag hatte die hiesige Elf den Sportverein Hadmersleben zu Gaste. Sofort nach Anstoß entwickelte sich ein scharfes Spiel, wodurch dem Schiedsrichter Veranlassung gegeben wurde, einzugreifen. Beiderseits wurden gute Sachen verfiebt, bis es dem Halbrechten von W. gelingt, ein totsicheres Tor zu schießen. Ein Elfmeter wird vom Mittelläufer verschossen. Bis Halbzeit 1:0 für Wernigerode. Es wurde sofort weiter gespielt. Das Tempo blieb immer scharf bis der Schiedsrichter 10 Minuten vor Schluß das Spiel abpfeifen mußte, weil H. nicht einwandfrei spielte. Der Schiedsrichter hatte das Spiel fest in der Hand. Die Fußballer sollen es sich zur Pflicht machen, anständig zu spielen.

Teutonia 1. Wedderslebe.n gegen Sportfreunde 1. Thale. 1:4. (1:3.) Auf dem Sportplatz in Wedderslebe.n standen sich obige Mannschaften im Kampf um die Punkte gegenüber. Unter Leitung des Schiedsrichters Lins (Askonia-Halberstadt) nahm das Spiel einen äußerst interessanten Verlauf. Mit dem Anstoß der Teutonen, die Sonne im Rücken, nimmt das Spiel um 3.10 Uhr seinen Anfang. Schon der Anstoß wird abgefangen, und die Sportfreunde ziehen in guter Manier vor das gegnerische Tor. In der 13. Min. kommen die Sportfreunde durch ihren Linksaußen zum Führungstor. Nach Wiederanstoß kämpfte Teutonia mit größerem Eifer. Durch gute Zusammenarbeit des Linksaußen und Halblinken kommen die Gäste in der 25. Minute zum zweiten Erfolg. Teutonia versucht mit allen Kräften, etwas Zählbares zu erringen. Nach guter Vorlage des Rechtsaußen kann der Halblinke Teutonias das Ehrentor für seine Mannschaft unhaltbar einsenden. Der technisch besseren Spielweise der Sportfreunde muß sich Teutonia beugen und eine Niederlage von 4:1 hinnehmen.

*

Schach.

9. Kreis. 4. Bezirk. Nach zweijähriger Pause kommen am 10. Juni sämtliche Bezirksvereine nach Halberstadt, um ihre Kräfte auf den 64 Feldern zu messen. Trotzdem Wernigerode nur mit 9 Spielern antrat, also von vornherein einen Verlustpunkt hatte, gewann es doch noch mit 5½ : 4½ gegen Staßfurt. Bei der zweiten Runde zeigte sich die Ueberlegenheit der gut eingespielten Aschersleber Mannschaft. Aschersleben gewann gegen Wernigerode mit 8:2. Das zweite Treffen in Aschersleben brachte den bisherigen Bezirksmeister Halberstadt gegen Aschersleben an die Bretter. Halberstadt erlitt mit 2:8 eine empfindliche Niederlage. Zur selben Zeit spielte Quedlinburg gegen Staßfurt und gewann mit 8½ : 1½. In der zweiten Runde gewann Halberstadt gegen Staßfurt mit 5½ : 4½. Zu gleicher Zeit spielte Aschersleben gegen Quedlinburg und behauptete mit 7:3 auch hier seine Stärke. Am 5. August spielte Aschersleben gegen Staßfurt und gewann auch hier mit 8:2 Am 26. August trafen sich nochmals drei Vereine in Halberstadt. Halberstadt trat nur mit sieben Spielern gegen Quedlinburg an und mußte wiederum eine Niederlage mit 3:7 einstecken. Noch empfindlicher wurde Wernigerode von Quedlinburg mit 1:9 geschlagen. Das letzte Spiel wurde am Sonntag, den 16. September, in Wernigerode ausgetragen. Hier gewann Wernigerode gegen Halberstadt mit 5½ : 4½. Anschließend fand ein Ausflug in den nahen Harz statt, welcher wohl allen Teilnehmern gefallen haben dürfte.

Tabelle der Bezirksspiele.

						n
Aschersleben	—	7	8	8	8	31
Quedlinburg	3	—	7	9	8½	27½
Halberstadt	2	3	—	4½	5½	15
Wernigerode	2	1	5½	—	5½	14
Staßfurt	2	1½	4½	4½	—	12½

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280921-13/fragment/page=0011

Notizen.

Wann 2. Bundesfest in Nürnberg 1929? „Nürnberg 1929" sind Worte, an die von den Angehörigen des Arbeiter-Turn- und Sportbundes mit innerer Erhebung gedacht wird. 1929 soll in Nürnberg die 2. Heerschau des Bundes vor sich gehen, die im 1. Bundesfest 1922 in Leipzig einen bisher noch nicht überbotenen Vorgänger aufweist. Die Tage des 2. Bundesfestes sind vom Donnerstag, den 18. bis Sonntag, den 21. Juli 1929. In den Tagen vom 14.—17. Juli werden örtliche Veranstaltungen in Form von großangelegten Proben stattfinden. Die Begeisterungskurve in den Reihen des Bundes verzeichnet einen erfreulichen steten Aufstieg. Verbände des Auslandes verlangen nach dem Uebungsmaterial, sie wollen mit dabei sein. Ebensostark sind die übrigen deutschen Verbände an der bevorstehenden großartigen Veranstaltung interessiert.

Aus dem bürgerlichen Lager.

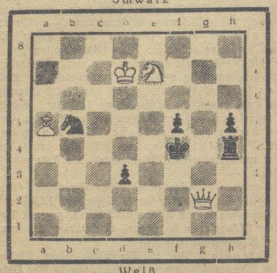
Einen neuen Weltrekord im Kugelstoßen stellte bei den leichtathletischen Kämpfen in Augsburg Fräulein Jungkunz-Ulm auf; es gelang ihr, die Kugel beidarmig 20.49 Meter zu stoßen (rechts 11.28 Meter, links 9.20 Meter) und damit die von ihr gehaltene Bestleistung um 10 Zentimeter zu verbessern.

Schach-Ecke

Bearbeitet vom Deutschen Arbeiter-Schach-Bund, Sitz Chemnitz, Zwickauerstraße 152, Gewerkschaftshaus.

K. Traxler, Dub.
Oesterreichische Arbeiter-Schachzeitung August 1928, Nr. 75.

Schwarz



Weiß
Matt in 3 Zügen!

Lösung zur Aufgabe von Hagemann aus der vorletzten Nummer.

1. Sd5—b4! b3×c2; 2. Sc3—e2, d5×e2; 3. Sb4×c2#
d3×c2; 2. Sc3×a2, b3×a2; 3. Sb4×c2#

Der Treffpunktgedanke in der allereinfachsten Form. Mit noch weniger Material ist er wohl kaum darstellbar. Der eiserne Zugzwang ist das Mittel, mit dem solche kleine, aber schöne Sachen hervorgezaubert werden.

Alle Lösungen und Einsendungen sind an den Arbeiter-Schachklub Halberstadt, (Ruhberg's Gesellschaftshaus) zu richten.

Provinz und Nachbarstaaten.

Bisher über 200 000 Besucher der Deutschen Dahlien- und Herbstblumenschau in Magdeburg.

Wohl selten hat eine Ausstellung ein derartiges Interesse im Kreise der Besucher wachgerufen wie die Deutsche Dahlienschau, deren Nachschau z. Zt. in Magdeburg stattfindet. Am 18. August fand im Beisein der Vertreter der Tages- und Fachpresse die Eröffnung der Vorschau statt. Am 8. September folgte die feierliche Eröffnung der Hauptschau, die am 16. September ihr Ende erreichte. In dieser Zeit sind weit über 200000 Besucher gezählt worden. Begünstigt von einem wundervollen Wetter, hat die Deutsche Dahlienschau nach vorliegenden Pressestimmen einmütig die restlose Anerkennung in der Tages- und in der Fachpresse gefunden. Um den Ausstellungsbesuchern der Nachschau etwas Besonderes zu bieten, hat sich die Ausstellungsleitung entschlossen, am kommenden Sonnabend auf dem Ausstellungsgelände ein Feuerwerk, verbunden mit einer bengalischen Beleuchtung des gesamten Ausstellungsgeländes, durchzuführen. Der kommende Sonntag wird unter der Parole „Ein Tag der Ueberraschungen" die Besucher der Dahlienschau empfangen. Jeder 100. Besucher erhält einen Gutschein, bei dessen Abgabe ihm eine geschmackvolle Vase mit Blumen ausgehändigt wird. Die Ausstellungsleitung hat sich außerdem vorbehalten, jedem 500. Besucher am kommenden Sonntag eine besondere Ueberraschung, über die näheres nicht mitgeteilt werden kann, zu bereiten.

—

Merseburg, 19. September. (Vom Leitungsrohr erschlagen.) Im Ammoniakwerk Merseburg waren Arbeiter mit dem Montieren von Rohrleitungen beschäftigt. Beim Aufmontieren eines Rohres auf eine etwa 5 Meter hohe Brücke brauch aus bisher unbekannten Gründen plötzlich der Flaschenzughalter und das Rohr stürzte herab. Es schlug dem 27jährigen unverheirateten Arbeiter Otto Kaiser aus Großotterhausen auf den Kopf und verletzte ihn tödlich.

Apolda, 19. September. (Ein Freiballon kollidiert mit einem Güterzug.) In der Nähe der Salinenwerke bei Bad Sulza ging ein mit drei Personen besetzter, von Bitterfeld kommender Freiballon nieder. Der Ballon kam auf das Gleis der Saale-Unstrutbahn zu liegen und wurde von dem letzten Wagen eines im gleichen Augenblick vorüberfahrenden Güterzuges gestreift. Die Insassen erlitten Verletzungen.

Hettstedt, 19. September. (In einen Säurebottich gefallen.) Morgens fand man im Messingwerk den 22 Jahre alten Arbeiter Hermann Sprung aus Leimbach tot neben einem Säurebottich auf. Man vermutet, daß Sprung in den Bottich hineingefallen ist, sich aber wieder herausgearbeitet hat.

Gewerkschaftliches.

Lohnkonflikt in der französischen Textilindustrie.

Paris, 19. September. (Eig. Drahtb.) Der Kongreß der französischen Textilarbeitergewerkschaften, der am Montag in Paris zusammengetreten ist und 115 Delegierte aus 87 Einzelgewerkschaften vereint, hat sich zunächst mit dem Lohnkonflikt in Nordfrankreich beschäftigt. Die Haltung der nordfranzösischen Textilarbeiter wurde gebilligt. Es wurde beschlossen, nochmals bei der Regierung und dem nationalen Wirtschaftsrat vorstellig zu werden. In einer weiteren Entschließung wird der Gewerkschaftsbund aufgefordert, seinen ganzen Einfluß aufzubieten, um die gesetzliche Festlegung der Arbeiterkontrolle über den Produktionsgang und den Arbeiterschutz zu erreichen. Endlich wurde angesichts der drohenden Lohnkämpfe, die eine weitere Anpassung der Löhne an die Teuerung erhoffen lassen, beschlossen, die Beiträge wesentlich zu erhöhen. Zahlreiche elsässische Delegierte wiesen bei dieser Gelegenheit auf das Beispiel der deutschen Gewerkschaften hin, die dank ihrer vorzüglich organisierten Finanzverwaltung eine Stärke und Unabhängigkeit erreicht hätten, um die sie die französischen Gewerkschaften nur beneiden könnten.

Die Verhandlungen zur Neuregelung der Löhne, der Arbeitszeit und des Manteltarifes des mitteldeutschen Braunkohlenbergbaues, die am Montag in Berlin begannen, sind am Dienstag im Reichsarbeitsministerium zu Ende geführt worden. Eine Einigung konnte nicht erzielt werden. Infolgedessen trat sofort die Schlichterkammer unter dem Vorsitz des Ministerialrats Hauschild vom sächsischen Arbeitsministerium zusammen. Die Schlichterkammer ist diesmal auffallend stark. Sie umfaßt 14 Beisitzer. Der Streitstoff ist außerordentlich umfangreich. Es ist daher mit einem Abschluß der Schlichtungsverhandlungen vor Mittwoch abend nicht zu rechnen. Besprochen wurden am Dienstag bei den Schlichtungsverhandlungen die Arbeitszeitfrage und ein Teil der Lohnfrage. Die Arbeitgeber haben weder für die Arbeitszeit noch für den Lohn irgendwelche Vorschläge gemacht — ein Zeichen, daß sie überhaupt nicht entgegenkommen wollen. Da, wo sie etwas vorgeschlagen haben, wollen sie die Arbeitsverhältnisse noch verschlechtern. So möchten sie die Gruppe der Jugendlichen mit drei Ferientagen von 17 bis zu 21 Jahren erweitern, das heißt einem Teil der Jugendlichen den Urlaub kürzen. Weiter fordern sie, daß die Betriebe künftig kein Frauen- und Kindergeld mehr zu zahlen brauchen, wenn der Bergmann mehr als zehn Tage krank ist. Hier erstreben die Arbeitgeber also einen Abbau des Soziallohnes. Sie begründen ihre Forderung mit einem Hinweis auf das Knappschaftsgeld, das nach ihrer Auffassung bereits als Hilfe genügt.

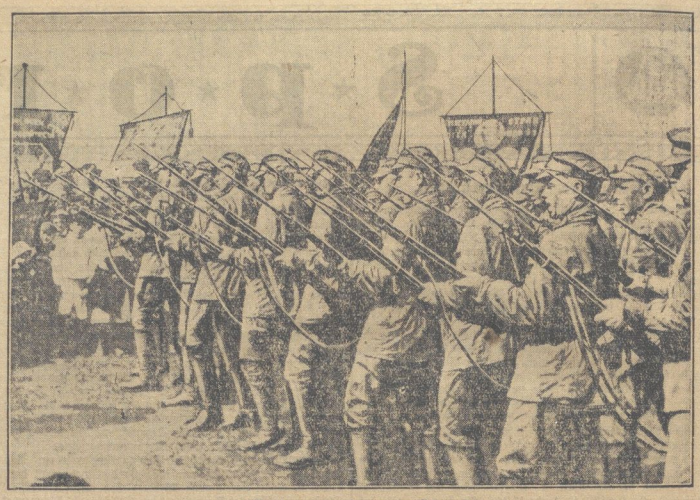
Der Siebenuhr-Ladenschluß an Ausnahmesonntagen vor Weihnachten, wie ihn die Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels gefordert hat, ist vom Preußischen Ministerium für Handel und Gewerbe abgelehnt worden. Die Angestellten verdanken das dem energischen Vorgehen des Zentralverbandes der Angestellten.

Genossenschaftliches.

Die Konsumgenossenschaft Berlin kann für den Monat August einen Mitgliederzuwachs um 2220 auf 150 497 verzeichnen. Der Sparkassenbestand erhöhte sich um 1 Million Mark auf 26,7 Millionen Mark; es gelangten nicht weniger als 1500 Sparkassenbücher neu zur Ausgabe. Der Gesamtumsatz wird mit 4,837 Millionen Mark angegeben gegenüber 3,38 Millionen Mark im gleichen Monat des Vorjahres. Die Umsatzsteigerung beträgt 43 Prozent.

Sport.

Sp.-Cl. 1910 1. Halberstadt bleibt weiter Tabellenführer der 1. Klasse des Harzgaues. 1910 1. siegte auch in Wernigerode über Viktoria mit 2:1 (Halbz. 0:1.) Letzten Sonntag traten die Rothosen in Wernigerode mit folgender Mannschaft zum Punktkampf an: Hildebrandt, Kruse Ernst, Freckmann, Spengler Paul, Treitler, Mohnhaupt Erich, Rapmund, Künne, Rößling, Männicke u. Künne. Beide Mannschaften führten einen Fußballkampf im wahrsten Sinne des Wortes vor. Sp.-Cl. wußte, es ging um die Tabellenführung, Viktoria wollte mit Gewalt die ersten Punkte holen und kämpfte verzweifelt. Die gegebenen Elfmeter gegen Viktoria wurden auch prompt verwandelt. Daraufhin ließ Viktoria durch seine vielbeinige Verteidigung auch die 1910er zu keinem Erfolg mehr kommen. Angriff auf Angriff und Schuß auf Schuß rollte auf Viktorias Tor. Aber alles vergebens. Was Viktoria nicht mit den Beinen wegbeförderte, geschieht durch körperliche Kraftanstrengungen oder rettet Latte und Torpfosten. Mit einem knappen, aber sehr wohlverdienten Siege bleibt 1910 weiter Tabellenführer. Auch heute wies 1910 keine schwache Stelle (mit Ausnahme des linken Läufers, welcher weit mehr leisten kann), auf. Schiedsrichter Stöckelein 1900 leitete sehr umsichtig und war ein sehr korrekter Leiter des Spieles. Sp.-Cl. 1910 1. Jugend schlug in Heimburg eine gemischte Herren- und Jugend-Mannschaft glatt mit 5:0. — Schon heute wollen wir auf den Großkampf am kommenden Sonntag hinweisen, welcher auf der Harzstraße zwischen hiesigen Germanen 1900 und 1910 vor sich geht. Näheres Vorschau am Freitag.



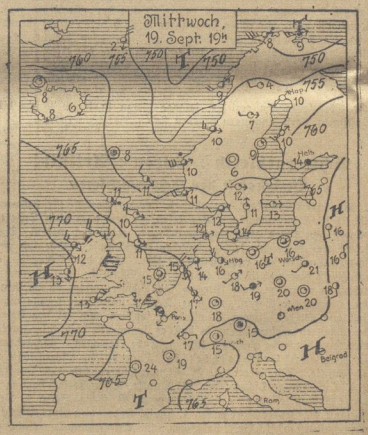
„Der Friede auf den Spitzen der Bajonette"
ist eine sehr unsichere Sache. Unser Bild zeigt nicht sehr friedfertige Rotarmisten.
(Der A.I.Z. vom 26. Oktober 1927 entnommen.)

Rundfunk-Programme
der hauptsächlichsten deutschen Sender. — —

Freitag, den 21. September.

Berlin. 20.30 Orchesterkonzert.
Königswusterhausen. (Zeesen). Uebertragung von Berlin.
Leipzig. 20.15 Junge zeitgenössische Tondichter, 22.15—24 Funkbrettl.
Hamburg. 20 Plattdeutscher Abend. Darauf Kabarett.
Langenberg. 20 Köln: Abendmusik, 21 Düsseldorf: „Ariadne auf Naxos", vom Mythos zur Oper. Bis 24 Unterhaltungsmusik.

Amtliche Wetternachrichten.



ERKLÄRUNG: ○ wolkenlos, ◐ heiter, ◑ halbbedeckt, ● wolkig, ● bedeckt, * Regen, * Schnee, ≡ Dunst, ≡ Nebel, R Gewitter, △ Graupeln, △ Hagel, ◎ Stille, — ○ sehr leicht, — ○ leicht, — ○ schwach, — ○ mäßig, — ○ frisch, — ○ stark, — ○ steif, — ○ stürmisch, — ○ voller Sturm. Die Pfeile fliegen mit dem Winde. Die eingezeichneten Linien (Isobaren) verbinden Orte mit gleichem Luftdruck. Die neben den Orten stehenden Zahlen geben die Lufttemperatur an.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte Hamburg.

Voraussichtliche Witterung bis Freitag abend:

Der Luftdruck nimmt im Westen über dem Atlantik und an den europäischen Küsten dauernd zu; auch im Norden Europas wird vielfach Barometeranstieg beobachtet. Es stellt sich damit ein vom Meere in den Kontinent gerichtetes Luftdruckgefälle her, dem westliche bis nordwestliche Winde entsprechen. Mitteleuropa steht somit unmittelbar vor einer Ueberflutung durch lüftig warme bis kühle Luftströmungen, die die Temperaturen wesentlich herabdrücken werden. Gleichzeitig wird aber der Luftdruck zunehmen, so daß sich wieder eine Hochdruckwetterlage ausbilden wird, die nach dem anfänglich wolkigen Wetter noch vor Wochenende Aufheiterung, kalte Nächte und einigermaßen milde Tage bringen wird.

Aussichten: Anfangs noch wolkig und ganz vereinzelt unwesentliche Regenschauer, später Bewölkungsabnahme, Temperatur sinkend.

Beilagen-Hinweis.

Der heutigen Ausgabe liegt ein Werbeblatt der Fa. Schlesfeldt u. Kramer für Bleyle-Kleidung bei. Nachdem die Firma bereits seit 26 Jahren den Alleinverkauf der Bleyle-Fabrikate für Quedlinburg hat, ist ihr jetzt auch für das Halberstädter Geschäft eine Verkaufsstelle von der Fa. Wilh. Bleyle-Stuttgart übertragen worden. Unerreicht in Güte, Sitz und Haltbarkeit genießen die Bleyle-Fabrikate unbestritten den Ruf größter Wirtschaftlichkeit. Illustrierter Katalog wird auf Wunsch gern zugesandt.

Synagogen-Gemeinde.

Freitag, d. 21. Sept., abends 5⅝ Uhr. Sonnabend, den 22 Sept. morgens 7½ Uhr. Predigt: 9 Uhr. Sabbat-Ausgang: 6 Uhr 57 Min. Sonntag, den 23. Sept., abends: 6 Uhr 20 Min. Predigt 7½ Uhr. Montag, den 24. Sept., morgens 6 Uhr. Festes-Ausgang: 6 Uhr 53 Min. Wochentags morgens 6 Uhr, abends 5½ Uhr.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280921-13/fragment/page=0012

Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode.

Bezugspreis halbmonatlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Erscheint wöchentlich sechsmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortl. für Politik u. Wirtschaft J. V. W. Kindermann, für den lokalen Teil Wilhelm Kindermann, für Reklame u. Inserate Karl Treff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamezeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gewähr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2313), Postscheckkonto Magdeburg 4526 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 9.

Nr. 222 | Freitag, 21. September 1928. | 3. Jahrgang.

Um die Abrüstung.

Ein neuer Vorstoß Deutschlands.

Genf, 19. Sept. (Eig. Drahtm.)

Der Mittwoch brachte in der Abrüstungskommission des Völkerbundes einen neuen Vorstoß Deutschlands für die sofortige Abrüstung. Gegenüber der unzureichenden Resolution Frankreichs legte Deutschland der Kommission eine neue Resolution vor, in der auf die Sicherheit, die der Völkerbund, die Locarno-Verträge und der Kellog-Pakt der Welt gäben, hingewiesen wird. In der Entschließung heißt es u. a., daß die technische Seite der Herabsetzung der Rüstungen gründlich durch die Vorbereitende Abrüstungskommission untersucht worden sei und es sich nunmehr nur noch um den Ausgleich politischer Gegensätze handele. Diese politischen Differenzen könnten, soweit das nicht in direkten Verhandlungen geschieht, nur auf einer Abrüstungskonferenz behandelt werden. Der Völkerbund soll darum beauftragt werden, das Datum der Abrüstungskonferenz, die im Laufe des Jahres 1929 stattzufinden habe, festzusetzen.

Gegen diese Resolution wandten sich mit Ausnahme Norwegens alle Staaten. Boncour behauptete, daß nur der Locarno-Vertrag reale Sicherheiten gäbe und die Vereinigung der politischen Schwierigkeiten in der Vorbereitenden Kommission und nicht auf einer Abrüstungskonferenz erfolgen müsse. Es lehnten Schweden, die Schweiz, Italien, Polen und Spanien die Festlegung der Abrüstungskonferenz ab. Es gab erbauliche Begründungen für diese Ablehnung. Japan meinte, es müsse auf einer solchen Konferenz mit mindestens 100 Delegierten erscheinen und könne das Reisegeld nicht wagen, wenn nicht von vornherein ein politischer Erfolg sicher sei. Als einziger unterstützte Japan den Vorschlag des Vorsitzenden der Abrüstungskommission, die Seemächte in Paris privatim zu versammeln. Polen begrüßte den Passus in der Boncour'schen Resolution, daß einige Staaten sich noch nicht für genügend gesichert hielten, und erklärte zum soundsovielten Male, daß dies bei Polen der Fall sei und infolgedessen Polen nicht sähe, wie eine Abrüstungskonferenz schon jetzt zu einem Ergebnis kommen könne. Der Italiener wandte sich dagegen, daß man immer neue Staaten in die Abrüstungskommission hineinnehmen wolle, und erklärte, daß man gar nicht wisse, ob nicht die Abrüstungskommission noch fünf Jahre lang Vorarbeiten betreiben müsse!

Bernstorff verteidigte zwar den deutschen Standpunkt sehr wacker, erreichte aber nicht mehr als die Einsetzung eines Redaktionskomitees, in dem sich Bernstorff, Boncour, Lord Cushendun, Benesch und andere über eine neue gemeinsame Resolution einigen sollen.

Ein Blaubuch über den Antikriegspakt.

Paris, 19. Sept. (Eig. Drahtm.) Der Quai d'Orsay veröffentlicht am Mittwoch in der Form eines Blaubuches die Dokumente, die sich auf den Abschluß des Antikriegspaktes beziehen. Die Sammlung enthält 30 diplomatische Schriftstücke; sie endet mit der Veröffentlichung des Unterzeichnungsprotokolls.

Ansiedlung armenischer Flüchtlinge.

Genf, 19. Sept. (Eig. Drahtm.) Die technische Kommission des Völkerbundes beendete am Mittwoch ihre Arbeit. Sie nahm die Entschließung über die Alkoholfrage an und erklärte sich mit einem Bericht des Abg. Breitscheid über die vier Völkerbundsinstitute einverstanden. Von einer englischen Delegierten wurde ein Zusatz beantragt, in das Statut der Völkerbundsinstitute eine Zustimmung aufzunehmen, nach der beide Geschlechter gleichberechtigt seien. — Breitscheid unterstützte diesen Antrag mit dem Hinweis, daß er seit 25 Jahren für die Gleichberechtigung der Frauen kämpfe. Der Zusatz wurde angenommen. Die Frage der Ansiedlung der armenischen Flüchtlinge beschäftigte die Politische Kommission noch einmal. Zwar wurde eine Resolution, die das Ansiedlungswerk billigt, angenommen. — Deutschland erklärte sich bereit, eine Million Reichsmark Kredit zur Verfügung zu stellen, wenn mindestens fünf andere Regierungen das Werk unterstützen — aber seine Ausführung bleibt trotzdem zweifelhaft, da die meisten anderen Staaten ihre Unterstützung verweigern. Frankreich und England weisen darauf hin, daß sie in ihren kleinasiatischen Mandatsgebieten schon eine Reihe von Flüchtlingen angesiedelt hätten.

Das schlechte Gewissen der französischen Nationalisten.

Paris, 20. Sept. (Eig. Funkm.) Der Antrag Bernstorff auf baldige Einberufung der Abrüstungskonferenz des Völkerbundes wird von der Pariser Presse sehr unfreundlich kommentiert. Man glaubt darin eine demagogische Machenschaft Deutschlands zu sehen, die keiner ernsten Beachtung wert sei. Dabei bedient sich die Pariser Presse einer Anzahl von Argumenten, die in der Tat nichts anderes sind, als dümmste Demagogie, denn sie laufen nur darauf hinaus, die bisher mit großem Pomp gefeierten Friedensbemühungen zu diskreditieren. So erklärt der „Petit Parisien“, der Hinweis Bernstorffs auf den Kellog-Pakt als Sicherheitsgarantie sei abwegig, denn dieser Pakt sei „noch nicht ratifiziert“.

Sauerwein treibt dasselbe Argument im „Matin“ schon bis ins Abnorme. Er erklärt, nur diejenigen Verträge, die Sanktionen und gegenseitige Hilfe gegen jeden Angriff vorsehen, hätten einigen Wert und könnten als Sicherheitsgarantien angesehen werden. Deutschland wolle nichts anderes, erklärt Sauerwein weiter, als die Abrüstungskonferenz des Völkerbundes zum Scheitern zu bringen, damit dann Bernstorff in bewegtem Grabgesang volle Rüstungsfreiheit für Deutschland fordern könne.

Die Verhandlungen mit den Besatzungsmächten.

Genf, 19. Sept. (Eig. Drahtm.) In den letzten Tagen fanden zwischen deutschen und französischen Delegationsmitgliedern inoffizielle Verhandlungen über die Durchführung der am So[illegible]

[illegible]

... slowakische Außenminister haben am Mittwoch in Genf ein Protokoll unterzeichnet, das den in diesem Jahr ablaufenden militärischen Bündnisvertrag zwischen der Tschechoslowakei und Serbien auf unbestimmte Zeit verlängert. Die bevorstehende Reise des serbischen Außenministers nach Paris dürfte mit dieser Verlängerung des Bündnisses im Zusammenhang stehen.

Briand zum Rh[illegible]

Der Genfer Berichterstatter der „Frankfurter Zeitung“ veröffentlicht im ersten Morgenblatt vom Donerstag ein Interview mit Briand. Zunächst beklagte sich der französische Außenminister über die Haltung der deutschen Presse. Er sei auf das heftigste kritisiert worden; man müsse jedoch die Dinge sehen, wie sie seien. Das tue die deutschen Presse nicht, und das erschwere die sachliche Arbeit.

Inbezug auf das Rheinlandproblem führte Briand aus: Man muß richtig verstehen, um was es sich handelt. Wir zahlen unsere Schulden an Amerika und werden sie weiter zahlen, unabhängig von dem, was in der Reparationsfrage erzielt werden wird. Aber das französische Volk möchte gern endgültig wissen, was es von Deutschland fest erwarten kann. Das Reparationsproblem ist eine Frage für sich. Es geht Amerika überhaupt nichts an, da wir ja weiter unsere Schulden zahlen werden. Es kann bei allseitigen gutem Willen in ganz kurzer Zeit geregelt werden, vielleicht in einigen Wochen, vielleicht in zwei Monaten. Ist es geregelt, dann kann sofort die Totalräumung eintreten. In Deutschland wird die in Aussicht genommene Kommission als Kontrolle angesehen. Man muß die Verträge kennen, insbesondere den Artikel 213 des Versailler Vertrages. Die Kontrolle besteht bereits und sie könnte sehr unangenehm werden. Deshalb eben haben wir die Kommission vorgeschlagen, die im Bedarfsfalle alles auf das Versöhnlichste erledigen soll. Es gibt solche Kommissionen ja auch anderswo, zum Beispiel zwischen den Vereinigten Staaten und Kanada, wo sie aufs beste gearbeitet haben. Deutschland soll in der Kommission von Locarno ja auch seine Mitglieder haben. Sie können Beschwerden vorbringen wenn wir irgendetwas im Rheinlande tun. Schikanen sind von uns wirklich nicht zu befürchten.

car[illegible] fier[illegible] Es [illegible] nich[illegible] neu[illegible] bal[illegible] noc[illegible] ant[illegible] den[illegible] Das[illegible] Po[illegible] Es [illegible] Abe[illegible] erz[illegible] Pu[illegible] den[illegible]

Klärung in China.

Von T'ang Leang Li.

Das Verschwinden Tschangtsolins von der politischen Bühne Chinas und die militärische Konsolidierung des Landes durch die Kuomintang hat zu einer Verschärfung des politischen Kampfes zwischen dem rechten und dem linken Flügel dieser Partei geführt.

Der linke Flügel der Partei begünstigt die Arbeiter- und Bauernbewegungen; er kämpft für die Agrarrevolution und unterscheidet sich dabei von den Kommunisten im wesentlichen nur durch die Methode seines Vorgehens. Er tritt für das Prinzip einer zentralisierten Regierungsgewalt ein, kämpft für die sofortige und bedingungslose Abschaffung der „ungleichen Verträge“ und wendet sich gegen eine Kompromißpolitik gegenüber dem ausländischen Imperialismus. Er ist für eine Diktatur als Vorstufe zur Verwirklichung der Demokratie und verlangt die Unterordnung der militärischen Macht unter die Autorität der zivilen Führer. Der rechte Flügel ist gegen Massenbewegungen und Massenorganisation, gegen die Agrarrevolution und gegen die Abschaffung des gegenwärtigen politischen Systems der Provinzialregierungen. Er wünscht die persönliche Herrschaft und fürchtet sich, die Gegnerschaft der kapitalistischen Mächte heraufzubeschwören. Seine Auffassungen sind als halb-feudal, im besten Falle als bürgerlich zu bezeichnen.

Die Linke rekrutiert sich im großen und ganzen aus Bauern und Arbeitern. Sie wird verstärkt durch einen Kreis der jüngeren Intellektuellen, der in der Vergangenheit die Führer der chinesischen Volkes gestellt hat. Diesem Flügel ist es zu danken, daß die Kuomintang-Bewegung zu ihrer heutigen Bedeutung und ihrem heutigen Einfluß nach außen hin gelangt ist. Die fähigsten Organisatoren und Staatsmänner der Nationalbewegung, wie T. V. Sung, der Reorganisator der chinesischen Finanzen, Eugen Tschen, Chinas bedeutendster Außenminister, Kan Nai Kwang, der Kämpfer gegen Beamtenkorruption, Frau Sun Yat-Sen, die Führerin der Frauenbewegung, Tschen Kung-Po, der Publizist und Ku Meng-Yu, der Volkserzieher, gehören zu dieser Gruppe, deren Führung sich in den Händen von Wang Tsching-Wei, dem Nachfolger Sun Yat-Sens als Führer der Partei und Haupt der Nationalregierung (1925—27) befindet. Sie alle wurden zu Beginn des Jahres aus der Macht gedrängt; Wang Tsching-Wei mußte ins Ausland gehen.

Die Rechte der Partei verkörpert in sich den Feudalismus, soweit er sich in das neue China hinübergerettet hat. Ihre Macht stützt sich auf die Armee. Ihre Führer sind die sogenannten Kwangsi-Generäle (Li-Tschung-Jen, Li Tschai-Sun, Pai Tschung-Hsi) und die sogenannte West-Hügel-Gruppe. Dazu gehören Hu Han-Min, einstmals der nächste Helfer Sun Yat-Sens, C. C. Wu, früherer Bürgermeister von Kanton und chinesischer Außenminister, und Sun-Fo, ehemaliger Verkehrsminister. Diese drei erlebten gleichzeitig mit der Wang-Gruppe ihren Sturz von der Macht. Sie begaben sich ins Ausland, angeblich in einer diplomatischen und finanzpolitischen Mission, in Wirklichkeit jedoch, um ihre Zeit abzuwarten. Im eigentlichen Sinne des Wortes ist die Rechte der Kuomintang nicht als eine Interessenvertretung der Bourgeoisie zu bezeichnen. Das chinesische Bürgertum ist, als Klasse, noch in einem embrionalen Stadium. Hier stehen sich nicht Bürgertum und Proletariat, sondern Zivilisten und Militaristen, Anhänger der zentralen Staatsgewalt und Anhänger des Feudalismus gegenüber. Die chinesische Bourgeoisie ist natürlich mit der Gegnerschaft der Rechten gegen Massenbewegungen einverstanden. Ihre unmittelbaren Interessen verbinden sie jedoch mit der Linken.

Zwischen der Linken und der Rechten steht die Mittelgruppe, der Tschang-Kai-Schek und die sogenannten „älteren“ Staatsmänner wie Tsai Yuan-Pei, Tschang Tsching-Kiang, Wu Schi-Hue, Li Schih-Tscheng angehören. Diese Mittelgruppe hat keine bestimmte Politik; je nach den Umständen arbeiten ihre verschiedenen Teile bald mit der Linken, bald mit der Rechten. Tschiang Kai-Schek stützt seine Macht auf die Bürokratie von Nanking, auf einen Teil der Armee und die Studenten der Wampo-Militärakademie; sie wird von der Gruppe „ältere Staatsmänner“ unterstützt, die zwar ihrem Temperament nach der Rechten zuneigen, jedoch Tschiang Kai-Schek als ihren persönlichen Protegee betrachten. Ihr Einfluß geht hauptsächlich auf ihre vergangene Zusammenarbeit mit Dr Sun Yat-Sen zurück. Bis zu dem Falle von Peking im Juni des laufenden Jahres hatte die Mittelgruppe die Vorherrschaft. Die Regierung von Nanking war im wesentlichen eine Regierung Tschiang Kai-Schek, die sich der Unterstützung der „älteren Staatsmänner“ erfreute. Eine Zeitlang waren Mitglieder des rechten und des linken Flügels an ihr beteiligt und Tschiang Kai-Schek hatte zweifellos einen Teil seiner Macht dieser Unterstützung durch den linken Flügel zu danken. Anläßlich der vierten Vollsitzung des Zentral-Exekutiv-Komitees der Partei im Februar fand eine Umbildung der Regierung statt. Mehrere nach der äußersten Rechten hinneigende Minister, darunter Hu wurden von Tschiang Kai-Schek mit Hilfe der „älteren Staatsmänner“ „ausgebootet“.

Der Sturz Pekings stärkte die Kwangsi-Generäle, die — dank der Kontrolle, die sie über die neu eroberten Provinzen ausüben — sich zu ernsten Rivalen Tschiang Kai-Scheks entwickeln. Aber diese Generals-Gruppe leidet unter dem Mangel an zivilen Führern, die ihren Standpunkt im politischen Zentralrate und im Zentral-Exekutiv-Komitee, den höchsten regierenden Körperschaften

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280921-13/fragment/page=0013
DFG